

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 5 / Folge 23 Hamburg, 5. Juni 1954 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland) Im Abonnement 1,— DM einschl. Zustellgebühr

In neuen Zungen / Von Paul Brock

Von den Gaben, die der Schöpfer dem Menschen mitgab, ist die Sprache eine der höchsten und schönsten. Sie ist mehr, sie ist ein Teil von Gott selbst. Denn es steht geschrieben: „Am Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort!" Durch sie stehen wir mit Gott in Verbindung im Gebet.

So ist die Sprache etwas Heiliges. Sie verbindet uns nicht nur mit ihm, dem Höchsten, sie verbindet uns untereinander und miteinander. Sie verbindet die Mutter mit dem Kind. Wem sind nicht noch die schönen Verse unseres ostpreußischen Dichters Max von Schenkendorf in Erinnerung: „Muttersprache, Mutterlaut, wie so wonnesam, so traut!" Im ersten, keuschen Liebeswort finden sich die Geschlechter zusammen zu Mann und Frau. Die Sprache verbindet die Menschen zum Volk.

Doch das Böse, das in die Welt kam, bemächtigte sich auch alsbald der Sprache, ja, durch das Wort fand es Eingang in das Herz des Menschen. Und als die Menschen so weit waren, sich gegen Gott zu empören und einen Turm in den Himmel zu bauen gedachten, strafte sie die Allmacht, indem ihre Sprache verwirrt wurde, daß sie einander nicht mehr verstanden.

Es ist das Verhängnis, an dem wir heute noch tragen, das uns in Unglück, in Not und in Tod stürzt, daß wir einander nicht mehr verstehen, selbst wenn wir in gleichen Lauten zueinander sprechen. Wir erleben es täglich im Kleinen wie im Großen. In der Ehe, in der Familie, im Geschäft, unter den Parteien und Völkern. Wir reden aneinander vorbei, wenn nicht noch Schlimmeres geschieht, daß wir einander weh tun mit unseren Worten und einander beleidigen.

Muß es so sein?

Gott selbst hat uns einen Ausweg gezeigt. Das Ereignis, das sich zu Pfingsten in Jerusalem vollzog, kann auch uns aus der Verwirrung in die Einheit zurückführen. Es heißt, daß Gott seinen Geist sandte und alle, die an ihn glaubten, damit erfüllte, und sogleich fingen sie an zu reden und zu predigen in neuen Zungen, in einer Sprache, die Gott ihnen gab auszusprechen, und alle, die sie hörten, Menschen aus den verschiedensten Völkern, verstanden ihre Worte, daß sie sich darüber verwunderten und entsetzten.

Und das ist die Lösung des Rätsels: es war der Geist der Liebe, der zu den Menschen gekommen war. In der Liebe ist der Fluch aufgehoben. Die in der Liebe leben, verstehen einander, selbst wenn sie in verschiedenen Sprachen der Erde reden. Um es deutlicher zu machen: Die aus der Liebe handeln, verstehen einander, denn Liebe offenbart sich nicht nur im Gefühl, sondern im Wollen und in der Tat. Im Geheimnis des Opfers Christi hat sich das Wort mit der Tat vermählt.

Wie schwer finden wir Zugang zu solchen Wahrheiten. Dabei liegen die Dinge so einfach. Sie liegen auf der Hand, wie man zu sagen pflegt. Es ist nur nötig, daß wir darüber nachdenken, daß wir den Zugang finden wollen. Gerade wir, die wir aus der Not der letzten neun Jahre kommen, sollten es wissen. Beispiele gibt es genug, an denen wir es erfahren konnten. Da sind Dinge geschehen, die wie nichts anderes geeignet waren, die Menschen miteinander zu verbinden. Oft hängt es an einem guten, einem offenen, erklärenden Wort, um Mißverstehen und Übelwollen in Verständnis und Liebe zu wandeln.

Um nur ein Beispiel von vielen zu nennen: Vor einiger Zeit geschah es, daß ich mit einem Mann in ein Gespräch kam. Es war ein älterer, ernsthafter Mann, Besitzer eines großen Werkes, der daran gewöhnt war, über die Probleme der Zeit nachzudenken. Ein Wort gab das andere, während wir erwogen, wie den Nöten des Tages am besten zu steuern sei.

„Sehen Sie, diese Heimatvertriebenen!" sagte der Mann, „man kennt sich da niemals ganz aus!"

Wie er das meine, wollte ich wissen.

„Nun, das will ich Ihnen sagen", fuhr er fort, „und ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie es mir erklären könnten. Meine Tochter, sie ist verheiratet, braucht eine Hilfe im Haushalt. Mein Schwiegersohn stellt also ein Mädchen ein. Es ist nicht mehr ganz jung, eine Ostpreußin. Ihren Heimatort habe ich vergessen, er ist nicht ganz leicht zu behalten für uns, die wir die Landschaft nicht kennen. Aber das ist ja Nebensache. Meine Tochter, wie auch ihr Mann, sind mit dem Mädchen äußerst zufrieden. Es ist fleißig, sauber, in gewisser Hinsicht auch zuverlässig."

„In gewisser Hinsicht?" frage ich.

„Ja", antwortet er, „denn wir sind, ich muß es gestehen, bald an seinem Wesen irre geworden. Es spricht viel und erzählt viel von seiner Vergangenheit. Das ist an und für sich kein Fehler; es ist meinen Kindern sogar lieb, denn man möchte ja wissen, mit wem man es zu tun hat. Aber da sind so allerlei Widersprüche. Das Mädchen spricht oft und viel von einem Gut. Es nimmt in seinen Erzählungen riesenhafte Ausmaße an, hat ausgedehnte Felder, Wiesen und Wald. Nein, ich habe mich falsch ausgedrückt: Nicht von *einem* ist stets die Rede, sondern von *unserem* Gut. *Wir* hatten so und so viel Pferde, so und so viel Vieh; *wir* hatten dies und hatten das."

„Und daran sind Sie irre geworden?" fiel ich ihm in die Rede, „weil das Mädchen arm ist und sich in einen fremden Haushalt verdingen muß, um sein Leben zu fristen? Wissen Sie, wie viele Frauen und Töchter von Gutsbesitzern heute ähnliches zu tun gezwungen sind? Sehen Sie nicht viel mehr die Tragik, die darin liegt? Und ist es nicht lobenswert, daß diese Menschen keine, auch nicht die niedrigste Arbeit scheuen, ehe sie der Wohltätigkeit anheimfallen, wenn eines von beiden nur möglich ist? Ich könnte Ihnen viele Namen nennen, die einen guten Klang haben, deren Träger sich für das erste entschieden."

Der Mann lächelte. „Hören Sie mich zu Ende an", sagte er. „Erstens fiel es uns bald auf, daß ihr angeblicher früherer Stand, wenn wir ihre Worte richtig verstanden hatten, nicht ganz mit dem übereinstimmte, was wir vor Augen hatten. Es fehlten da gewisse Voraussetzungen. Sie verstehen. Aber das, was uns dann Klarheit verschaffte, kommt noch. Der Zufall wollte es, daß ich dazu kam, als sich eines Tages eine neue Arbeiterin zur Einstellung in meinem Werk meldete. Schon der Name wies sie als Ostpreußin aus, und ich horchte auf, als sie ihren früheren Wohnort nannte; das war doch der gleiche wie der unseres Mädchens. Und ich nannte ihr den Namen: ‚Kennen Sie dieses Mädchen', fragte ich. ‚Aber ja', sagte sie strahlend, ‚wir haben doch auf dem gleichen Gut gearbeitet!' Nun war die Sache geklärt, und wir wußten, was wir von unserem Mädchen zu halten haben. Und seitdem ist unser Vertrauen dahin. Sie werden verstehen, daß meine Tochter entschlossen ist, das Mädchen bei passender Gelegenheit zu entlassen. Wir mögen so etwas nicht."

Ich lachte, und der Mann sah mich in höchster Verwunderung an.

„Sehen Sie", sagte ich, „wie gut ist doch ein offenes Wort, ein Wort im Vertrauen, selbst unter fremden Menschen. Wieviel Unglück kann dadurch verhütet werden. Denn ich meine, ein Unglück, ein unverschuldetes, wäre es für das Mädchen gewesen, aus seiner guten Stellung gewiesen zu werden. Doch ich glaube, ich kann das Mißverständnis erklären."

Und dann erzählte ich ihm von unseren Menschen und ihrem Wesen, wie sie vermögen, sich in ihre Aufgabe hineinzuleben, wie sie treu sind, wie sie den Acker ihres Brotherrn bebauen, als wäre es ihr Acker, ihr Wald, ihr Vieh, das sie pflegen, wie sie den Boden lieben, auf dem sie stehen, wie sie den Begriff der Heimat empfinden.

„Ist das möglich?", fragte der Mann verwundert.

„Sie dürfen mir glauben", erwiderte ich. „Es ist der größte Grad an Verbundenheit, an Verwurzelung, an Heimatgefühl, den Menschen zu erreichen vermögen. Das Mädchen, Sie können dessen sicher sein, hat *seinen* Hof, seinen Acker, seinen Wald verloren, weil es in der Stunde der Vertreibung aus seinem Lebenselement gerissen wurde, weil es die Heimat liebte, so wie Sie Ihr Werk lieben, an dem Sie und Ihre Väter gebaut haben."

„Ja", sagte der Mann, „da mögen Sie recht haben. Es ist ein ganz neuer Gesichtspunkt, und ich werde es meinen Kindern sagen."

*

So nahe können in einem Wort Täuschung und Wahrheit beieinander sein. Was der Mann für Lüge, oder, gelinder gesagt, für „Angabe" hielt, war der Ausdruck eines lauteren und echten Wesens. Nur derjenige, der guten Willens ist, der aus Mitgefühl und Miterleben den anderen Menschen in seinem tiefsten Wesen zu verstehen sucht, kann das Gute von dem Schlechten, das Unlautere vom Wahren trennen und das Rechte erkennen.

Und was sich in diesem geringen Beispiel spiegelt, hat Gültigkeit auch für die großen Zusammenhänge. Wieviel Aufwand, wieviel Mühe um Verständigung unter den Menschen und den Völkern könnte sinnvoller verlaufen

Schluß Seite 2

Sie lesen heute:



Albrecht Dürer, Kopf eines Apostels

Wie ein pfingstliches Kirchenlied wirkt diese Zeichnung, die Albrecht Dürer 1508 schuf. Sie ist entnommen dem bei Karl Robert Langewiesche, Königstein im Taunus erschienenen Band „Albrecht Dürer als Maler und als Zeichner"; in idealer Vollendung breitet dieses schöne Werk vor uns den kostbaren Schatz aus, der dem deutschen Volk und der Welt von diesem Urbild des deutschen Künstlers geschenkt worden ist.

Der Geist triumphiert

EK. Ist es ein Wunder, daß nach allem, was wir in den letzten Jahren und Jahrzehnten zu durchleben hatten, viele unter uns matt und kleingläubig geworden sind? Fast ein Jahrzehnt nach dem Verhallen der letzten Salven des Zweiten Weltkrieges sind wir von einem Frieden noch weit entfernt. Ja, wir sehen sogar immer neue, unheildrohende Wolken am Horizont heraufziehen, wir erleben Tag für Tag, daß gerade die, die man als die entschiedensten Friedensstörer ansprechen muß, billige und beträchtliche Gewinne einheimsen und sich entschlossen zeigen, zu den bereits unterjochten Völkern weitere in ihre Botmäßigkeit zu bringen. Das rote „Paradies", das sie verheißen, sieht, näher besehen, einer Hölle verzweifelt ähnlich. Aber die Machthaber dieser Regime haben sogar noch die Genugtuung, umschmeichelt und umworben zu werden.

*

Das Pfingstfest, das wir jetzt begehen, fällt in die schönste Zeit des Jahres. Die Menschen treibt es hinaus in die Wälder und Felder, auf die Berge und an die Seen, wo man überall das immer neue und junge Wunder des großen Erwachens in der Natur erleben kann. Mancher kommt dabei leicht in Versuchung, den ureigenen Gehalt und die wahre Botschaft des großen christlichen Festes zu übersehen, das uns denn doch weit mehr zu sagen hat, als ein nur religiös verbrämtes Frühlings- oder Sommerfest. Es ist sicher richtig, daß man auch draußen in der schönen Gotteswelt eine ganz persönliche Andacht halten kann, aber es gehört dazu, daß man hellhörig wird für die Botschaft, die in dieser Stunde Gott für uns bereithält, der uns als Einziger in all den Sorgen und Nöten unseres Alltages nie vergessen hat.

Pfingsten ist in Wahrheit das Fest des triumphierenden göttlichen Geistes, ohne dessen Anhauch alles menschliche Tun und Treiben sinn- und zwecklos ist. Wir dürfen wohl mit Recht sagen, daß unsere Zeit vielmehr als geruhsamere Jahrzehnte ihre ganz eigenen Erfahrungen mit den bösen Geistern der Unmenschlichkeit und Gottferne gemacht hat. Wir haben sie in allen nur denkbaren Aufmachungen und Verbrämungen, brutal und lauernd, listenreich und verschlagen, verführerisch-lockend und erbarmungslos-drohend kennengelernt. Fast jeder von uns hat wohl Stunden durchlebt, wo er ernstlich zweifelte, ob diesem raffiniert schlauen, teuflischen Spiel überhaupt irgendeine Macht gewachsen sein werde. Wir sollten immer, wenn uns solche Zweifel beschleichen, einmal wieder zur Bibel greifen und für uns in der Stille jenen rührend-schlichten Bericht der Apostelgeschichte lesen, der für jedermann verständlich erzählt, was an jenem weltgeschichtlichen Tag der ersten Pfingsten vor nun bald zweitausend Jahren in Jerusalem geschah.

Man hört heute so oft das Wort, wir seien nach dem Krieg ja so schwach, daß wir im großen Kampf der Geister doch nur wenig auszurichten vermöchten. In Jerusalem saßen damals, immer noch erfüllt von der Trauer um den Kreuzestod ihres Herrn, ganz kleine und für ihre Zeitgenossen bestimmt nicht wichtige Männer beieinander, die wohl fest daran glaubten, daß Jesus Christus der Sohn Gottes sei, und die erfahren hatten, daß er vom Tode auferstand, die aber sicher voll schwerer Sorgen waren. Sollten sie, diese Fischer vom See Genezareth und kleinen Zöllner, das geistige Erbe dessen bewahren und weitertragen, der unter allen, die je auf Erden gewandelt waren, der Größte war? Propheten hatte es auch schon früher gegeben, und auch diese hatten Jünger gehabt. Aber wie rasch war oft das Erbe ihrer Seele und ihres Geistes durch die Unzulänglichkeit der Nachfolger vergessen worden. Mancher aus dem Kreise der Jünger mag sich angeklagt haben, daß er auch zu denen gehörte, die Jesus Christus in der schwersten Stunde kleinmütig im Stich ließen. Wie war daran zu denken, daß diese schlichten Männer auch nur in einem Gespräch mit den oft so bedeutenden Geistern des Heidentums, mit den wortmächtigen Repräsentanten der Weltmächte bestehen sollten?

*

Christus hatte schon in seinen irdischen Tagen seinen Jüngern verheißen, er werde ihnen seinen Geist schicken. Und am Pfingstmorgen vollzog sich dann etwas, das auch große Skeptiker

nur als das größte Wunder der Weltgeschichte bezeichnen konnten. Wir wissen, daß aus den unbehilflichen und ängstlichen Jüngern die großen Apostel und Wegbereiter wurden, denen Gott eine so mächtige Überzeugungskraft verlieh, daß es in kürzester Zeit christliche Gemeinden sogar in der Stadt der römischen Cäsaren, in Athen, dem Hort der Wissenschaft, und an allen Enden der damals bekannten Welt gab. Wie so oft, so fanden sich auch hier zuerst die Mühseligen und Beladenen ein, aber sehr bald mußte das Weltreich Rom erkennen, daß es Christen bis an den Hof des Kaisers und in seiner Familie gab, daß Terror, Verfolgung, blutige Unterdrückung und Verrat diesen Pfingstgeist in seinem Triumphzug über die ganze Welt nicht aufhalten konnte.

*

Wenn man soviel durchlebt und durchlitten hat wie zu unseren Zeiten, ist man nur zu leicht geneigt, vor allem die ferne Vergangenheit in verklärten Farben zu sehen. Wir sollten uns aber daran erinnern, daß menschliche Unzulänglichkeit und krasse Ichsucht, daß auch die brutale Unmenschlichkeit selbst zu allen Zeiten ihre verhängnisvolle Rolle spielten. Und es muß mit Nachdruck daran erinnert werden, daß es kaum ein Jahrhundert gegeben hat, in dem nicht die Kirche Christi, die am Pfingsttag einst als lebendige Gemeinde entstand, vor schwerste Prüfungen, Verfolgungen und Heimsuchungen gestellt war. An Bedrängten, Verfolgten, Vertriebenen und Unterdrückten hat es in keinem Zeitabschnitt gefehlt, und immer gab es genug Gewaltmenschen und Hemmungslose, die ihr frevelhaftes Spiel trieben. Man hat nicht nur in schönen Kirchenliedern immer wieder den „Geist der ersten Zeugen" beschwören müssen. Aber das ist nun das andere, zweite und ebenso große Wunder, daß sich, wie es einst verheißen war, zu jeder Zeit Gott aus Menschen guten Willens Werkzeuge schuf, die durch zwei Jahrtausende hindurch immer wieder den Beweis dafür erbrachten, daß der Pfingstgeist lebt auf dieser Erde. Was hier in unermüdlicher Arbeit und in stillem, großem Heldentum vollbracht wurde, das ist auch in menschlicher Sicht geschichtlich einmalig. Gerade in den Stunden härtester Prüfungen und Läuterungen haben sich hier — ohne je nach eigenem Ruhm zu suchen — Männer, Frauen und Unmündige selbst noch in der Todesstunde als Sieger über alle bösen Mächte dieser Erde bewiesen. Und wir wollen doch gerade an diesem Pfingstfest nicht vergessen, wie in den dunkelsten Stunden unserer Katastrophe kleine und namenlose Menschen auch aus unserer Heimat, trotz aller entsetzlichen Dinge, die vor ihren Augen geschahen und die ihnen vielleicht selbst angetan wurden, ihr Christsein wirklich vorlebten. Nur der ewig lebendige Pfingstgeist hat es erreicht, daß in einer einst wie heute von so viel Haß erfüllten Welt überhaupt tätige Bruderliebe und Nächstenliebe einzogen. Dieser mächtige Antrieb, den Gott uns und unseren Vorfahren gab, wenn sie nur auf seine Stimme hörten, er sorgte auch im Irdischen dafür, daß Ordnungen geschaffen und Rechte geachtet würden.

*

Es ist kein Zufall, daß unsere Pfingsten in die Zeit fallen, in der draußen die Natur beweist, welche ungeheuren und lebendigen Kräfte Gott in seiner Schöpfung zu wecken vermag. So dumpf und leer kann keine menschliche Seele sein, als daß sie nicht auch einen Anhauch dieses großen Geschehens in irgendeinem Winkel verspürte. Pfingsten ist innerlich wie äußerlich eine einzige Widerlegung alles rein materialistischen Denkens. Es ist n uns, die Botschaft dieses Festes recht zu verstehen, aus Lauheit, Halbheit und Ängsten zu erwachen und auch für uns jenen göttlichen Geist zu erbitten, der stärker ist als alle Anschläge dunkler Mächte.

Fremdenlegionäre

Anfragen nach dem Verbleib

Die französische Regierung hat der Diplomatischen Vertretung der Bundesrepublik Deutschland in Paris auf Anfrage folgendes mitgeteilt: Angehörige und Freunde von Fremdenlegionären deutscher Staatsangehörigkeit können Anfragen nach deren Verbleib und Befinden an „M. L. Colonel Commandant de Groupement Autonome de la Légion Etrangère, Sidi bel Abbè (Département Oran) Algérie", richten. Post an kriegsgefangene Fremdenlegionäre kann an folgende Adresse gesandt werden: „L'Office du Prisonnier, Secteur Postal 55 143 T O E, Frankreich"; die Übermittlung von Paketen sei jedoch zur Zeit mangels ausreichender Transportverbindungen nicht möglich.

Herausgeber, Verlag und Vertrieb: Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Chefredakteur: Martin Kakies. Verantwortlich für den politischen Teil: Eitel Kaper. Sendungen für die Schriftleitung: Hamburg 24, Wallstraße 29, Telefon 24 28 51/52. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung; für die Rücksendung wird Rückporto erbeten.

Sendungen für die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. sind zu richten nach Hamburg 24, Wallstraße 29, Telefon 24 28 51/52. Postscheckkonto L O e. V. Hamburg 7557.

„Das Ostpreußenblatt" erscheint wöchentlich. Bezugspreis monatlich 91 Pf und 9 Pf Zustellgebühr. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen. Wo das nicht möglich, Bestellungen an den Vertrieb „Das Ostpreußenblatt", (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29. Postscheckkonto: „Das Ostpreußenblatt", Hamburg 8426.

Druck: Rautenberg & Möckel, (23) Leer/Ostfriesl., Norderstraße 29/31, Ruf Leer 3041. Anzeigenannahme und Verwaltung: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Anzeigenabteilung Hamburg 24, Wallstraße 29, Tel. 24 28 51/52, Postscheckkonto Hamburg 907 00.

Auflage über 115 000.

Zur Zeit ist Preisliste 6 gültig.





„Hamburger Anzeiger"

Der gallische Hahn

„Hinten diese aasigen Schmerzen und vorne das ungenießbare Futter!"

Wind in die Segel?

Weltpolitisches Geschehen — kurz beleuchtet

Mit den Worten „Europa ist im Werden" begrüßte Bundeskanzler Dr. Adenauer in der letzten Sitzung des Kölner CDU-Parteitages den Mehrheitsbeschluß der französischen Sozialisten zu Gunsten des Vertrages über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft. Mit großer Energie hat sich der Leiter der deutschen Außenpolitik immer wieder dagegen gewandt, wenn in den letzten Wochen und Monaten Zweifel daran laut wurden, ob angesichts der französischen Haltung die EVG überhaupt verwirklicht werden könne. Jetzt in Köln betonte er noch einmal seinen Optimimus, in dem er eine Ratifizierung durch Frankreich und auch Italien in kurzer Zeit ankündigte. Es sei sogar möglich, daß noch in diesem Jahr direkte Wahlen für ein Europa-Parlament stattfinden würden.

Sicher werden es alle Deutschen nur begrüßen, wenn tatsächlich die Stellungnahme der bisher noch sehr unentschlossenen französischen Sozialisten und der maßgebend im Kabinett vertretenen Volksrepublikaner den Weg für eine flottere Entwicklung der Dinge freigibt. Man braucht nicht ausgesprochener Pessimist zu sein, um nach dem, was sich vor allem im letzten Jahr in Frankreich ereignete, oder besser gesagt nicht ereignete, starke Befürchtungen zu hegen. Auch auf dem jetzigen sozialistischen Parteitag haben sich Männer wie der frühere Innenminister Moch dahin geäußert, sie würden ihre Opposition gegen den EVG-Vertrag nicht aufgeben. Wohl wurden 1969 Stimmen für die Ratifizierung abgegeben, aber immerhin 1215 dagegen, während 270 Vertreter sich der Stimme enthielten oder der Abstimmung überhaupt fernblieben. In den letzten Jahren hat das Schiff „Europa" im Westen sehr oft in einer Flaute getrieben, und manchmal konnte man sogar mit gutem Grund behaupten, es triebe mehr zurück als voran. Gerade in diesen Tagen noch haben amerikanische Politiker erklärt, man verliere bei den starken Widerständen vieler französischer Politiker allmählich die Geduld. Man kann also nur hoffen, daß sich der Optimismus des Bundeskanzlers sehr bald auch in Paris durch Taten bestätigt sieht.

*

Nach einer nun schon fast endlosen Zahl öffentlicher, privater und geheimer Beratungen ist man in Genf nun übereingekommen, in Kürze aus Indochina Offiziere beider Oberkommandos nach dem Schweizer Konferenzort zu rufen. Es soll ihnen aufgetragen werden, die Demarkationslinie für einen Waffenstillstand in dem indochinesischen Teilstaat Vietnam festzulegen. Wenn ein Teil der Konferenz-Korrespondenten in diesem Zusammenhang von einem „erzielten Genfer Teilergebnis" spricht, so muß darauf hingewiesen werden, daß sich hinter dem Wort Demarkationslinie bereits der Begriff der Teilung des Landes verbirgt. Ein Berliner Blatt, das ja für die Beurteilung der Teilung nach den Beispielen in Deutschland und Korea besonders zuständig ist, hat daran erinnert, daß die Franzosen sich darüber klar sein müßten, wie schwierig eine Aufteilung in Indochina sein werde. Die roten Rebellen machen sich stark dafür, auch ihre kämpfenden Banden in den südlichen Ländern Kambodscha und Laos als „Streitkräfte" anerkannt zu sehen. Wenn also die roten Vietminh einen erheblichen Teil Nordindochinas als ihr Einflußgebiet erhalten und wenn sich womöglich noch bei höchst unübersichtlichen Verhältnissen anerkannte rote Nester im Süden herausbilden, dann kann man die weitere Entwicklung im voraus überschauen. Die Kriegskarten der letzten Jahre weisen aus, wie geschickt und zielbewußt es die Roten verstanden haben, ihr Machtgebiet mit Hilfe unzufriedener Eingeborener ständig zu erweitern. Eine Kontrolle jeder Demarkationslinie wird in einem Lande wie Indochina selbst dann fast unmöglich sein, wenn man riesige Truppen dafür aufbieten würde. Im übrigen setzen die roten Generale ihre Offensive in Vietnam fort und sind eifrig bemüht, weitere Tatsachen zu schaffen.

Die Engländer würden es bald zu spüren bekommen, was es hieße, rote Besetzungsgebiete bis zum Südzipfel von Indochina anzuerkennen: in größter Nähe liegt ja ihre Kolonie Malaya. Es wird den Genfer Delegierten des Westens zu denken geben, daß sich das gleichfalls Indochina benachbarte Königreich Siam inzwischen unmittelbar an die Vereinten Nationen gewandt hat. Siam-Thailand wies dabei darauf hin, daß bereits in den letzten Jahren oft genug große Kämpfe in unmittelbarer Nähe seiner Hoheitsgrenze stattgefunden und daß die Roten ihre Propaganda ebenso in Siam wie in Malaya betreiben.

Chronist

Von Woche zu Woche

Zur Saarpolitik des Kanzlers äußerten auf dem Kölner Parteitag der CDU die Abgeordneten Dr. Friedensburg, Berlin, und Diel (Rheinland-Pfalz) Bedenken. Eine Saar-Einigung dürfe niemals einen unerwünschten Einfluß auf die Wiedervereinigung und für künftige Entscheidungen über den deutschen Osten haben.

Der SPD-Vorsitzende Ollenhauer sprach sich in Bremerhaven für die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und der Sowjetunion aus; diese könnten jedoch nur von der Bundesregierung und nicht durch irgendwelche Gruppen angebahnt werden.

Vor einer Überbewertung des Osthandels warnte der DP-Fraktionsvorsitzende Dr. von Merkatz. Dieser Handel müsse zwangsläufig zu einer passiven Außenhandelsbilanz und zu der von den Sowjets erstrebten politischen Abhängigkeit führen.

Die beiden letzten Opfer der Dachsteinkatastrophe, der Lehrer Seiler aus Heilbronn und ein Schüler, konnten erst in diesen Tagen als Leichen gefunden werden.

73 000 DM kostete die Bergungsaktion am Dachstein. Hierbei sind, wie der österreichische Landeshauptmann Dr. Gleisner mitteilte, die persönlichen Kosten nicht mitgerechnet.

Die Notwendigkeit, den älteren Angestellten zu helfen, wurde im Bundestag von Sprechern aller Fraktionen und der Regierung anerkannt. Bundesarbeitsminister Storch erklärte, der BHE-Entwurf eines entsprechenden Gesetzes bedürfe noch mancher Abänderungen, da die Gefahr der Entlassung jüngerer Angestellter bestehe.

Der Sender „Freies Berlin" begann nach monatelangen Vorbereitungsarbeiten jetzt mit seinen Sendungen. Die Sowjetzone wird demnächst einen vierten Großsender in Betrieb nehmen.

In der Sowjetzone Österreichs wurden viele deutsche Touristen in Niederösterreich angehalten. Erst nach langen Verhandlungen durften sie nach Graz weiterreisen, da die Sowjets die Aufhebung des Visums für Deutsche in Österreich nicht anerkennen wollen.

Zur Heiligsprechung des Papstes Pius X. am letzten Sonnabend waren 60 Kardinäle, Hunderte von Bischöfen und riesige Pilgerzüge nach Rom gekommen. Papst Pius XII. bezeichnete seinen großen Vorgänger als den großen Freund der Armen. Pius X. wurde als Sohn eines Gemeindedieners und einer Dorfschneiderin in ärmlichsten Verhältnissen groß.

Frankreich rief 80 000 Rekruten sofort zu den Fahnen. Begründet wird die vorzeitige Einberufung mit der kritischen Lage in Indochina.

Molotow begab sich zu einem zweitägigen Besuch von Genf nach Moskau. Nähere Erklärungen wurden nicht abgegeben.

Ein Riesenbrand auf dem 40 000-Tonnen-Flugzeugträger „Bennington" forderte weit über hundert Tote und mehrere hundert Schwerverletzte. Dieses Kriegsschiff der USA erlebte bereits eine Reihe von schweren Katastrophen.

Generalstabsbesprechungen über die Lage in Südostasien finden jetzt in Washington zwischen USA, England, Frankreich, Australien und Neuseeland statt. Paris plant die Erneuerung eines neuen Oberkommandierenden in Indochina. General Navarre soll abtreten.

Weitere Verluste wie bei Dien Bien Phu befürchten die Franzosen in Indochina. Mehrere kleinere Stützpunkte vor dem wichtigen Zentrum Hanoi gingen an die roten Rebellen verloren.

Scharfe Angriffe gegen England richtete das Königreich Saudi-Arabien an die Vereinten Nationen. Die Araber stellen Grenzverletzungen der Briten in einem Grenzgebiet fest, das vermutlich sehr wichtige Erdöllager birgt. Arabien gilt heute bereits als das wichtigste Ölgebiet des Orients und arbeitet eng mit den Amerikanern zusammen.

Der ägyptische Staatspräsident Nagib wurde von dem Ministerpräsidenten Nasser jetzt als Parteichef abgesetzt.

Amerikanische Zusicherungen an Lettland

Staatssekretär Dulles sicherte der Republik Lettland anläßlich der Unterzeichnung der Beglaubigungsschreiben von Arnold Speeke, Geschäftsträger Lettlands in Washington, die „volle Unterstützung" der Regierung der Vereinigten Staaten zu. Dulles erklärte: „Die amerikanische Regierung bestätige durch die Akzeptierung des Chefs der lettischen diplomatischen Mission in Washington ihre volle Unterstützung der Republik Lettland und des Grundsatzes der Satzung der Vereinten Nationen, daß die souveränen Rechte und die Autonomie denjenigen zurückgegeben wird, denen sie mit Gewalt weggenommen wurden."

Speeke ist als Geschäftsträger in Washington durch den Gesandten Lettlands in London, Zarin, ernannt worden, der seit der sowjetischen Besetzung Lettlands die freie Regierung des Landes repräsentiert.

Um die diplomatische Anerkennung der Litauer

MID **Bonn.** Der Pressedienst des Obersten Komitees zur Befreiung Litauens hat bekanntgegeben, der deutsche Bundeskanzler sei bereits im Jahre 1950 gebeten worden, die Aufnahme normaler diplomatischer Beziehungen zu diesem repräsentativen Komitee zu billigen. Die Bundesregierung habe, so wird in dem Pressekommuniqué weiter festgestellt, der von den maßgebenden Exilorganen Litauens und der anderen baltischen Staaten vertretenen Auffassung zugestimmt. Inzwischen sei nun Minister Dr. P. Karvelis zum Delegierten des Obersten Komitees zur Befreiung Litauens bei der Deutschen Bundesregierung ernannt worden mit den Befugnissen, die litauische Regierung voll und ganz zu vertreten.

Wie dazu von zuständiger Stelle der Bundesregierung mitgeteilt wird, sei von Seiten des Bundeskanzlers zu dem erwähnten Schreiben des Komitees der Litauer bisher noch nicht Stellung genommen worden. Selbstverständlich erkenne die Bundesregierung die Einverleibung der baltischen Staaten in die Sowjetunion nicht an, und man betrachte auch die hier in der Bundesrepublik wohnenden Balten, Letten und Litauer nicht als aus einer Sowjetrepublik geflüchtete Personen, wie sich schon aus der Anerkennung der Pässe ergebe; diese Tatsache schließe jedoch nicht selbsttätig zugleich auch die Anerkennung einer Exilregierung dieser Staaten ein. In diesem Sinne könne auch die Delegierung eines Vertreters des Obersten Komitees zur Befreiung Litauens nicht als Errichtung einer diplomatischen Vertretung gewertet werden.

Verhandlungen über Umsiedlung Baltendeutscher

MID **Bonn.** Wie aus gut informierten Kreisen verlautet, verhandelt die Sowjetunion zur Zeit mit der Sowjetzonenregierung in Ostberlin über die Umsiedlung von etwa tausend Baltendeutschen nach der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands.

In neuen Zungen

Fortsetzung von Seite 1

und zu fruchtbareren Ergebnissen führen, wenn die Sprache der Menschheit von Hinterhältigkeit und Mißtrauen befreit würde, wenn Liebe und Güte und Verstehen in unsere Herzen einzögen.

Wir meinen, das ist unmöglich? Zu sehr ist die Welt verstrickt in Hader und Zwietracht, in Furcht und in Neid? — Nichts ist unmöglich, wo der Geist der Liebe wieder Raum gewinnt. Nur zweierlei müssen wir uns zu eigen machen, guten Willen und Mut, Mut bei uns anzufangen, jeder an dem Platz, an den er gestellt ist. Gehen wir doch mit gutem Beispiel voran, in unserer Familie, in unserer Freundschaft, in der Gemeinschaft der Menschen, denen wir uns aus gleichem Schicksal verbunden fühlen, in der Gemeinde, in der wir jetzt leben.

Eine Aufgabe ist es, unserer Heimat, und damit unserem ureigensten Wesen treu zu bleiben, eine andere, dieses unser Wesen unserer Umwelt mitzuteilen. Was uns in der Heimat möglich war, durch den Einsatz des ganzen Menschen schöpferisch am Wohle unseres weiten Vaterlandes mitzuarbeiten, das sollen wir auch hier, hier erst recht vollbringen: mitzubauen an einem neuen Deutschland, in dem die Wahrheit und das Recht und die Freiheit wieder groß und das Eigentum eines jeden Bürgers sind. Ein Deutschland, dessen Sprache in der Welt wieder geachtet ist, dessen Wort bei den Völkern gehört wird.

Nur so können wir auch die Heimat wieder gewinnen.



Der Siedlungsblock mit dem Hochhaus

Hochhaus „Königsberg" in Berlin-Steglitz

Ein ostpreußischer Wohnblock mit 195 Wohnungen entsteht

Von unsern Berliner Mitarbeitern

Noch vor wenigen Monaten war die große Wohnsiedlung für heimatvertriebene ostpreußische Landsleute mitten in Berlin ein Plan, den wenige Männer mit viel Mut und Entschlußkraft gefaßt hatten, und der sich für den Außenstehenden vielleicht eher etwas zu phantastisch anhörte, als daß er sich in Kürze verwirklichen ließe. Inzwischen aber hat er greifbare Formen angenommen, erst in den Grundrissen der Architekten, und zur Stunde wird bereits das erworbene Grundstück ausgeschachtet, und es werden die ersten Steine zum Fundament vermauert.

Auch hier war im Anfang zunächst nur der Wille einiger, die sich zu einer Aufbaugemeinschaft zusammengeschlossen hatten. Der ostpreußische Landsmann Dr. Rilinger hatte sie zusammengebracht, ihr gehören neben anderen die Herren P. Schröder, W. Müller und Ludwig Spreitzer an. Von dem letztgenannten, der sich als Arckitekt im modernen Wohnungsbau bereits einen Namen gemacht hat, kommen die Pläne; er leitet selbst als Verantwortlicher das Bauvorhaben.

Kosten: Drei Millionen DM

Mit Beginn der Bauarbeiten in diesen Tagen endet zugleich die Vorgeschichte dieses mutigen Planes, ein nicht minder schwieriges Stück Arbeit, welches der Aufbringung und Sicherstellung der erforderlichen Mittel diente, ohne die kein Stein zu bewegen ist und keine Hand und keine Maschine sich rühren.

Die Mittel für den veranschlagten Kostenaufwand von 3,008 Millionen DM galt es zu beschaffen; sie kamen aus mehreren Quellen. Den weitaus größten Teil der Baukosten, etwa zwei Millionen DM, gab als Aufbaudarlehen das Land Berlin selbst, aus dem Haushalt des Berliner Senates. 611 000 DM als Lastenausgleichsmittel kommen hinzu, ferner ein Hypothekendarlehen von etwa 477 000 DM, die zum Teil von der Berliner Sparkasse und der Wohnungsbaukreditanstalt stammen.

Die an zweiter Stelle angeführte Summe, die der Lastenausgleichsmittel, ist gedeckt durch die angemeldeten Forderungen lastenausgleichsberechtigter Ostpreußen in Berlin, die später in diese Wohnsiedlung einziehen werden. Denn nur solche Ostpreußen, also „echte Vertriebene", werden diese große und schöne Siedlung an der Birkbuschstraße in Berlin-Steglitz bewohnen. Zugleich mit dem Beginn der Bauarbeiten laufen auch schon die ersten Anträge der wohnungssuchenden Landsleute beim Vorsitzenden der Berliner Landsmannschaft, Dr. Mathee, ein, in dessen Händen dieser Teil des ostpreußischen Wohnprojektes in Berlin liegt. Von hier aus, von den Geschäftsräumen der ostpreußischen Landsmannschaft im Haus der ostdeutschen Heimat am Westberliner Kaiserdamm, werden diese Wohnanträge weitergeleitet zur Genehmigung an die Lastenausgleichsämter der einzelnen Berliner Bezirke.

Mahnmale der Heimat

Der Siedlungsblock selbst, der schon mit Ablauf des Jahres fertiggestellt sein soll — ein Teil der Wohnungen soll bereits im Herbst bezugsfertig sein —, gliedert sich in mehrere aufgelockert angeordnete Wohnblocks, die überragt werden von einem elfgeschossigen Hochhaus. Dieses Hochhaus wird aller Wahrscheinlichkeit nach den Namen der ostpreußischen Hauptstadt tragen und als „Haus Königsberg" nicht nur Wohnhaus, sondern zugleich auch Wahrzeichen sein für die Initiative der Ostpreußen Berlins. Die einzelnen Wohnblocks würden dann die Namen ostpreußischer Heimatgebiete erhalten. Die große Grünfläche im Innenhof wird zugleich Ort einer Gedenkstätte sein, eines Ehrenmales, welches den Toten Ostpreußens wie der verlorenen Heimat selbst gelten wird.

Das weithin sichtbare Hochhaus soll von drei Fahnenstangen gekrönt werden, deren mittelste der ostpreußischen Heimatfahne vorbehalten sein wird, während die beiden Maste zur Seite für die Bundesfahne und die Fahne Berlins bestimmt sind. Treppenhäuser und Eingänge sollen mit Wappenmosaiken geschmückt werden, welche die Namen ostpreußischer Städte tragen. Wandbilder oder andere bildliche Darstellungen in Fluren werden an Ostpreußens Landschaften erinnern.

Daß aber zunächst hier überhaupt fast zweihundert Wohnungen geschaffen werden, Ein-, Zwei- und Dreizimmerwohnungen, die durchaus allen neuzeitlichen Ansprüchen Rechnung tragen werden, ist zunächst das Ausschlaggebende. Man darf zusammen mit den in Berlin wohnenden Ostpreußen mit berechtigtem Stolz darauf hinweisen, daß das erste Projekt dieser Art für heimatvertriebene Ostpreußen hier beispielgebend in Angriff genommen wurde und nun seiner Verwirklichung entgegengeht. Damit haben die Ostpreußen Berlins, hat Berlin einen großen Schritt vorwärts getan, der gleich anderen Bemühungen ähnlicher Art dahin geht, die Epoche der Baracken, der Behelfsheime und Nissenhütten aus Wellblech zu verlassen, die bis in unsere Tage hinein zum Bilde des Nachkriegsdeutschland gehören und deren Anblick zu nachdenklichen Betrachtungen auffordert über die durch die Kriegsfolgen hervorgerufenen sozialen Veränderungen, die nicht mehr auf sogenannte „Klassen" sich beziehen, sondern auf die jeweilige Herkunft eines Deutschen.

In Berlin-Steglitz entsteht ein neues Stück Ostpreußen, und ein lebendiges dazu, und wenn in Kürze die Bewohner einziehen, werden sich dort in Hausfluren Tapiauer und Allensteiner begegnen, oder beim Milchhändler morgens die Königsbergerin aus dem Hammerweg ihren alten Nachbarn aus dem Hufen treffen, der nun ihr neuer Nachbar ist. P. K.

*

Unser Berliner rn.-Mitarbeiter berichtet noch ergänzend:

Der Lärm der Arbeit erfüllt den weiten, vierzehntausend Quadratmeter großen Bauplatz an der Birkbuschstraße in Berlin-Steglitz, dicht am Teltowkanal, wo mit dem Bau des Ostpreußenhauses begonnen worden ist. Hebekräne surren, Mörtelmaschinen malen, Maurer schwingen die Kelle, fügen Stein an Stein. Es wird gehämmert, gesägt und geschippt. Baumaterialien häufen sich zu riesigen Stapeln.

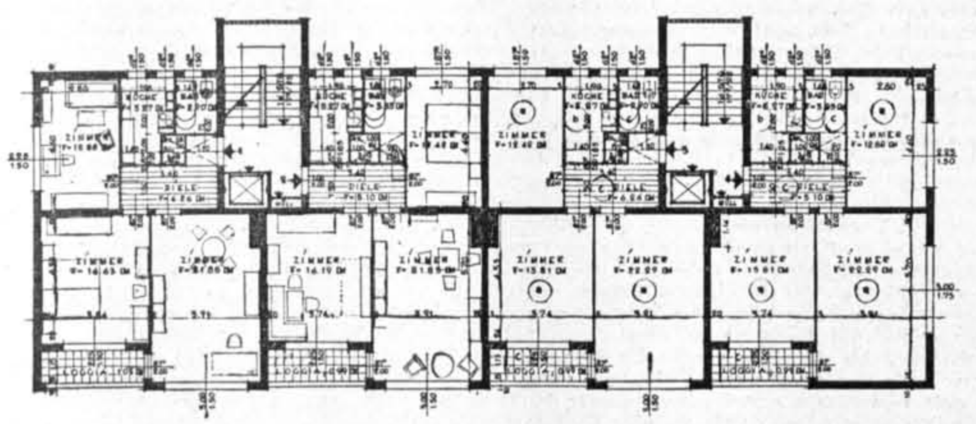
Insgesamt sind es 195 Wohnungen, die sich in fünf Häuserblocks in der jetzt üblichen aufgelockerten Bauweise um ein großes Viereck gruppieren werden, davon sind 33 Einzimmer-, 102 Zweizimmer- und 60 Dreizimmer-Wohnungen. Die Vorderfront auf der Südseite wird von einem elfgeschossigen Hochhaus flankiert. Drei Blocks werden je vier Geschosse aufweisen, und einer drei Geschosse. In der Mitte der Blocks liegt eine elftausend Quadratmeter große, von Baumgruppen belebte und von Zugangswegen durchzogene Rasenfläche. Die Gesamtwohnfläche beträgt 9970,72 Quadratmeter.

Wie der Bau selbst, so ist die Innenausstattung nach modernsten Gesichtspunkten geplant. Alle Wohnungen, auch die mit einem Zimmer, werden geräumig und hell sein und ein Bad haben. Die Einzimmer-Wohnungen bestehen aus Diele, Zimmer, Abstellkammer, Bad und Küche oder Kochnische. Die Größe der Einzimmer-Wohnung beträgt 30 bis 35 Quadratmeter, der Zweizimmer-Wohnung 40 bis 50 und der Dreizimmer-Wohnung 64 Quadratmeter. Fast alle Wohnungen werden einen Balkon oder eine Loggia aufweisen und zwar nach der Sonnenseite, ferner werden die Wohnungen mit Warmwasser und Fernheizung versehen sein. Das Heizwerk liegt auf der anderen Seite des Teltowkanals. Für die Küchen sind Elektroherde, eingebaute Abwaschtische und Speisekammern vorgesehen. Auch der beliebte Müllschlucker wird in keiner Wohnung fehlen. Zu jeder Wohnung wird ein vier Quadratmeter großer Keller gehören.

Eine zentrale Waschanlage mit den modernsten Maschinen wird den Hausfrauen die Arbeit erleichtern. Auch der Bau von unterirdischen Garagen ist vorgesehen. In den beiden Treppenfluren des Hochhauses werden Fahrstühle den Bewohnern das Treppensteigen abnehmen. Einer der Blocks wird als Laubenganghaus gebaut, — ein interessanter baulicher Versuch, der es den Bewohnern ermöglicht, anstatt vom Treppenflur direkt von den Laubengängen aus ihre Wohnungen zu betreten. Der Mietpreis dürfte bei Zugrundelegung des für Berlin geltenden Satzes von 1,20 je Quadratmeter (einschließlich Warmwasser- und Heizungsanlage) für die Einzimmer-Wohnung etwa 40 DM, für die Zweizimmer-Wohnung etwa 55 DM, und für die Dreizimmer-Wohnung etwa 75 DM betragen.

Herrlicher Ausblick vom Hochhaus

Während der nördliche Häuserblock mit den Einzimmer-Wohnungen an einer Verkehrsstraße (Birkbuschstraße) liegt, erhebt sich das Hochhaus an dem ländlich stillen Dalandweg. Vom Hochhaus aus und von vielen Wohnungen der anderen Blocks wird man eine herrliche Aussicht auf den Teltowkanal und eine weite Parklandschaft haben. Hier wird der Blick über hohe Pappeln und zartgrüne Trauerweiden, blühende Sträucher und Obstbäume weit in die Ferne gehen können. Hier ist der Lärm der Großstadt ganz weit weg, hier hat man ländliche Stille und Einsamkeit. Die Kinder werden sich über die sonnigen Spielplätze und die großen Liegewiesen freuen.



Dreizimmer-Wohnungen im Grundriß

Nordostdeutsche Kulturtage in Lüneburg

In enger Zusammenarbeit mit der Nordostdeutschen Künstlereinung e. V. veranstaltete das Nordostdeutsche Kulturwerk erstmalig in Lüneburg Nordostdeutsche Kulturtage, die sich, nach dem Wunsche von Prof. Dr. Max Hildebert Boehm, dem Leiter des Kulturwerkes, zu einer alljährlich wiederkehrenden repräsentativen Veranstaltung entwickeln sollen.

Bewußt wurde der Anfang in bescheidenem Rahmen gehalten. Um die Eröffnung einer Ausstellung von rund dreißig Malern, Bildhauern und Graphikern aus Danzig, Ostpreußen und Pommern, rankten sich die übrigen Veranstaltungen: ein Vortrag, eine Dichterlesung und ein Konzert.

Den Festvortrag im historischen Fürstensaal des Lüneburger Rathauses hielt Dr. Hermann Rauschning, ehemaliger Senatspräsident von Danzig, seit Jahren in USA als Farmer ansässig, über das Thema: „Ein Ostdeutscher erlebt Amerika". Er wies auf das Verbindende in der Entwicklung der amerikanischen Landesbesiedlung und der deutschen Ostkolonisation hin und sprach zum Schluß von der in Amerika sich anbahnenden Abkehr vom Typ des Erwerbs- und Erfolgsmenschen und seiner rein materialistischen Zielsetzung zum Dauerhaften, Verwurzelten, Verläßlichen und von einer Hinwendung zum Lande und zur Kleinstadt, wo all jene Tugenden zu finden sind, die auch bei der Besiedlung des Ostraumes in den Siedlern entwickelt wurden: Brüderlichkeit und Hilfsbereitschaft, Einfachheit im Denken und Fühlen, Verwurzelung mit hergebrachten Sitten und Bräuchen, Ehrfurcht vor der Frau und Mutter und der Glaube an das Ewige, das hinter den vergänglichen Dingen waltet. Die Schicht, die diese Strömung trage, sei zwar noch klein, doch von weitreichendem Einfluß. Eine neue Einstellung auch zum Boden bahne sich an: eine Rückkehr von der schranken- und gewissenlosen Ausbeutung des Bodens zum Dienst am Boden. Auch für Deutschland sei es von größter Bedeutung, daß wir wieder zu einer Gesellschaft des Dienstes würden, die ihre Seele im Absoluten, Unzerstörbaren verwurzelt hat.

Am Nachmittag versammelte sich ein größerer Kreis zur Eröffnung der Ausstellung im Museum. Frau Ida Wolfermann berichtete über Entstehung, Arbeit und Zielsetzung der Nordostdeutschen Künstlereinung, deren zweite Vorsitzende und Geschäftsführerin sie ist. Nicht weniger als vierzehn große Ausstellungen, u. a. in Recklinghausen, Lübeck, Hamburg, Marburg, Dortmund, wurden von der rührigen Leitung bereits durchgeführt. Nach Lüneburg liegen weitere Anfragen vor. Ist es Zufall oder ist es ein schöner Beweis für die schöpferische Kraft der Ostpreußen, daß hier, wie im Gesamtprogramm der Kulturtage, ostpreußische Künstler weitaus am stärksten vertreten waren? Namen wie Alfred Arndt, Prof. Eduard Bischoff, Kurt Bernicker, Heinrich Bromm, Prof. Fritz Burmann, Gerhard Eisenblätter, Karl Eulenstein, Rudolf Grisard, Prof. Berthold Hellingrath, Gertrud Lerbs-Bernicker, Hans Pluquet, Liselotte Popp, Hanns Radau, dürften nur wenigen Ostpreußen, die sich für Kunst interessieren, fremd sein. Auch Frau Wolfermann stammt aus Königsberg.

Am Abend las Ottfried Graf Finckenstein in seiner ansprechenden Weise Fröhliches und Ernstes aus seinen Werken, die getränkt sind von einer tiefen Liebe zur Heimat mit all ihrer Schönheit und all ihrer Absonderlichkeit. Mit einem herrlichen Konzert schlossen die ersten Kulturtage: Nora Ehlert und Prof. Margarete Schuchmann, beide aus Ostpreußen, spielten Mozart, Beethoven und Brahms. Welch eine Fülle, welch ein der Vollendung nahekommendes Können wurde hier in seltener Harmonie geboten! Meisterhaft die Beherrschung der Instrumente. Kraftvoll und doch zart der Geigenstrich Nora Ehlerts; beglückend in seiner Reife und souveränen Leichtigkeit wie in der Anpassung das Spiel von Frau Schuchmann.

Ein schlichtes Beisammensein beschloß in würdiger Weise diese Tage, an denen einem so viel Schönes aus dem Schatze ostdeutschen Kulturgutes geboten worden war. v. S.

Unterlagen über Einheitswerte

Den Heimatauskunftstellen übermitteln

Nachdem die Ausgleichsämter bisher mit provisorischen Gemeindehektarsätzen gearbeitet haben, um Vorbescheide für die Bewilligung von Aufbaudarlehen und Entschädigungsrenten für frühere Besitzer von landwirtschaftlichen Betrieben erteilen zu können, soll jetzt auf Anweisung des Bundesausgleichsamtes eine Überarbeitung dieser Gemeindehektarsätze durch die Heimatauskunftsstellen erfolgen. Es werden dazu in der nächsten Zeit die von der Landsmannschaft Ostpreußen schon seit Jahren vorgesehenen Heimatkreiskommissionen nach Lübeck einberufen werden, um im Rahmen der amtlich bekannten Kreisdurchschnittshektarsätze alle Gemeinden einzustufen. Um diese Arbeit so genau und gerecht wie nur irgend möglich durchzuführen, ist es von größter Wichtigkeit, daß alle noch erreichbaren Unterlagen über die früheren Einheitswerte ostpreußischer Betriebe — amtliche Einheitswertbescheide, Hofkarten, Belege über gezahlte Reichsnährstandsbeiträge usw. — den Heimatauskunftsstellen sofort übermittelt werden.

Die Beauftragung der Heimatauskunftsstellen mit dieser entscheidend wichtigen Aufgabe ist einerseits ein Erfolg der bisher geleisteten Arbeit derselben und andererseits der Initiative des Leiters des Landesausgleichsamtes für Schleswig-Holstein zu verdanken. Wir rufen daher alle Landsleute auf, die ostpreußischen Heimatauskunftsstellen durch Lieferung des vorerwähnten Materials zu unterstützen, um eine später durchzuführende gerechte Bewertung alle Betriebe zu ermöglichen.

Die angeforderten Unterlagen sind zu senden an die Heimatauskunftsstellen für die Provinz Ostpreußen in (24a) Lübeck, Ratzeburger Allee 160, Bar. 22. Auf Wunsch der Eigentümer werden die übersandten Unterlagen nach Auswertung sofort wieder an die Absender zurückgesandt werden.

Die erhöhten polnischen Zollsätze

Schwarzhändler nutzen die Notlage aus

Die längst heraufgesetzten polnischen Zollsätze für Geschenkpakete aus westlichen Ländern haben zur Entstehung eines neuen „Berufes" geführt. Wie soeben aus Beuthen in Oberschlesien berichtet wird, pflegen vor den Zollämtern einige Gestalten zu warten, um mit denjenigen von Besuchern in ein Geschäft zu kommen, welche nicht über genügend eigene Mittel zwecks Einlösung ihrer Pakete verfügen. Sobald soch ein Paketempfänger, meist aus der unterdrückten und verarmten deutschen Bevölkerung, sich verzweifelt eingestehen muß, daß er den Zoll nicht bezahlen und somit sein sehnlich erwartetes und benötigtes Paket nicht mit nach Hause nehmen kann, bietet ein Händler seine Hilfe an. Für eine geringe Summe kaufen sie dem Empfänger das wertvolle Paket ab, um seinen Inhalt später mit großem Gewinn weiterzuverkaufen. Eine Oberschlesierin, welche im Durchgangslager Friedland bei Göttingen eintraf, erzählte, daß einer ihr bekannten alten Frau ein Händler das Paket für 500 Zloty abkaufte, für das 1200 Zloty Zoll verlangt wurden. Vor dem Zollamt erzielte der betreffende Händler für den Inhalt des Paketes einen Erlös von über 3000 Zloty.

Statt 77 nur noch 19 Theater

Aus neuen polnischen statistischen Veröffentlichungen geht hervor, daß gegenwärtig in den unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Ostgebieten noch in 19 Bühnenhäusern ständig Theater gespielt wird. Vor dem Krieg fanden jedoch in 77 Theatern Aufführungen statt. Der Niedergang allein auf diesem wichtigen Gebiet des Kulturlebens wird besonders deutlich, wenn die alten Zahlen mit den jüngst veröffentlichten für die einzelnen Provinzen getrennt nebeneinander gestellt werden: Danach sind von den 15 Theatern in Pommern mit 15 627 Plätzen gegenwärtig nur vier Häuser mit 1474 Plätzen in Betrieb, in Schlesien und Ostbrandenburg sind von 50 Bühnen mit 49 739 Plätzen nur 15 Theater mit 6601 Plätzen in Benutzung. Für O s t p r e u ß e n meldet die polnische Statistik kein Theater, vor dem Krieg gab es aber in dieser östlichen Provinz Deutschlands insgesamt — also einschließlich des jetzigen sowjetischen Verwaltungsteils — zwölf Theater mit 10 213 Plätzen.

Heute in Hohenstein

Die Trümmer des Tannenberg-Denkmals bei Hohenstein in Ostpreußen sind nicht beseitigt worden. Das Denkmal wurde 1945 von abziehenden deutschen Truppen gesprengt. Lediglich die Ruinen der Nebengebäude wurden abgebrochen und die Steine für andere Bauten verwendet. In der Stadt Hohenstein leben noch viele Deutsche. Die starken Kriegszerstörungen sind nicht beseitigt worden. Deutsche Schulen gibt es — wie überall im polnisch verwalteten Ostpreußen — nicht, jedoch wird in Hohenstein jeden Sonntag evangelischer Gottesdienst gehalten. Der Zustand der Straßen im Kreis Hohenstein ist schlecht, die sich ständig vergrößernden Schlaglöcher werden nicht ausgebessert. Der Bahnhof Hohenstein ist in Betrieb, jedoch wurde die Linie Hohenstein—Osterode abgebrochen. Die Strecke von Allenstein über Hohenstein nach Neidenburg wird nur eingleisig befahren. Alles Ackerland, welches im Kreis nicht bewirtschaftet wird, wurde zur Aufforstung gemeldet. Stellenweise sind Gruppen von Waldarbeitern dabei, dieses Brachland und Kahlschläge mit Fichten, Kiefern und Eichen zu bepflanzen.

Die Militärmacht des Sowjetblocks

Feldmarschall Montgomery gibt einen umfassenden Überblick

Feldmarschall Montgomery gab anläßlich eines Pressefrühstücks in Paris erstmals einen umfassenden Überblick über die Militärmacht der europäischen Staaten des Sowjetblocks. Bisher waren nur einzelne dieser Zahlen und Bewertungen inoffiziell bekanntgeworden.

Montgomery gliederte seine Bewertung der Militärmacht des Ostblocks in neunzehn Punkte:

Steigende Mechanisierung

1. Zwischen 1947 und heute ist der Mannschaftsbestand der sowjetischen Bodentruppen (175 Divisionen) ziemlich gleich geblieben. Nichtsdestoweniger hat es wesentliche Änderungen im Sinne einer steigenden Mechanisierung mit widerstands- und leistungsfähigem Material gegeben. 65 der heutigen Divisionen sind Tank- oder vollmotorisierte Divisionen. Außerdem haben die Infanteriedivisionen mehr Motorfahrzeuge erhalten sowie ständig zugeteilte Tank-Abteilungen und zusätzliche Artillerie.

2. Die Sowjetunion, die deutsche Sowjetzone und die osteuropäischen Satelliten haben heute mehr als sechs Millionen Mann unter Waffen. Etwa viereinhalb Millionen entfallen auf die Landtruppen.

3. Die Zahl der Satellitendivisionen hat sich fast verdoppelt, so daß sie seit 1947 auf 80 angewachsen ist.

Stoßkeil nach Europa

4. Die Sowjetunion besitzt einen fertig vorbereiteten Stoßkeil für einen raschen Einfall nach Westeuropa. Dieser Stoßkeil besteht aus 22 Sowjetdivisionen in der deutschen Sowjetzone. Es sind zumeist Panzerdivisionen mit einem fast vollständigen (kriegsmäßigen) Bestand an Tanks und Selbstfahrgeschützen. Hinter diesem Stoßkeil stehen weitere 60 Sowjetdivisionen in den osteuropäischen Satellitenstaaten und Westrußland. Die Satellitendivisionen sind hierbei nicht berücksichtigt.

5. Das Mobilisierungssystem wird periodisch ausprobiert, um das Funktionieren zu gewährleisten. 30 Tage nach dem ersten Mobilisierungstag könnten 400 sowjetische und Satellitendivisionen im Felde stehen.

20 000 Flugzeuge

6. Die zahlenmäßige Stärke der Sowjetluftwaffe war in den letzten Jahren gleichbleibend. Sie wurde auf etwa 20 000 Maschinen stabilisiert. Aber das rapide Wachsen des Kampfpotentials in der Luft wird durch das Tempo des Wechsels auf Düsenflugzeuge illustriert. 1951 waren etwa 20 Prozent ihrer Jäger Düsenmodelle, Anfang 1954 besaßen sie fast nur mehr Düsenjäger.

7. Ähnlich war die Entwicklung bei den leichten Bombern. 1951 wurde der Düsenjagdbomber im Felddienst noch nicht verwendet. Anfang 1954 waren mehr als zwei Drittel ihrer leichten Bomber Düsenmodelle.

8. In der Kategorie mittlere Bomber haben die Sowjets seit 1951 die Zahl der Tu-4 (ähnlich der amerikanischen B-29) in den aktiven Einheiten verdoppelt.

9. Noch neuere Typen von Düsenjägern sind in letzter Zeit aufgetaucht. Neue Typen von mittleren und schweren Bombern, auch solche mit Düsenantrieb sind beobachtet worden.

10. Die Entwicklung eines umfassenden Fliegerausbildungsprogramms war einer der wichtigsten Beiträge zur sowjetischen Nachkriegsplanung zur Erhöhung des Luftkriegspotentials.

11. Das Programm für den Flugplatzbau macht Fortschritte. In letzter Zeit wird die Aufmerksamkeit dem Bau von Feldern mit langer Piste zugewendet. In den letzten drei Jahren haben die Sowjets die Zahl ihrer großen Flugfelder in Osteuropa, die für Düsenjäger geeignet sind, etwa verdreifacht.

12. In der Vergangenheit war der Kampfwert der Satellitenluftwaffen unerheblich. 1951 waren ihre Flugzeuge veraltert. Bis 1954 wurde die zahlenmäßige Stärke der Satellitenluftwaffen jedoch verdoppelt, wobei fast die Hälfte der Maschinen Düsenjäger sind. Die Fluganlagen wurden verbessert und die Ausbildung hat einen ganz befriedigenden Stand erreicht.

13. Das wachsende Netz von Flugplätzen in Osteuropa, das Luftkontroll- und Warnungssystem und die Flab-Artillerie-Verteilung des Sowjetblocks entwickeln sich rasch zu einem wirksamen Luftverteidigungsgürtel am Westrand der Sowjetunion.

14. Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges hat die Sowjetunion ihre Verwendungsmöglichkeiten für Luftlandetruppen und -waffen verbessert.

15. Die Hauptdrohung zur See ist das sowjetische Unterseeboot-Potential. Die sowjetische Kriegsmarine hat mehr als 300 U-Boote im Dienst, davon sind etwa die Hälfte große oder mittlere Hochseeboote, das augenblickliche, großzügige Marinebauprogramm legt das Schwergewicht auf die Herstellung großer Hochsee-Unterseeboote.

16. Die sowjetischen Minenvorräte zusammen mit einem beträchtlichen Potential für das Minenlegen zur See und aus der Luft stellen eine wachsende Gefahr dar, besonders für die Verbindungslinien des alliierten Kommandobereichs Europa.

17. Dem Sowjetblock muß zugestanden werden, daß er auf den Spezialgebieten der atomischen, chemischen und biologischen Kriegführung sowie bei den Fernlenkgeschossen beträchtliches Potential entwickelt hat.

Hohe Militärproduktion

18. Die sowjetische Wirtschaft hat bei der Militärproduktion ein Niveau gehalten, das ausreichte, den sowjetischen und Satelliten-Streitkräften Ausrüstung und sonstigen Nachschub zu verschaffen und daneben auch noch ein Vorratsprogramm durchzuführen.

19. Um ein Beispiel für den Umfang der gesamten Materiallager zu geben. Die Sowjets besitzen genug Tanks, Minenwerfer und Panzerabwehrgeschütze, um mehr als 300 Divisionen auszurüsten. Ihr Lager an Feldartillerie und Flab ist ein Mehrfaches von dem, was zur Ausrüstung dieser 300 Divisionen benötigt würde. Die laufende jährliche Produktion wird auf beträchtlichem Stand gehalten.

Mängel im Westen

Der Feldmarschall behandelte außerdem die Probleme der westlichen Verteidigung, deren Mängel er aufzählte. So verlangte er eine „völlige Reorganisation der Reservearmeen" aller europäischen und außereuropäischen NATO-Staaten. Das heutige Reservesystem sei veraltert. Mit einem solchen Mobilisierungssystem könne man keinen langen Krieg führen.

Heftige Kritik ließ Montgomery den „einseitigen" Strategen angedeihen: „Es gibt Leute, die behaupten, es wird nicht zur Anwendung von Atomwaffen kommen. Dem stimme ich nicht zu. Die Furcht vor denAtomwaffen ist ein mächtiges Abschreckungsmittel, aber nach der heutigen Lage werden beide Seiten diese Waffen wohl verwenden, wenn einmal ein Krieg begonnen hat."

Das Gebet

Auf dem Landestreffen der Ostpreußen in München hielt Pfarrer Anton, früher Stallupönen, jetzt in Lochham vor München, den evangelischen Gottesdienst. In seiner eindrucksvollen Predigt führte er u. a. etwa aus:

„Ihr sollt in Freuden ausziehen und im Frieden geleitet werden." Dieser Satz rührt gewiß an unser Herz. Auch uns gilt diese Zusage des Propheten, sie gilt über die Jahrtausende hinweg. Wie jene Gemeinde, die dieses Wort zuerst empfing, so sind auch wir Gemeinde Gottes, die erbaut ist auf dem Fundament der Apostel und Propheten. Unsere äußere Lage als Vertriebene ist ähnlich jener der Gemeinde in der babylonischen Gefangenschaft, an welche der Prophet sich wendet. Aber diese Lage ist auch ein Sinnbild und Gleichnis für die Lage des Menschen überhaupt.

Freudlosigkeit und Friedlosigkeit, wir haben sie durchlitten. Darum ist der Hunger nach Leben so groß und die Sehnsucht nach Frieden so brennend unter uns. Aber wie kann dieser Hunger gestillt, wie kann die Sehnsucht erfüllt werden? Dieser Sonntag gibt uns mit seinem Namen eine Antwort: Rogate — betet. Und der Prophet gibt uns die Zusage, daß Gott unser Beten hören wird. Was aber ist die rechte Voraussetzung für alles Beten? Der Prophet sagt: Suchet den Herrn, solange er zu finden ist. Er will sich finden lassen, er ist nahe. Das ist die Voraussetzung unseres Betens. Gott ist nahe. Er ist für uns da, er ist für dich da, wer du auch bist, was immer du bist, was dich auch quält und drückt. Du darfst zu Gott kommen. Seine Tür steht dir offen. Gott wartet auf unser Kommen. Er will sich von uns finden lassen, er will uns hören.

Gott schließt keinen aus. Er will sich unser aller erbarme, denn bei ihm ist die Vergebung. Unser altes Leben aber muß hinter uns bleiben, wenn wir uns zu ihm kehren. Wer zu ihm kommen will, der muß Gottes Wege gehen lassen. Alle seine Wege und alle seine Gedanken sind zusammengefaßt in dieses eine Wort: Vergebung, das in Jesus Christus Mensch geworden ist. Unsere Gedanken und unsere Wege, unser ganzes Sein dagegen ist von Vergeltung bestimmt. Weil wir solche Gedanken auf Gott zutrauen, wagen wir es nicht, vertrauensvoll zu ihm zu gehen und ihn anzurufen. So bleiben wir in der Freudlosigkeit und Friedlosigkeit gefangen. Er aber will uns aus diesem Gefängnis herausführen, wir brauchen nur zu ihm zu kommen und ihn anzurufen.

Was aber wirkt Gottes Wort an denen, die es annehmen als Antwort auf ihr Rufen und Beten? Was könnte es anders sein als Vergebung, Versöhnung und Frieden! „Wo aber Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit." So aber gestaltet uns auch das Wort unseres Gottes um, uns und unser ganzes Wesen und Leben und das Leben um uns her. Denn wer die Vergebung von Gott empfangen hat, der kann sie dem Bruder und Nächsten nicht verweigern. Haben nicht gerade wir heimatvertriebenen Christen hier unsere gottgewiesene Aufgabe, in eine Welt des Hasses und Unfriedens die Gabe hineinzutragen, die wir von Gott empfangen haben: die Versöhnung, den Frieden unseres Herrn? In unserer Charta haben wir uns dazu bekannt, Friedensstifter zu sein. Das bleibt ein leeres Wort, wenn wir es nicht sind aus der Kraft, die Christus uns darreicht, und zwar jeweils an der Stelle, an die Gott uns gestellt hat. Dem Nachbar gegenüber, dem Nächsten, dem Berufskameraden, dem Vermieter, dem Einheimischen und dem Schicksalsgenossen.

Den Erfolg wollen wir in Gottes Hände legen. Was er uns gibt, das wirkt weiter, wenn wir es weitergeben. Wir dürfen Freude und Friede für uns und alle Welt erhoffen, weil Gott sich von uns finden lassen will, weil bei ihm viel Vergebung ist und seine Gedanken höher sind als die unsrigen, und weil sein Wort an uns wirkt.

Wer diese Gewißheit hat, der hat schon jetzt und hier Freude und Friede. „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein!"

Fortlaufende Umsiedlung

Die polnischen Bauern in den deutschen Ostgebieten

Infolge des akuten Menschenmangels in der Landwirtschaft Südostpreußens hat sich die „Woiwodschaftsverwaltung Olsztyn" (Allenstein) gezwungen gesehen, zahlreiche vor einigen Jahren in diesem Gebiet aus Zentral- und Ostpolen angesiedelte polnische Bauern- und Landarbeiterfamilien in andere ostpreußische Gebiete umzusiedeln, in denen es an Arbeitskräften besonders stark mangelt. Die polnischen Bauern und Landarbeiter erhielten Anfang März 1954 die völlig überraschende Mitteilung, sie würden „im Zuge einer Reorganisation, die der Verbesserung des Arbeitskräfteproblems in der Landwirtschaft dient", umgesiedelt werden. Im gesamten Südostpreußen wurden daraufhin über 1500 polnische Landarbeiter- und Bauernfamilien, darunter auch Mitglieder der polnischen „Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften" in verschiedene Kreise umgesiedelt, hauptsächlich in die Kreise Bartenstein und Goldap.

Denjenigen polnischen Bauern und Landarbeitern, die sich dieser Maßnahme widersetzen wollten, wurde mit Gerichtsverfahren wegen angeblicher „Sabotage" der polnischen Landwirtschaft in Südostpreußen gedroht. In Gesprächen mit zurückgebliebenen Deutschen erklärten die zur Umsiedlung bestimmten polnischen Bauern, sie befürchteten, daß aus der einmaligen Umsiedlung eine fortlaufende Umsiedlung werden könne. In Südostpreußen befinden sich zahlreiche polnische Bauernfamilien, die seit 1945, als die deutschen Ostgebiete in polnische Verwaltung übergingen, bis zu fünfmal umgesiedelt wurden. Die polnischen Planungsbehörden ließen sie nicht zur Ruhe kommen, erklärten die polnischen Bauern, und ihnen stünden keine Mittel zur Verfügung, um sich gegen die zwangsweise Umsiedlung zu wehren. Zehn polnische Bauernfamilien aus dem Kreis Gerdauen wurden ebenfalls umgesiedelt, obwohl sie erst im Hochsommer 1953 von Ostpommern und davor von der Neumark laufend umgesiedelt worden sind.

Diese Tatsachen geben den polnischen „Erfolgsberichten" über die Neuansiedlung polnischer Landarbeiter- und Bauernfamilien in den unter polnischer Verwaltung stehenden Ostgebieten eine besondere Beleuchtung.

Versumpfte Wiesen

Neben der sogenannten „Aktion zur Liquidierung des Brachlandes" hat die polnische Verwaltung in den deutschen Ostgebieten jenseits von Oder und Neiße nunmehr eine weitere „Aktion zur Verbesserung der Wiesen" verkündet. Danach soll im Jahre 1955 „das Soll der Meliorationen gegenüber 1953 um 75 Prozent anwachsen". Tatsächlich handelt es sich bei dieser Ankündigung mehr um den Auftakt zur allgemeinen Pressekritik an den bisherigen Zuständen. So übt die Warschauer „Trybuna Ludu" schärfste Kritik an den Zuständen in Ostpommern. Dort, in der „Woiwodschaft Stettin", sehe man, wie es wörtlich heißt, „überall verwachsene Gräben und Kanäle". Auch in der „Woiwodschaft Danzig" sei festzustellen, daß „viele Produktionsgenossenschaften und die Individualbauern die Erhaltung der Meliorationseinrichtungen vernachlässigen".

Die Zeitung der polnischen kommunistischen Jugendorganisation, der Warschauer „Sztandar Mlodych", ruft vor allem die Jugendlichen der „Woiwodschaft Allenstein" auf, sich um die Erhöhung der Heuernte in O s t p r e u ß e n zu bemühen. 320 000 Hektar Wiesen und Weiden ergaben nach Feststellung des polnischen Blattes nicht einmal die Hälfte des geschätzten Ernteertrages, rund 40 000 Wiesen liegen allein in der Nähe von Allenstein ungenutzt da. Nicht ausgenutzte Wiesen befinden sich außerdem in den Kreisen Preußisch-Holland, Johannisburg und Ortelsburg. Die Wiesen sind entweder versumpft, überschwemmt oder versauert. Dabei melden gleichzeitig die großen Staatsgüter im polnisch verwalteten Ostpreußen, daß sie über kein Futterheu mehr verfügen.

Posttarif wird ab 1. Juli erhöht

Der Verwaltungsrat der Deutschen Bundespost hat in Frankfurt den Vorschlägen des Bundespostministers für eine Gebührenerhöhung zugestimmt. Die Erhöhung soll bei den Postgebühren rund 75 Millionen DM, im Fernsprechverkehr rund 80 Millionen DM Mehreinnahmen erbringen. Die Gebührenerhöhungen sollen am 1. Juli in Kraft treten. Erforderlich ist noch die Zustimmung des Bundeswirtschaftsministeriums, die nach Ansicht des Verwaltungsratsvorsitzenden in Kürze erfolgen wird.

Nach den jetzt gebilligten Plänen werden sich die bisherigen Gebühren wie folgt ändern: Drucksachen bis 20 g erhöhen sich von 4 auf 7 Pfennig, von 20 bis 25 g von 6 auf 10 Pfennig, von 50 bis 100 g von 10 auf 15 Pfennig, von 100 bis 250 g von 20 auf 25 Pfennig und von 250 bis 500 g von 40 auf 50 Pfennig.

Die Gebühr für Einschreibebriefe steigt von 40 auf 50 Pfennig, die für Päckchen von 60 auf 70 Pfennig. Eine Steigerung erfahren auch die Auslandsgebühren bei Briefen von mindestens 30 auf mindestens 40 Pfennig und bei Päckchen von mindestens 60 auf mindestens 80 Pfennig. Ferner werden die Gebühren für Zahlkarten und Postanweisungen erhöht.

Bei den Fernsprechgebühren hat der Verwaltungsrat die Grundgebühren für den Einzelanschluß auf 6, 8, 10 und 12 DM je nach Ortsklasse festgesetzt. Die Gebühren für Ortsgespräche wurden von 15 auf 16 Pfennig gesteigert.

Der Vorsitzende des Verwaltungsrats, Rechtsanwalt Neuberger, erklärte, die Post arbeite seit zwei Jahren mit einem Defizit, so daß es dringend nötig gewesen sei, die Einnahmen den Ausgaben anzupassen. Im vergangenen Rechnungsjahr hätte sich der Verlust der Bundespost auf rund 150 Mill. DM belaufen.

Josef Nadler und Ostpreußen / Zu seinem 70. Geburtstag

Von Dr. Anni Piorreck

Es ist wohl doch nicht nur der Glanz der Erinnerung, der für alle ehemaligen Studenten der Albertina über dem Leben jener Studienjahre liegt, in denen sie als junge Menschen mehr oder weniger unbeschwert hören, lernen und arbeiten durften und zum erstenmal mit jener Welt der Wissenschaft in Berührung kamen, die viele dann überhaupt nicht mehr freigab. Es war wirklich so, daß in den beiden Jahrzehnten zwischen den Kriegen die Universität im Leben Königsbergs eine Rolle spielte wie sonst in keiner anderen Großstadt und daß hier eine ganz besondere Beziehung zu dem geistigen Anliegen der Zeit bestand. Auch innerhalb der Universität gab es eine Bewegtheit, ein intensives Mitleben an dem Schaffen der Professoren, ein selbstverständliches gastweises Hinüberwechseln zu andern Fakultäten und jenes wunderbare, typisch deutsche Lehrer-Schüler-Verhältnis von verehrungsvollem Aufschauen, zögernder Mitarbeit und schöner menschlicher Beziehung, wie es heute bei dem durch die Nachkriegszeit immer noch bedingten Examens- und Existenzkampf des akademischen Nachwuchses fast schon ins Reich der Legende gehört. Diese sehr besondere Stellung der Albertina im Vergleich zu anderen Großstadt-Universitäten wurde immer wieder voller Staunen bezeugt von all jenen Studenten aus dem „Reich", wie es damals hieß, die ein sogenanntes „Ostsemester" vorweisen mußten und die — soweit sie der Philologie zugewandt waren — fast alle auch wegen eines Literaturhistorikers nach Königsberg kamen, der sechs Jahre lang für die Philosophische Fakultät den stärksten Anziehungspunkt bedeutete: für Josef Nadler, der in diesen Tagen im fernen Wien seinen siebzigsten Geburtstag feiern konnte.

Man hörte von ihm schon auf der Schule, und nie hat sein Name aufgehört, die Jungen aller Jahrgänge zu begeistern, die Geisteswissenschaftler zur Auseinandersetzung zu zwingen und die sogenannten „-ismen-Vertreter" in wütige Ablehnung zu versetzen. Aber nicht allein, daß er sechs Jahre als einer der leuchtendsten Sterne am Himmel der Universität Kants strahlte, ist der Anlaß zu diesem kleinen Erinnerungsbild. Vor allem ist es die Tatsache, daß er schon seinen ersten Schriften die besonderen Schicksalsgegebenheiten des deutschen Ostens erkannte und auf eine so helle Ebene hob, daß sie in das Bewußtsein vieler Menschen eindrang, wie es sonst selten mit Erkenntnissen der Geistesgeschichte geschah.

Es mußte wohl so sein, daß der am 23. Mai 1884 zu Neudörfl in Nordböhmen geborene ehemalige Zögling des Jesuitenkollegs Mariaschein, Schüler von August Sauer in Prag, nach zweijähriger Tätigkeit im Verlag Josef Habbel, Regensburg, und neunjähriger Professur für deutsche Sprache und Literatur in Freiburg, Schweiz im Jahre 1925 gerade den Ruf der Albertina annahm, nachdem er Berufungen an die Universitäten Innsbruck und Prag abgelehnt hatte. In eines der kleinen neuen Professorenhäuser am Oberteich zog er dann ein mit seiner charmanten jungen Frau, seinen vier Kindern, seinen riesigen Bücherkisten, der so reizvollen Exlibris-Sammlung und unzähligen Manuskriptblättern, alle bedeckt mit seiner kleinen Gelehrtenhandschrift. Zunächst nahm er selber einmal den Spaten in die Hand, um seinen Garten umzugraben, wie er es sein Leben lang so unermüdlich mit dem geistigen Acker getan hat. Bald aber strömte es zu ihm von allen Seiten: der größte neuerbaute Hörsaal jenes unvergessenen Universitätsgebäudes am Paradeplatz faßte sie alle kaum, die da kamen, um ihn zu hören. Sie saßen auf den Stufen, auf den Fensterbänken, sie kamen aus allen Teilen Deutschlands und auch von jenseits der Grenzen, alle bezaubert von dem Glanz und dem Schwung der Sprache seiner Bücher, die allein schon in dichterische Bereiche vordrang. Saßen sie dann vor dem kleinen Professor, der da in sehr süddeutsch gefärbter Sprache seine Vorlesung hielt, ein wenig nüchtern zunächst und streng an sein Manuskript gebunden, nur hier und da sich lösend, um dann aber um so kühner und freier die großen literarischen Zusammenhänge von Raum und Zeit, von Stämmen und Landschaften aufzuzeigen, so waren sie alle zunächst überrascht. Die anfängliche Distanz aber wurde bald überwunden durch seine verhaltende österreichische Liebenswürdigkeit und Wärme, von seiten seiner Studenten aber durch das Gefühl für jene besondere geistige Ausstrahlungskraft und für jene fast unvorstellbaren Möglichkeiten des Lernens, des wirklichen Erkennens von Dingen, die bisher noch im Dunkel lagen und über alles Wissenschaftliche hinaus von einer unbestimmbaren erregenden Aktualität waren, die Vergangenheit und Zukunft verband und das eigene kleine Sein mit hineinzog. In seinen Seminaren erhielt man ein methodisches Handwerkszeug, wie man es sich nicht hatte träumen lassen: gerade den Anfängern wurde in rührender Geduld gezeigt, wie man wissenschaftlich zu arbeiten habe, von der Anlage des berühmten Zettelkastens bis zur Benutzung der Kompendien in der Bibliothek.

Über allem aber spürte man den unbeugsamen Mut dieses Gelehrten, der es unternahm, die gesamte bisherige Literaturgeschichte zu revolutionieren, sich allen Literaturpäpsten furchtlos zu stellen und mit soviel Ironie unbekümmert „Vorschuß an die Scherbenrichter" zu zahlen. Er gehörte auch zu denen, die es fertig brachten, im Wandel aller politischen Regierungen unentwegt das Mißfallen der Vertreter des jeweiligen Regimes zu erregen, bis es dann dem Jahre 1945 in Wien endlich vorbehalten blieb, ihm seine Professur frühzeitig zu nehmen. Auch in dem so protestantisch-preußischen Königsberg hatte er sich zunächst durchzusetzen, und manch eine seiner temperamentvollen Äußerungen ging schmunzelnd von Mund zu Mund. Aber es sollen nach seinen eigenen Aussagen in Wien diese Königsberger Jahre mit die besten seines Wirkens gewesen sein, und das will bei einem so erfüllten Leben wohl viel bedeuten.

Zeitlich fiel in jene Jahre der Abschluß des vierten und letzten Bandes seiner großen „Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften". Es war im deutschen Seminar ein unvergessener Augenblick, als 1927 der umfangreiche vierte blaue Leinenband da war, ebenso unvergessen wie seine Einzelvorträge zum Beispiel „Über die Sendung der deutschen Hochschule im Osten" oder „Das geistige Eigenleben der deutschen Stämme", vor allem aber über das Thema „Der zeitliche und ewige Deutsche". Neben diesen Reden nahm er in der Tagespresse Stellung zu den verschiedensten Fragen; Aufsätze in der „Königsberger Allgemeinen" ebenso wie in der „Hartungschen" erweckten weit über den Rahmen der Universität hinaus das Interesse weitester Kreise. In das deutsche Siedlungsgebiet des Ostens wurde er außerdem als einziger deutscher Professor nach Litauen, Kurland und Estland zu Vorträgen gerufen.

1931 folgte er dann einem Ruf der Universität Wien, in Königsberg eine Lücke zurücklassend, die nicht wieder geschlossen werden konnte. Seit 1945 hört man wenig mehr von seinem Wirken, nur seine Bücher erzählen uns von der unzerstörbaren Schaffenskraft des Siebzigjährigen, dessen Veröffentlichungen 1908 mit den Studien über Eichendorffs Lyrik begannen. 1911 erschien bereits der erste Band seiner Literaturgeschichte, die seinen Ruhm begründete, — Josef Nadler war damals 27 Jahre, ein Alter, bei dem die meisten noch an ihrer „Schülerarbeit" sitzen. Mit einem geradezu genialen Mut begann er, die gesamte deutsche Literaturgeschichte neu zu schreiben, eine unerhörte Menge von Tatsachen zu verarbeiten, das gesamte deutsche Schrifttum außerhalb der Grenzen mithineinzubeziehen und die großen Gesetzmäßigkeiten der Völkerbewegungen im Raum aufzuzeigen. Die geistige Erneuerung eines Volkes aus der eigenen Vergangenheit und das Aufnehmen fremder geistiger Bestände, die Doppelheit deutscher Geistesgeschichte, nämlich die alte germanisch-römische Lebenseinheit des Westens und die große ostdeutsche Siedelbewegung mitsamt ihrer „geistigen Neugeburt aus dem völkischen Geist des Mutterlandes" hat er zum ersten Male aufgezeigt und die bisherigen Begriffe von Klassik und Romantik auf eine völlig neue Ebene gestellt, wie es seine „Berliner Romantik" 1921 noch einmal zusammenfaßte. In Königsberg bereits begannen auch die Vorarbeiten zu seiner Hamann-Ausgabe, die 1949 in Wien erschien. Die „Literaturgeschichte der Deutschen Schweiz" 1932, „Deutscher Geist, Deutscher Osten" 1937, „Literaturgeschichte Österreichs" 1951 folgten bis zur letzten großen Arbeit über „Josef Weinheber, Geschichte seines Lebens und seiner Dichtung" 1952, dessen Nachlaß er zur Zeit mit Frau Hedwig Weinheber sichtet und in der Gesamtausgabe neu geordnet herausgibt.

Unmöglich ist es, an dieser Stelle die Bedeutung eines so umfassenden und vielschichtigen Lebenswerkes und einer so genialen Persönlichkeit wirklich zu würdigen und zu umreißen. Eines aber muß zum Schluß doch noch hinzugefügt werden, wenn vorhin bereits seine besondere Stellung zu den Problemen des deutschen Ostens angedeutet wurde: Ostpreußen selber erscheint in seinem Werk immer wieder als der mächtige Bewegungsherd eines neuen deutschen Schrifttums, getragen von den großen geistigen Anregern Hamann, Herder, E. T. A. Hoffmann, Arno Holz. Immer wieder stoßen wir in seinem Werk auf ähnliche Sätze wie die folgenden aus dem Band „Deutscher Geist — Deutscher Osten": „Aus Ostpreußen kommen die weltbewegenden neuen Gedanken, die im achtzehnten Jahrhundert das deutsche Volk zum geistigen Anreger der Welt machen."

Es muß wohl ein „Nicht-Ostpreuße" sein, der die Bedeutung unserer Heimat in der Geistesgeschichte so darstellte. Das jemand, der von so hoher Warte und mit so brennendem Herzen Völkerbewegungen und ihre geistigen Wirkungen zu sehen vermochte, auch die zukünftige Tragik des ostdeutschen Schicksals spürte und dieses Ahnen hier und da auch erklingen ließ, erkennen wir vielleicht erst heute nach den durchlebten letzten zehn Jahren. Daß in seinen Werken aber auch Erkenntnisse zu finden sind, die gerade dafür auch Trost aus ganz anderen unvergänglichen Bereichen geben können, kann ebenfalls hier nur angedeutet werden. Aus diesen Bezirken aber gehen unvergessene Erinnerungen und dankbar verehrende Grüße zum siebzigsten Geburtstag Josef Nadlers nach Wien, von seinen Schülern, die an seinem Schaffen in jenen Königsberger Jahren so mitgelebten Anteil nahmen.

UNSER BUCH

„Ostpreußische Dorfgeschichten"

Ein neues Buch von Erminia v. Olfers-Batocki

Wenn ein Ostpreuße sich wieder einmal ganz zu Hause fühlen will, dann lese er das neue Buch, das bei Rautenberg & Möckel in Leer erschienen ist. In diesen „Ostpreußischen Dorfgeschichten" erzählt die Verfasserin das, was sie als Landkind und Landfrau erlebte, was sie auf dem Feld, in Stellen und Insthäusern, auf Straßen und Wegen, in Dorfkirchen, Gutshäusern und Bauernhäusern, in Fischerdörfern und benachbarten Städtchen sah und hörte, was immer in ihr Herz drang und ihr Leben lang weiterklang, bis sie es hier in der Fremde — 77 Jahre alt — zu Papier brachte. Echt und lebenswahr sind die Menschen in den dreizehn Erzählungen, aber mit ganz besonderer Liebe sind die Kinderchen geschildert. Man merkt es deutlich: die Verfasserin ist nicht nur „Dichterin", sondern hat im praktischen Leben gestanden. Jedes Arbeitsgerät ist ihr bekannt, jeder Handgriff sitzt! Unsere heimatliche Landschaft steht deutlich vor uns: die Dünen der Nehrung, Wiesen und Felder Natangens, verschneite Dörfer an der Alle, die Bahnstrecke bei Heiligenbeil, Wälder und Brücher der Elchniederung. „Der Pferdehandel" ist eine humorvolle Bauernerzählung, Franz und sein Pferd „Pschütter" und der Vater, der ihm „eine zufreien will", sind prächtig geschildert. „Im Torfbruch", „Engel Makuth", „Der August", „Der Weihnachtsschimmel" und „Am Frisching entlang" erzählen von schwerem und merkwürdigem Schicksal verschiedener Dorfbewohner. Aber auch in diesen sehr ernsten Erzählungen kommt der Humor nicht zu kurz. Fröhliche Geschichten von Konfirmanden und kleineren Kindern heißen: „Der Kirchenvogel", „Die beiden Hähne", „Der Sohna und der Ksch-ksch-ksch", „Erlebnis im Obstgarten" und „Die weißen Hasen". Besonders eindrucksvoll sind zwei Erzählungen aus dem Kriege 1914.

Alle dreizehn Dorfgeschichten sind hochdeutsch erzählt, in einigen läßt die Verfasserin ihre Gestalten ein leicht verständliches Platt reden. Zwei Gedichte und eine Biographie bilden den Anfang und Abschluß des hübschen Bandes. Den Deckel entwarf die Ostpreußin Susanne Dewald mit künstlerischem Schwung. Der Inhalt einiger Erzählungen wird hier in den Farben von Wasser, Sand und Acker — in Art ganz alter oder ganz neuer Wandteppiche oder Fresken — angedeutet. Ein schönes heimatliches Buch — Mitbringsel für einen Besuch! Th.

Johann Gottfried Herder: Werke in zwei Bänden. Carl-Hanser-Verlag, München. Dünndruck, 1760 S., 28,50 DM.

Die vorliegende Ausgabe der Werke Johann Gottfried Herders ging uns leider erst nach Erscheinen der Herder-Erinnerungs-Nummer des Ostpreußenblattes zu (vgl. Folge 37, Jahrgang 4 vom 12. Dezember 1953). Um so nachdrücklicher möchten wir unsere Leser auf diese schöne, von Karl Gustav Gerold herausgegebene und reich mit Anmerkungen und Kommentaren versehene Ausgabe des Carl Hanser-Verlages hinzuweisen. Der erste Band enthält neben Gedichten, Volksliedern und der Übersetzung des spanischen „Cid" Prosa aus den Jahren 1765 bis 1773, darunter das „Journal meiner Reise im Jahre 1769" und die „Abhandlung über den Ursprung der Sprache". Der zweite Band bringt geschichtsphilosophische Werke, zum Beispiel eine Auswahl aus den „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit", und Schriften aus den Weimarer Jahren, unter anderem Abhandlungen zur Psychologie, über die orientalischen Kulturen, über Luther, Lessing, Winckelmann, theologische und pädagogische Aufsätze und Reden. So kann der Lehrer unter einer sehr kundigen und klugen Führung das wahrhaft gewaltige Erbe erwerben, daß uns dieser große Anreger der deutschen Geistesgeschichte hinterlassen hat. Der verhältnismäßig geringe Preis dieser auch buchtechnisch hervorragenden zweibändigen Ausgabe ermöglicht auch weiteren Kreisen eine Anschaffung. d—s.

Paul Distelbarth: Frankreich — gestern, heute, immer. . . 224 Seiten mit 201 Abbildungen im Text. Großformat. Druckerei und Verlagsanstalt Heilbronn. Leinen DM 18,—.

Paul Distelbarth ist als Verfasser hervorragender Frankreich-Bücher bekannt. Mit seinem neuesten Band „Frankreich — gestern, heute, immer . . ." will er, wie er selbst schreibt, „versuchen, in einer klaren, jedem verständlichen Sprache zu zeigen, in welchem Zustand sich Frankreich heute nach zwei Weltkriegen . . . befindet". Wir können dem Verfasser bestätigen, daß ihm dieser Versuch gut gelungen ist. Das Schwergewicht der Darstellung liegt bei dem „heute". Das ist sehr gut, denn wir besitzen viele ausgezeichnete Bücher, die die Vergangenheit Frankreichs darstellen, aber nur wenige, die ein so gültiges Bild des heutigen, des lebendigen Frankreich zeichnen. Distelbarth distanziert sich von der oft gehörten These, Paris sei Frankreich. Von den 224 Seiten seines Buches handeln keine zehn von Paris. „Um Frankreich kennenzulernen, muß man in die Provinz gehen, sie steckt nicht nur voller Schönheiten,, sondern auch voller Überraschungen, ja Geheimnisse." Diesem Motto gemäß erleben wir die verschiedenartigsten Gegenden Frankreichs in Wort und in vielen meisterhaften Fotos. Der Darstellung der Landschaft stehen fesselnde Beschreibungen der Lebensverhältnisse der Franzosen gegenüber. — Nur wenige Deutsche sind so töricht, von den Franzosen Vertrauen zu v e r l a n g e n, die meisten sind sich klar darüber, daß echtes Vertrauen nur langsam wachsen kann. Einer der größten Feinde der freundschaftlichen Verständigung ist die Unkenntnis voneinander, in der unsere Völker immer noch leben. Dieses Frankreich-Buch ist eine ausgezeichnete Hilfe bei den Bemühungen, sie zu beseitigen. d—s.

Professor Dr. Conrad Matschoss: Große Ingenieure. I. F. Lehmanns-Verlag, München, DM 20,—, 400 Seiten, mit 55 Abbildungen.

Endlich ist dieses ausgezeichnete Standardwerk eines großen ostdeutschen Gelehrten über die berühmtesten Erfinder und Ingenieure wieder vor! Conrad Matschoss hatte bereits vor dem Kriege mit umfassenden Wissen und einzigartiger Darstellungskunst den Deutschen dieses Buch geschenkt, das in keiner Hausbücherei und vor allem auch in keiner Schulbücherei fehlen sollte. D e r Historiker der deutschen Technik gibt in knapp gefaßten und überaus lebendigen Darstellungen einen Einblick vor allem in die Leistung der Männer, die dem Weltruf der deutschen Industrie begründeten. Hier finden wir neben den großen Pionieren der Antike einen Gutenberg ebenso wie einen Rudolf Diesel, Daimler, Werner von Siemens, Graf Zeppelin, Otto Lilienthal, Hugo Junkers und den genialen Schöpfer des deutschen Museums in München, Oskar von Müller. Nur einem Mann, der sein ganzes Leben dem Aufspüren der geschichtliche Unterlagen widmete, war es möglich, aus der Riesenfülle des Stoffes hier ein Volksbuch in bestem Sinne des Wortes zu formen. Es sollte kein deutscher Schüler ins Leben treten, der nicht zuvor dieses Werk, das von einem kundigen Mitarbeiter des Autors sinnvoll ergänzt wurde, gelesen hat. Es gehört ein ungewöhnliches Format dazu, etwa auch über das Leben so universaler Genies wie Lionardo da Vinci und Archimedes in knappster Formulierung doch das Entscheidende auszusprechen. Es ist wahrlich kein Wunder, daß auch das Ausland an diesem Meisterwerk großes Interesse zeigt. kp.

Peter Grubbe: Die auf Steinen schlafen . . . Ein Reisetagebuch aus dem Fernen Osten. Eberhard Brockhaus Verlag, Wiesbaden, 300 Seiten, mit vielen Bildern.

Seit Jahrzehnten war es immer wieder das besondere Bemühen des berühmten Leipziger Brockhaus-Verlages, aus der Feder hervorragender Sachkenner dem deutschen Volk gehaltvolle Schilderungen der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Zustände in fernen Erdteilen zu bieten. Man braucht da nur an Namen wie Sven Hedin, Collin Roß und Wilhelm Filchner zu erinnern. Die Jahre, in denen wir Deutschen zwangsläufig von der Welt fast abgeschlossen waren, machen es doppelt notwendig, unserm Volk auch heute wieder einen guten Einblick in jene Länder zu geben, die man mit Recht als Brennpunkte der Weltpolitik bezeichnen kann. Peter Grubbe, der Londoner Korrespondent der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung", erfüllt diese Aufgabe für Gebiete wie Indien, Pakistan, Burma, Malaya und die britische Kolonie Hongkong hervorragend. Viele werden hier zum erstenmal sehen, wie problematisch in diesen zumeist ganz jungen Staatswesen die Dinge heute liegen. Grubbe hatte Gelegenheit, mit so bekannten Staatsmännern wie Pandit Nehru und den Ministerpräsidenten von Pakistan, Burma und Ceylon zu sprechen. Er sah, wie unendlich schwer bei den oft noch ungeheuren Notständen es für diese jungen Staaten ist, sich im Machtkampf zu behaupten und ihre Aufgaben zu lösen. kp.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .



Monat Juni

6. Juni: Kreis Bartenstein in Rendsburg, Bahnhofshotel.
6. Juni: Kreise Königsberg-Land, Fischhausen, Pr.-Eylau und Labiau in Stuttgart-Untertürkheim, „Sängerhalle", ab 9 Uhr.
7. Juni: Tilsit-Stadt in Bremen, Gaststätte Osterdeich, Osterdeich 200.
12. Juni: Kreis Pr.-Holland in Berlin-Charlottenburg, Lokal Thulmann, Suarezstraße.
13. Juni: Kreis Heiligenbeil in Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 109, Lokal „Schultheiß", am Lietzensee.
13. Juni: Kreis Insterburg Stadt und Land in Hamburg, Elbschlucht.
13. Juni: Kreis Neidenburg in Hannover, Limmerbrunnen.
13. Juni: Kreis Osterode in Frankfurt (Main), Ratskeller.
20. Juni: Kreis Mohrungen in Bremen, Caféhaus „Ellmers-Schorf".
20. Juni: Kreis Osterode in Hamburg-Altona, Elbschlucht.
20. Juni: Kreis Neidenburg in Berlin-Dahlem, Restaurant Schilling, Königin-Luise-Straße 40.
20. Juni: Kreis Johannisburg in Flensburg-Scheersberg, Übernahme der Patenschaft.
20. Juni: Kreis Rößel in Hamburg-Sülldorf, Sülldorfer Hof.
20. Juni: Kreis Allenstein-Land in Hannover, Kolpinghof, Escherstraße 12.
20. Juni: Kreis Pr.-Eylau in Neumünster, Tonhallen-Betriebe.
20. Juni: Kreis Insterburg in Recklinghausen.
27. Juni: Kreis Angerapp in Bochum-Gerthe, Gaststätte Lothringen.
27. Juni: Haupttreffen des Kreises Tilsit-Ragnit in Preetz.

Monat Juli

4. Juli: Kreis Goldap in Hannover, Stadthallengaststätte.
4. Juli: Kreis Pr.-Holland in Hannover.
4. Juli: Kreis Bartenstein in Hannover-Limmerbrunnen.
4. Juli: Kreis Lötzen in Bochum, Parkhaus.
4. Juli: Kreis Angerapp in Hannover.
4. Juli: Kreis Gerdauen in Hannover, Limmerbrunnen.
4. Juli: Kreis Fischhausen und Königsberg-Land in Hannover.
4. Juli: Kreis Ortelsburg in Hannover (?).
4. Juli: Kreis Mohrungen in Hannover.
4. Juli: Kreis Rößel in Hannover.
4. Juli: Kreis Ebenrode in Hannover.
10./11. Juli: Kreis Heiligenbeil in Hamburg, Winterhuder Fährhaus.
11. Juli: Kreis Angerapp in Hamburg-Sülldorf, Sülldorfer Hof.
18. Juli: Kreis Osterode in Herne, Kolpinghaus.
18. Juli: Kreis Goldap in Hamburg, Winterhuder Fährhaus.
18. Juli: Landestreffen in Münster.
18. Juli: Hauptkreistreffen Bartenstein in Hamburg-Sülldorf, Sülldorfer Hof.
18. Juli: Kreis Braunsberg in Münster, Haupttreffen mit Patenschaftsübernahme.
18. Juli: Kreis Angerburg in Hamburg-Nienstedten, Elbschloßbrauerei-Ausschank, Elbchaussee 374.
20. Juli: Kreis Neidenburg in Berlin-Neukölln, „Idealklause", Mareschstraße 14.
24./25. Juli: 600-Jahr-Feier der Stadt Allenstein in der Patenstadt Gelsenkirchen.
25. Juli: Kreis Labiau (Ort noch unbekannt).

Monat August

31. 7./1. August: Kreis Neidenburg in Bochum, Gaststätte Parkhaus, Haupttreffen.
1. August: Kreis Pr.-Holland in Hamburg-Nienstedten, Elbschloßbrauerei.
1./2. August: Kreis Tilsit-Stadt in Kiel, Ostseehalle, Patenschaftsübernahme.
8. August: Kreis Ebenrode in Hamburg-Altona, Restaurant „Elbschlucht".

Die Kreisvertreter werden gebeten, Änderungen und Ergänzungen der Schriftleitung umgehend mitzuteilen.

Schloßberg (Pillkallen)

Bei dem Landestreffen der Ostpreußen in Bayern am 23. Mai in München fanden sich mehr als 120 Pillkaller zusammen, darunter auch Landsleute, die bis dahin noch kein Treffen erlebt hatten. Die Wiedersehensfreude war groß. F. Schmidt-Schleswighöfen begrüßte die Anwesenden herzlich und zeigte eine Lichtbildreihe von Pillkallen Stadt und Land.

Insterburg

Das Heimatkreistreffen der Insterburger findet am 13. Juni im Restaurant Elbschlucht, Flottbeker Chaussee, in Hamburg statt. Beginn der Feier um 11.00 Uhr. Zu der Delegierten-Tagung am 12. Juni um 20 Uhr im Restaurant Petzenhofer am Stephansplatz ist der Oberbürgermeister unserer Patenstadt Krefeld eingeladen worden. Wir bitten die Heimatgruppen daher, möglichst einen Delegierten zu dieser Versammlung zu entsenden.

Angerburg

Liebe Angerburger!

Unser erstes diesjähriges Kreistreffen, bei dem wir auf ein fünfjähriges Bestehen unserer Kreisgemeinschaft zurückblicken können, findet am Sonntag, 18. Juli, in Hamburg-Nienstedten, Elbchaussee 374, im Elbschloßbrauerei-Ausschank — nicht Elbschlucht! — statt. Das Versammlungslokal ist zu erreichen: Von Hamburg mit der S-Bahn bis zur Station Kl.-Flottbek, von dort aus etwa zehn Minuten Fußweg bis zum Elbufer, oder mit dem Tourendampfer von den Landungsbrücken bis zur Teufelsbrücke und von dort aus fünf Minuten Fußweg. Das Lokal ist ab 10 Uhr geöffnet. Um 11 Uhr kommen die Lehrerinnen, Lehrer, Schülerinnen und Schüler unserer früheren Hindenburgschule zusammen. Um 14 Uhr wird das Kreistreffen mit einer Feierstunde eröffnet. Die Tagesordnung wird an Ort und Stelle bekanntgegeben. Anschließend geselliges Beisammensein. Am Sonnabend, 17. Juli, ab 17 Uhr, findet eine Besprechung der Ortsvertrauensleute, ebenfalls dort, statt. Ich bitte um vollzähliges Erscheinen.

Auf gesundes Wiedersehen in Hamburg!

Hans Priddat, Kreisvertreter.

Gesucht werden: Otto Behrendt, Siedler, und Rudolf Lade, Freiarbeiter, beide aus Sperling; Frieda Frey aus Benkheim. Sie war während des Krieges ab 1940 in einer Wehrmachtskantine in Hamburg tätig; Karl Ehrich aus Primsdorf, geb. 5. 1. 06, vermißt seit Januar 1945; Franz Hensel (Uffz.) aus Angerburg, Gumbinner Straße, Heckscherstiftung), geb. 13. 9. 1900.

Königsberg-Stadt

Vereinigung ehemaliger Sackheimer Mittelschüler Königsberg

Wir weisen nochmals auf unser diesjähriges **Jahreshaupttreffen** am Sonntag, 20. Juni, um 10 Uhr in Düsseldorf, Suitbertusstr. 1, Gaststätte Leopold Konen, hin. Ehemalige Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler unserer Schule, wir erwarten Euch!

Herbert Minuth, 1. Vorsitzender.

„Löwe mit viel Herz"!

Pillkallens unverwüstlicher Humor erstrahlte in Winsen

Den Pillkallern werden zwei Charaktereigenschaften nachgerühmt, durch die sie sich im besonderen Maße auszeichnen: Verträglichkeit und Humor, den sie sich trotz aller schweren Erlebnisse bewahrt haben. Ein guter Schuß Lebensbejahung und Selbstbewußtsein steckt ja in dem alten Spruch: „Wo Pillkalle ös, doa ös boawe!" Man empfand ihn als einen gut passenden Wahlspruch für das Heimattreffen, das aus Anlaß der Patenschaftsübernahme durch den Landkreis Harburg im Schützenhaus in Winsen am 29. und 30. Mai stattfand.

Hüben und drüben — bei den Vertretern der Kreisverwaltung und den Pillkallern — gab es kein Förmlichtun. Eine Hand wurde herzlich geboten und mit kräftigem Händedruck ergriffen. Jede Rede und Antwortrede war mit Humor gewürzt. Selbstverständlich wurde es nicht unterlassen, die „Patenonkel" mit einem zünftigen „Pillkaller" bekanntzumachen.

Wie sehr sich die Pillkaller mit dem Geschick ihres Kreises verbunden fühlen und Patenschaftsübernahme werteten, bewies die große Anzahl von nahezu dreitausend Landsleuten, von denen viele aus der sowjetisch besetzten Zone gekommen waren; die in Berlin lebenden Pillkaller hatten Landsmann Lukat als ihren Vertreter entsandt.

Am Nachmittag des 29. Mai wurde über Minderung der Sorgen und die Ausschöpfung aller Möglichkeiten zum Wohle der einstigen Kreisinsassen beraten. Vor dem Kreisausschuß, den Orts- und Bezirksbeauftragten sprach v. Spaeth-Meyken über den Sinn der Dokumentation, und Dr. Reimer gab in seiner Eigenschaft als Leiter der Heimatauskunftstelle für den Regierungsbezirk Gumbinnen Aufklärung über Fragen der Schadensfeststellung zum Lastenausgleich.

Anfang August wird eine aus zehn Landwirten bestehende Kommission nach Lübeck fahren, um über den Einheitswert der landwirtschaftlichen Grundstücke im Kreise gehört zu werden. Die Vertreter von Handel und Gewerbe und der freien Berufe werden zu einem späteren Zeitpunkt zusammentreten.

An die Arbeitstagung schloß sich ein Begrüßungsabend, zu dem sich die Mitglieder der Kreisverwaltung und der Stadtverwaltung von Winsen mit ihren Frauen eingefunden hatten. Sämtliche ostdeutschen landsmannschaftlichen Gruppen waren vertreten; die ostpreußische Vereinigung in Winsen leitet Landsmann Drusell. Landrat Dr. Broistedt und Bürgermeister Bollmann lobten hier den „Pillkaller", und auch für ostpreußische Ohren erklang im echten Platt eine spaßige Schilderung von Erlebnissen aus seiner Monteurzeit in Ostpreußen, die der stellvertretende Landrat Hellbach zum besten gab. Vielleicht wäre der Abend noch weiter ausgedehnt worden, aber Kreisvertreter Dr. Wallat mahnte mit dem zum geflügelten Wort gewordenen Ausspruch: „Ich denk' ich hab' euch zu gestern eingeladen und nicht zu heute" zum Aufbruch.

Hilfe für Ältere und Jugendliche

Der Festtag am Sonntag begann mit der Totenehrung. Während einer würdigen Feierstunde, die Superintendent Grote leitete, legte Kreisvertreter Dr. Wallat Kränze für die Toten der beiden Weltkriege am Gefallenen-Ehrenmal in Winsen nieder. Auch während des späteren Festaktes im Schützenhaus gedachte er unserer schmerzlichen Verluste; ein Viertel der einstigen Bevölkerung des Kreises Schloßberg (Pillkallen) wurde zum Opfer des letzten Weltkrieges und der Vertreibung.

Eingeleitet wurde der Festakt durch das sinnreich für diesen Tag gewählte Lied Mozarts: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde", das der Städtische Chor unter der Stabführung seines Dirigenten, Hermann Dubber, und unter Mitwirkung eines Orchesters vortrug. Pfarrer Brandtner aus Schirwindt, der heute in Hannover-Hainholz amtiert, und der Winsener Pastor Kunert stärkten aus ewig gültigen Offenbarungen der Heiligen Schrift das Vertrauen der Gemeinde auf eine Lösung durch eine höhere Fügung.

Forstmeister Loeffke, der als stellvertretender Vorsitzender des Landesverbandes Niedersachsen und zugleich als stellvertretender Landrat des Nachbarkreises Lüneburg sprach, bekundete, daß die Landkreise Harburg-Land und Lüneburg ein Vorbild gegeben hätten, weil sie als erste von allen niedersächsischen Landkreisen Patenschaften über ostdeutsche Landkreise übernommen hätten.

Bei der Überreichung des Patenbriefes betonte Landrat Dipl.-Landwirt Dr Broistedt, daß der Kreis Harburg-Land diesen Patenbrief nicht als eine Äußerlichkeit auffasse, sondern es müsse sich zwischen Paten und Patenkind ein Ineinanderwachsen entwickeln. Der Kreis Harburg-Land wolle mit Rat und Tat helfen. Einige der in Aussicht genommenen Hilfsmaßnahmen gab Kreisvertreter Dr. Wallat bekannt. Im Herbst werde Kreiskarteiführer Fernitz mit der Kreikartei in Winsen untergebracht werden, das Altersheim würde ältere Landsleute aus dem Kreise Schloßberg aufnehmen, und es würden auch Erholungsstätten für Schloßberger Kinder bereitgestellt werden. Anspielend auf das von zwölf roten Herzen umgebene blaue Löwenwappen des Patenkreises fand er unter dem Dankesbeifall seiner Pillkaller Landsleute den schönen Vergleich von dem „Löwen, der so viel Herz hat!", und er übergab dem Landrat des Patenkreises einen Wappenteller der Städte Pillkallen und Schirwindt, mit dem Wappen des Kreises Harburg-Land vereinigt.

Der Festredner dieses Tages war Dr. Alfred Gille, der als Sprecher unserer Landsmannschaft den Dank an den Patenkreis abstattete. Er forderte, daß alles eingesetzt werden müßte, um die Begabungen der heimatvertriebenen Jugendlichen zu fördern; hierzu dürfe es nie an Geld fehlen. Als eine Vorleistung des deutschen Volkes auf dem Wege zu Europa bezeichnete er die restlose Ausschaltung der kommunistischen Landesverräter im deutschen Parlament. Daß Westdeutschland immun gegen den Kommunismus — zum Unterschied gegen Frankreich und Italien — geworden sei, wäre mithin ein Verdienst der Heimatvertriebenen. Die Machthaber des Kreml hätten sich gründlich getäuscht, als sie die zwölf Millionen vertriebener mittelloser Deutscher als einen Unruhefaktor in ihre Rechnung einsetzten. „Wir müssen den Mut finden, ein Ja zu einem Gesamteuropa zu sagen", bekannte Dr. Gille. Dieses Gesamteuropa könne nur schrittweise wieder hergestellt werden und müsse alle Völker umfassen, die durch ihre Geschichte und ihre Leistung der europäischen Gemeinschaft angehörten. Die oft durch Zustimmungsbeifall unterbrochene Rede klang mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes aus. Im angeregten Gespräch fanden sich die Nachbarn zusammen.

Der stellvertretende Kreisvertreter Fritz Schmidt (Sulingen), der sich viele Verdienste um die Organisation dieses Kreistreffens erworben hat, führte in einem Lichtbildervortrag seine Landsleute durch die heimatlichen Dörfer.

In einer Ausstellung sah man Erzeugnisse des Pillkaller Gewerbefleißes, wie zum Beispiel Karamiken der Lasdehner Töpferei, die heute E. Hartmann, geb. Danielczik, in Schwelm (Westf) weiterbetreibt) Webereien der Handwebemeisterin Margarete Schmidt aus Sulingen, schöne Trachtenpuppen von Frau Fischbach aus Melle, Ölbilder und Fotos mit heimatlichen Motiven. Die Hausfrauen freuten sich über einige gerettete schöne Stickdecken mit alten, ostpreußischen Motiven aus einem Pillkaller Haushalt, und vor den geschmackvollen Auslagen der Bernsteinmanufaktur keimten manche Wünsche auf.

„Was dem einen sin Uhl, ös dem annern sin Nachtigall." Manchem trübte der plötzlich niederfallende heftige Regen mit Hagelschlag die Freude des Tages. Die Bauern aber atmeten auf: endlich Regen nach langer Dürrezeit. Auf dem Programm stand eine Besichtigung der Stadt Winsen, in deren alten Welfenschloß heute Verwaltungsbehörden untergebracht sind. Hier versah einst Johann Peter Eckermann, der als armer Gänsejunge Lesen und Schreiben gelernt hatte, den Dienst des Anschreibers. Ihm, der es in Weimar zum Hofrat brachte, verdankt die Nachwelt die Aufzeichnung der Gespräche mit Goethe.

Elchniederung

Tag der Elchniederung in Hannover

Fast tausend Landsleute aus der Elchniederung trafen sich am 23. Mai im „Kurhaus Limmerbrunnen" in Hannover. Die Teilnehmer waren aus allen Teilen des Bundesgebietes, aus Westberlin und sogar aus der sowjetisch besetzten Zone dem Rufe der Kreisvertretung gefolgt. Als Kreisvertreter Klaus um 13 Uhr das Kreistreffen eröffnete, konnte er neben dem Vertreter unserer Landesgruppe Niedersachsen, Forstmeister Loeffke, den Elchniederunger Kreisbetreuer aus Berlin, Landsmann Werner Weiß, besonders begrüßen. Nach dem Gedenken an alle uns durch den Tod entrissenen Elchniederunger und die noch in Gefangenschaft befindlichen Landsleute erteilte der Kreisvertreter Forstmeister Loeffke das Wort.

Ausgehend von seiner besonderen Verbundenheit mit der Elchniederung, rief Landsmann Loeffke in packenden Worten die Anwesenden auf, im Kampf um die Wiedergewinnung der Heimat nie zu erlahmen, denn das Recht auf die Heimat könne uns auf die Dauer nicht vorenthalten werden. Nicht umsonst hätten sich die Elchniederunger ihren Elch als Kreiswappen erwählt, denn er sei das Zeichen uralter Verbundenheit mit dem Heimatland. Und gerade die Elchschaufel sei uns ein Symbol und eine ständige Mahnung, in der Ferne unserer geliebten Heimat treu zu bleiben. Die Elchschaufel vereine jetzt nicht nur den Kreis Elchniederung, sondern darüber hinaus alle ostpreußischen Menschen und sei für uns zum Sinnbild unserer Heimat Ostpreußen geworden. Dem Kreis Elchniederung falle somit die besondere Verpflichtung im Kampf um die Heimat zu, diese Tradition zu wahren und fortzuführen. — Nach Schluß dieser oft von Beifall unterbrochenen Rede sangen alle Teilnehmer das Deutschlandlied.

Anschließend gab der Kreisvertreter einen Bericht über die bisherige Arbeit der Kreisvertretung. Er hob hervor, daß seit der im September 1953 erfolgten Neuwahl positive Arbeit in der Beratung und Betreuung der Kreisangehörigen und in guter Zusammenarbeit mit unserer Landsmannschaft geleistet werden konnte. Dies spiegelt sich in der ständig zunehmenden Zahl von Zuschriften der Landsleute wider, die Rat und Hilfe bei uns suchen und finden. Er betonte, daß die Erledigung dieser immer umfangreicher werdenden Anforderungen aber nur durch die unermüdliche Arbeit des Kreiskarteiführers Sahmel und seiner Ehefrau erreicht werden konnte und sprach beiden namens der Kreisvertretung herzlichen Dank dafür aus.

Landsmann Klaus gab bekannt, daß vermutlich in Kürze auch für unseren Kreis ein westdeutscher Kreis die Patenschaft übernehmen wird, der unserer Elchniederung in seiner Struktur ähnlich ist. Zum Schluß unterstrich der Kreisvertreter eindringlich die Ausführungen des Forstmeisters Loeffke und gab auch seinerseits der festen Zuversicht Ausdruck, daß wir die Heimat zurückgewinnen werden.

Als letzter Redner sprach der Kreiskarteiführer, Landsmann Sahmel. Er gab wichtige Hinweise zu allgemeinen Vertriebenenfragen, insbesondere genaue Auskunft über die Möglichkeit der Beschaffung von Nachweisen verschiedener Art über die persönlichen Verhältnisse des Einzelnen in der Heimat. Er wies darauf hin, daß seine in der Stille zu verrichtende Arbeit im Dienste der Landsleute nur dann erfolgreich durchgeführt werden kann, wenn jeder einzelne Landsmann zu seinem Teil dazu beiträgt. Hierzu gehört in erster Linie, daß jeder Elchniederunger seine Meldung zur Aufnahme in die Kreiskartei abgibt. Alle bisher noch Säumigen rief der Karteiführer auf, dies unverzüglich nachzuholen, da unter Umständen in einzelnen Fällen sonst Nachteile für den betreffenden Landsmann zu befürchten seien, wenn beispielsweise in wichtigen Lastenausgleichsangelegenheiten wegen Fehlens der Unterlagen keine Auskünfte erteilt werden könnten.

Die Elchniederunger Kreisfamilie blieb dann noch lange in heimatlicher Gemütlichkeit beisammen. Eine gute ostpreußische Kapelle unter Leitung von Kapellmeister Lamprecht sorgte mit heimatlichen Klängen dafür, daß selbst Omas und Opas kräftig das Tanzbein schwangen.

Unsere Landsleute und die Kreisvertretung selbst hätten sich keinen besseren Verlauf dieses Treffens wünschen können.

Lötzen

Um allen Landsleuten, die für den neuen Vertriebenenausweis Wohnsitzbescheinigungen brauchen, helfen zu können, bitte ich die Landsleute aus der Stadt Lötzen, die in den Jahren 1937 bis zur Vertreibung Angehörige der Standortverwaltung Lötzen waren — gleichgültig in welcher Stellung — sich bei der Geschäftsstelle unseres Heimatkreises in (24b) Itzehoe, Kaiserstraße 19, zu melden. Auch für das Außenpersonal gilt diese Bitte, z. B. für die früheren Angehörigen der Wach- und Schließgesellschaft. Ferner bitte ich alle Landsleute, die in Lötzen in den Familienhäusern der einzelnen Kasernen wohnten, mir ihre Anschrift zu geben. Bitte fügen Sie Ihrer Meldung einige erklärende Worte bei, denn der Briefwechsel ist so groß, daß man einzelne Meldungen ohne Erklärung leicht übersehen kann.

Gesucht werden, da an sie gerichtete Post als „Unbestellbar" zurückkam, folgende Familien: Wilhelm Ewert aus Balzhöfen; Emil Drost aus Eisermühl; Helene Worgull aus Tiefen; Paul Schöneberg und Karl Jakubzig aus Rainfeld Gustav Fladda aus Kl. Notisten; Hermann Schipper aus Kraukeln. Aus der Stadt Lötzen suchen wir: Willi Balschun; Rudolf Czepluch; Karl Baumgart; Ernst Harbach. Aus Wolfsee: Hans Schnoy; Helmut Schemionnek aus Milken, und vom Arbeitsamt Lötzen den Angestellten Swinka, aus Dannen: Willy Kopetsch, aus Lindenhof: Pauline Zeug, geb. Wischnewski, aus Lötzen in einer Ermittlungssache: Fritz Ruchy aus der Karlstr.; Frau Lina Geyda oder Tochter Gertrud Mittmeier; ferner Oberstltn. Heidenreich, Angehöriger der Familie Vierzig (Volksbank), Fanz Tessarzig; aus Dankfelde: die Familie Neubert, aus Graiwen: Reinhold Kulschewski. Ursula Herrmann, früher Perkunen, schrieb am 18. Mai und bat um eine Wohnsitzbescheinigung, hat jedoch ihren jetzigen Wohnort und keine nähere Anschrift gegeben. Bitte, mit kurzer Erklärung sofort melden! Leider können eine große Anzahl der Adressenauskünfte nicht befriedigt werden, da sich insbesondere die früher in Lötzen stationierten Soldaten nicht gemeldet haben. Die Nachfrage nach früheren Offizieren der Garnison Lötzen ist besonders groß. Ich bitte daher um Anforderung von Karteikarten.

Zu aller Arbeit eine Bitte. Senden Sie die ausgefüllten Karteikarten nicht als Drucksache zurück. Der Karteiführer ist infolge der sehr beschränkten Mittel nicht in der Lage, solche mit Strafporto belegten Briefe einzulösen und muß diese leider an den Absender zurückgehen lassen. In etwa vier Wochen sind die Listen der Vertrauensleute aus der Stadt Lötzen nach Straßen, aus dem Kreise alphabetisch nach den Gemeinden geordnet, fertiggestellt. Ich betone, daß es sich nicht um ein Einwohnerverzeichnis der Stadt oder der einzelnen Orte handelt. Das Verzeichnis gibt einen Hinweis auf die Heimatorganisation unseres Kreises und wird vielen wertvolle Dienste leisten. Die Auflage ist beschränkt. Bestellungen bitten wir nur über das Postscheckkonto: 24 348 Hamburg, Werner Guillaume, Sonderkonto in Hamburg 21, vorzunehmen und auf dem Abschnitt mit dem Vermerk: „Betrifft Liste der Vertrauensleute" zu versehen. Nachnahmelieferungen können nicht erfolgen, da die Arbeit ehrenamtlich gemacht wird, und uns dazu die Zeit und das Personal fehlt. Die Zusendung erfolgt umgehend nach Fertigstellung in der Reihenfolge der eingegangenen Bestellungen. Insbesondere bitte ich auch die Landsleute, die bei der Geschäftsstelle das Verzeichnis bereits in Auftrag gegeben haben, die Bestellung durch das Postscheckkonto zu wiederholen. Der Preis beträgt je Exemplar 2.— DM. Die Vorbereitungen für unsere regionalen Treffen werden weiter vorangetrieben.

Curt Diesing, stellv. Kreisvertreter.

Johannisburg

Patenschaftsübernahme Flensburg am 20. Juni. Programm siehe letzte Ausgabe des Ostpreußenblattes. Der Arbeitsausschuß Flensburg, Landsmann Schlonski, Flensburg, Schützenkuhle 23, bittet um folgende Angaben: 1. Anmeldungen der Teilnehmer, bzw. Teilnehmerzahl; 2. Zahl der Teilnehmer am Essen (Erbsensuppe 80 Pf). 3. Wie erfolgt die Anreise: a) mit Bundesbahn? (Wann Eintreffen?) b) mit Bus? 4. Wann erfolgt das Eintreffen in der Stadt Flensburg? 5. Für Teilnehmer, die bereits am Sonnabend eintreffen, Anmeldung. Wieviel Übernachtungen?

Er gibt folgende Hinweise: 1. Auskunftstellen befinden sich a) Bundesbahnhof Flensburg, b) Festleitung in der Turnhalle Scheersberg. 2. Anreise mit Bussen: Ein Lotsendienst leitet die Busse von der Stadtgrenze bis zum Scheersberg. 3. Anreise mit Bundesbahn: Weiterfahrt unentgeltlich mit Bussen von Flensburg nach Scheersberg. 4. Nach dem Gottesdienst kirchspielsweise Sammeln zur Feierstunde auf dem hinteren Platz des Scheersbergs. 5. Mittagessen (Erbsensuppe 80 Pf): Im Laufe des Vormittags können Essenkarten bezogen werden, die zum Empfang des Essens an den verschiedenen Küchen berechtigen. 6. Freilichtbühne liegt hinter der Turnhalle auf dem hinteren Festplatz. 7. Für Teilnehmer, die am Sonnabend eintreffen, Übernachtungsmöglichkeit nur nach vorheriger Anmeldung.

Um dem Arbeitsausschuß die Arbeit zu erleichtern, bitte ich, auf die Hinweise zu achten und sich rechtzeitig anzumelden. Die Meldestellen der einzelnen Bezirke sind in den letzten Ausgaben des Ostpreußenblattes bekanntgegeben. Landsmann Staschik, Lübbecke, Im freien Felde 43, bittet um Anmeldungen für folgende Fahrt mit Bus: Abfahrt Sonnabend, den 19. Juni, 11 Uhr, ab Bielefeld (Ort wird noch bekanntgegeben); über Herford, Bünde, Lübbecke, Espelkamp, Mittwald, Rahden, Richtung Bremen. Ankunft Flensburg etwa 22 Uhr. Fahrpreis 25 DM, Rückfahrt Sonntag abend nach Vereinbarung. An den oben angeführten Orten können überall Landsleute zusteigen. Also bitte zahlreiche Anmeldungen, damit der Omnibus mit fünfzig Landsleuten besetzt wird.

Landsmann Fischöder, Hamburg, Lange Straße 11, bittet um Anmeldungen für Gemeinschaftsfahrt ab Hamburg-Altona, Sonntag, 20. Juni, um 6.40 Uhr, an Flensburg 9.35 Uhr, ab Flensburg 20.31, an Altona 23.00; Fahrpreis 16 DM hin und zurück.

Um Wiederholungen im Ostpreußenblatt zu vermeiden, bitte ich die Teilnehmer für Flensburg, die bisher im Ostpreußenblatt seit vier Wochen erschienenen Hinweise zu beachten, damit jeder über den Verlauf der Patenschaftsübernahme unterrichtet ist.

Gesucht werden: Jaschinski, Gustav, Richtenberg. — Mülke Friedrich und Frau Wanda sowie Texter Alex und Frau Grete, Drigelsdorf. — Held, Braunshof. — Kinbkel, Willy, Braunshof. — Browatzki, Arys, Lötzener Straße. — Baudcius, Arys, Stadtrandsiedlung. — Wulf, Willy, Arys, Bronsartstraße.

Fr. W. Kautz, Kreisvertreter
(20) Altwarmbüchen, Hann.

Allenstein-Stadt

Luisenschule Allenstein

Am 24. und 25. Juli findet die 600-Jahr-Feier der Stadt Allenstein in Gelsenkirchen statt. Es ist angeregt worden, bei dieser Feier ein Treffen der Lehrerinnen und Lehrer sowie der ehemaligen Schülerinnen und Schüler der drei höheren Schulen Allensteins zu veranstalten. Ich freue mich sehr auf diese Wiedersehensfeier, daher lade ich alle meine Mitarbeiter und alle ehemaligen Schülerinnen dazu ein. Ueber Zeit und Ort des Treffens in Gelsenkirchen wird noch rechtzeitig berichtet werden. Wer

600 Jahre Allenstein

Jubiläumsfeier am 24./25. Juli 1954
in der Patenstadt Gelsenkirchen

Anregungen geben will und besondere Wünsche hat, teile sie mir umgehend mit. Meine Anschrift hat sich geändert, sie ist jetzt Berlin-Lichterfelde 2, Wienroder Pfad 15 I.

Ich danke auf diesem Wege allen, die meiner zu meinem 70. Geburtstage am ersten Osterfeiertag gedacht haben. Wer beruflich oder besuchsweise nach Berlin kommt, sei daran erinnert, daß sich die ehemaligen Schülerinnen der Luisenschule am zweiten Mittwoch jeden Monats, um 17.30 Uhr im Café Huthmacher in Steglitz, Schloßstraße, treffen.

Auf Wiedersehen in Gelsenkirchen!

Karl Brösicke, Oberstudiendirektor i. R.

*

Gesucht werden: Frau Lehnert aus der Bahnhofstraße 67. — Helene Seddig, geb. 3. 10. 1875, Händelstraße 13. — Frau Kirschner, Witwe des verstorbenen Oberstaatsanwaltes Kirschner, Allenstein. — Herbert Kisielniki, Wadanger Straße 19. — Angehörige des Otto Buchner aus Kortau. — Max Remuleitus, Allenstein. — Gustav Omierski, Ottilie Omierski, Edith Omierski und Erich Omierski, alle Stärkenthaler Weg 82.

Wer kann über den Verbleib des Allensteiner Kinderheims Angaben machen?

Weiter werden gesucht: Elisabeth Dworrak, geb. 11. 2. 1915 in Gralau. — Johann Koitka, Hohensteiner Straße. — Franz Blascewski aus der Ziegelstraße.— Linden, Postbeamter aus der Gartenstr. 17. — Bernhard Masuch (städt. Betriebswerke). — Paul Heusler, kaufm. Direktor der Ostpreußenwerk-AG. — Fritz Morgenstern, Elektromeister, Richtstraße. — Herr Bludau, Arbeitsamt. — Frl. Irene Pieczkowski aus der Pfeifferstraße 6. — Theo Maeden (Obstgeschäft), Ecke Hindenburgstraße-Allenstein. — Paul und Bernhard Makrutzki, Ziegelstraße 9. — Irmgard Pikarski und deren Eltern aus der Wadanger Straße 49. — Mathilde Barth, geb. Pohl, geboren am 16. 2. 1861, Adolf-Hitler-Allee 70. — Josef Kehrke, Wadanger Straße, Siedlung. — Heinrich Schippers, Fischmarkt. — Frau Hedwig Bremer aus der Bahnhofstraße. — Heinz Lischewski, Hindenburgstraße 1 oder 3. Wer kann über Erich Kopist, Jäger, 1. Bat. Allenstein, Auskunft geben? Erich K. wird immer noch aus dem Ersten Weltkrieg vermißt. Er meldete sich als Freiwilliger 1914 in das Jäger-Bat. 1 in Allenstein. Erich Kopist wird seit dem 22. 1. 1915 vermißt.

Wir suchen ferner: Dr. Kurt Gloger und Familie aus Allenstein. — Hans Smora (Schneider), Mozartstraße 1 oder 4. — Familie Krispin (Schneider), Wagnerstraße. — Familie Max Witt (Schneider), Wagnerstraße. — Oberschullehrerin Frieda Hoppenrath, Zimmerstraße 42. — Kurt Ritter, stellv. Direktor der Berufsschule in Allenstein. — Damaschke, Kriminalassistent. — Frl. Irmgard Deuben, Studienrätin a. D., Luisenschule, alle aus der Horst-Wessel-Straße 15. — Herr Bayer oder Beyer, Allensteiner Regierung, Horst-Wessel-Straße 11. — Frl. Marie Mosich, Langsee, Krankenpflegerin i. R. — Familie Ringle (Juwelier), Allenstein, Hindenburgstraße. Auch die Haustochter bei Ringle wird gesucht. — Frl. Jablonowski, Angestellte bei Bücherrevisor Gaedtke. — Ida Gaziok oder Gaziog (Hausangestellte), bei Holland, Adolf-Hitler-Platz 2. — Friedhofsinspektor Willi Carl und seine Ehefrau Frieda, geb. Opfermann, Adolf-Hitler-Allee. — Amalie Kirsch, Langseestraße 17. — Franziska Weichert, geb. Klein, Allenstein. — Frau Anna Wermter und ihr Sohn aus der Soldauer Straße. — Ernst Haase, Trautziger Straße 54. — Gustav Boguhn, Zimmerstraße 6. — Stanislaus Gdowiak, Schubertstraße. — Andreas Demke, Beethovenstraße oder Nebenstraße der Schubertstraße. — Walter Widinka, Abteilungsleiter beim Arbeitsamt Allenstein. — Horst Schließer, geb. 1. 1. 1925, Wilhelmstraße 25. — Schneidermeister Friedrichs, Jakobstraße 1 oder 2. — Oberlandwirtschaftsrat Hermann, Gutsbesitzer von Pörschkau bei Allenstein. — Franz Wendel, geb. 7. 2. 1888, aus Allenstein.

Alle Allensteiner werden nochmals gebeten, ihre derzeitigen Anschriften bekanntzugeben, insbesondere aber dann, wenn inzwischen eine Wohnsitzänderung vorgenommen worden ist.

Alle Meldungen sind zu richten an die Geschäftsstelle Patenschaft Allenstein, Gelsenkirchen, Ahstraße 17.

Neidenburg

Ich bringe das Heimattreffen des Kreises Neidenburg, das am 13. Juni in Hannover, Kurhaus Limmerbrunnen, stattfindet, hiermit in Erinnerung. Beginn um 9 Uhr. Am 3. und 4. Juli findet in Hannover kein Kreistreffen der Neidenburger statt. Wir erwarten daher alle Neidenburger bereits am 13. Juni.

Berlintreffen: **Das für den 20. Juni in Berlin angesetzte Heimatkreistreffen der Neidenburger findet nicht in Berlin-Dahlem, Restaurant Schilling, sondern in Berlin-Neukölln, „Idaelklause", Mareschstraße 14, statt. (Tel. 60 16 41).** Erreichbar mit: S-Bahn, Sonnenallee, U-Bahn, Karl-Marx-Str., und Straßenbahnen 15, 94, 95. (Von dem S-Bahnhof Sonnenallee etwa 200 m durch Brusendorfer Straße). Besitzer Grabowski ist Neidenburger, daher zivile Preise. Programmfolge bleibt bestehen.

Die Neuwahl des Kreisbetreuers in Berlin ergab: Johann Zalenga, Kreisbetreuer, Franz Fahl, Stellvertreter, Otto Kisser, Schriftführer. Wir hoffen, daß wir vielen Landsleuten in Berlin zum erstenmal nach der Vertreibung die Hand drücken können.

Wagner, Kreisvertreter, Landshut B II, Postfach 2

Suchanzeigen

Suche Friseure, die von 1909—1912 bei Ludwig v. Lüptow, Königsberg Pr., tätig waren. Viktor Klavitter und Frau **Helene**, geb. Buslaff, **Paul Marx, Max Jeworowski, Fritz Reuter**, Friseuse **Marie Neumann**, Friseur **Richard Winkler** u. Frau **Emma**, Königsberg, Weißgerberstr. 17, Friseuse **Therese John**, Friseurfrau **Wedtke**, Königsberg Pr., Unterhaberberg/Ecke Moltkestr., Friseur **August Thierfeldt** und Frau **Minna**, geb. Urbat, Gumbinnen, Ostpr., Friedrichstr. 8. Nachricht erb. u. Nr. 43 645 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Achtung Ostpreußen! Bubie vom Fallschirmjäger-Regt. sucht alle Bekannten. Einige Namen sind mir noch bekannt, Haedeke und Spieshöfer, bitte schreibt mir alle. Fr. Rubel, Heiligenhaus, Bez. Düsseldorf, Gohrstr. 39.

Welcher Heimkehrer kann Ausk. geb. üb. meinen Neffen **Fidorra, Hubert**, Heimatort Waldpusch, Kreis Ortelsburg, Ostpr., FPNr. 44 392 c, vermißt am 17. Juli 1944 b. Lemberg, Kowel, Polen. Nachricht erb. Emil Krafzik, Fröndenberg, Ruhr, Hassleistr. 32.

Loerzer, Grete, techn. Lehrerin, geb. am 29. 4. 1891 in Königsberg Pr., zuletzt wohnhaft daselbst, Schubertstr. 18, ohne Nachricht seit Beginn 1945. Nachr. erb. unt. Nr. 43 691 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ich suche meinen Sohn, Stabsgefr. **Noetzel, Kurt Richard,** geb. 2. 10. 1915 in Weinoten b. Tilsit, FPNr. 13 152, b. Stalingrad vermißt, zul. gesehen Sammelplatz Stalingrad. Wer kann mir als Mutter Ausk. geben? Sämtliche Unkosten werden erstattet. Nachr. erb. Frau Marta Kerbstat, Reichenbach, Pfalz, Hauptstr. 64, Kr. Kaiserslautern.

Wer kann Ausk. geb. üb. meinen Sohn **Pörschler, Hans,** geb. 12. 5. 1929, Heimatanschr. Kobbelbude, Kr. Samland, Ostpr.? Nachr. erb. Therese Pörschler, geb. Lindenau, Rheydt, Eisenbahnstraße 64, N.R.W.

Wer kann Ausk. geb. üb. Sanitäts-Obergefr. **Scharna, Erich,** aus Sensburg, FPNr. 01 401? Letzte Nachr. 30. 3. 45 Danzig-Neufahrwasser. Am gleich. Tage Begegnung m. Sensburger Flüchtlingsfamilien: Kruppa, Waldstr., Maurer Laszig u. Perleberg. Angaben erb. u. Nr. 34 391 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Schulz, Hans, aus Königsberg Pr., Hansaring, soll auf dem Königsberger Treffen am 16. 5. 1954 in der Ernst-Merck-Halle gesehen worden sein. Nachr. erb. Adalbert Böttcher, Hamburg-Bramfeld, Bargackerdamm 6.

Achtung Rußlandheimkehrer! Wer kann Auskunft geb. üb. meinen Bruder **Wiechmann, Bruno,** geb. 17. 2. 1927 in Needau, Kr. Labiau, Ostpr., letzter Wohnort Sudau-Cropiens, Kr. Samland? Er wurde im März 1945 von Sorgenau nach Pillau zum Wehrdienst einberufen. Nachr. erb. Helmut Wiechmann, Westerrönfeld, Kr. Rendsburg, Hog'n Dor 6.

Wer kann Ausk. geben üb. Oberw. **Wnuck, Emil,** Uffz. **Wnuck, Fritz,** seit Kriegsende an der Ostfront vermißt? Beide aus Klein-Stürlack gebürtig. Nachr. erb. Richard Enkel, Stade, Kärntener Str. 11.

Bekanntschaften

Ostpreuße, 23 J., ev., blind, dazu schwerbeschädigt, wünscht die Bekanntschaft einer sehr lieben, solid. Ostpreußin zwischen 20 u. 24 J. zw. Eheschließung. In Frage kommt nur ein christl. denkendes Mädel mit einem ehrl. und offenen Herzen. Mögl. Bildzuschr. erb. u. Nr. 43 564 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hbg. 24.



Alt., alleinst. Herr, Ostpr., mit Wohnung im Vorort Kiel, sucht alleinst. Frau zw. Hausgemeinschaft. Zuschr. erb. u. Nr. 43 697 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr. Bauer, Witwer, 51 J., ev., wünscht sich gut ausseh., charaktervolle Lebensgefährtin. Bildzuschr. erb. u. Nr. 43 566 Das Ostpreußenblatt, Anzeigen-Abt., Hamburg 24.

Ostpreuße, Ruhegehaltsempfänger, früherer Verwaltungsangestellter, Witwer, 60/168, ev., noch rüstig, ohne Anh., sucht Witwe od. and. Dame im gleichen Alter, auch jünger, mit etwas Rente zw. Wohnpartnerschaft (Wohng. vorhanden) durch Bildzuschr. (zur.) kennenzulernen. Spät. Heirat n. ausgeschl. Zuschr. erb. u. Nr. 43 764 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Einen Kameraden aus der Heimat sucht Wwe., Anf. 40, vollschl., gebildet, unkomplizierte Frohnatur, vorerst Schriftwechsel. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 43 724 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Geb. Ostpreußin, 48/165, oh. Anh., sehr gut ausseh. u. lebensfroh, perf. Hausfrau, m. Herz u. Geist, sucht Pflichtenkreis od. Wohngemeinschaft m. seriösem, gütigem Landsmann, um eine zweite Heimat zu haben. Bildzuschr. erb. u. Nr. 43 723 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr. Mädel, 25/160, ev., dunkelbl., häusl. u. solide, Wohnung vorh., wünscht christl. ges. Landsmann, dem Treue u. Ehrlichk. Begriffe sind, zwecks Heirat kennenzulernen. Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 43 716 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hbg. 24.

Ostpr., 33 J., m. Wohnung, R. Württb., sucht aufricht. Landsmann. Zuschriften erb. u. Nr. 43 732 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Kriegerwitwe, Anf. 50/160, o. Anh., ev., gute Figur, dkl., wünscht Herrenbekanntsch. bis 58 J. mit sicherem Einkommen. Angeb. u. Nr. 43 745 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Königsbergerin (Lehrerwitwe), vielseitig interessiert, natürl., Endfünfzigerin, gut ausseh., m. gemütl. Herrn kennenlernen. Zuschr. erb. u. Nr. 43 613 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hbg. 24.

Wer gibt meinem Leben wieder Inhalt? Bin Ostpr., Kriegerwwe., 43 J., mit 13jähr. Sohn, gut ausseh., mit guter Vergangenheit, guter Rente, Beruf Schneiderin, und wünsche einen wertvollen Lebenskameraden bis 52 J. kennenzulernen. Schöne Wohnung vorh. Ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 43 782 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Geb. Ostpreußin, Gewerbeoberlehrerin, 31 J., in Frfm. lebend, blond, schlank, kath., wünscht zw. Freizeitgestaltung gebildeten Herrn kennenzulernen. Später Heirat erwünscht. Nur ernstgem. Bildzuschr. (Bild zurück) erb. u. Nr. 43 793 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Für unsere Sportfreunde:

Zäh, dickschädelig und hart

In der Mannschaft des neuen Deutschen Fußballmeisters Hannover 96 hatte unser Landsmann Helmuth Geruschke aus Insterburg maßgeblichen Anteil an dem Siege der niedersächsischen Mannschaft. Nachstehend bringen wir noch einige kleine Geschehnisse von und mit Geruschke am Rande des großen Fußball-Geschehens.

Es war in dem ersten Durchgang der norddeutschen Fußball-Meisterschaft im Herbst 1953. Hannover 96 spielte zu Hause gegen Göttingen und gewann knapp 2:1. Lange war der Erfolg fraglich, denn die Göttinger waren in Führung gegangen und trugen einen Angriff nach dem anderen vor das Tor der 96er, vornehmlich über die linke Sturmseite. Aber auf der Gegenseite stand Helmuth Geruschke. Schnell im Start, unerbittlich im Zweikampf beseitigte er jede Gefahr; einmal köpfte er einen Ball von der Torlinie. Dabei knallte er mit seinem Kopf gegen den Pfosten. Viele machten die Augen zu, denn man glaubte, nun sei es um Helmuth geschehen. Nicht so Geruschke. Gewiß, er war leicht benommen, Sanitäter wollten sich um ihn bemühen. Er aber schob sie beiseite: „Habe ich den Ball abgewehrt oder ging er doch in den Kasten?", war seine erste Frage an Torwart Hans Krämer, der ihm zur Beruhigung auf die Schulter klopfte und sich bei ihm bedankte. „Quassel nicht, Mensch, paß lieber auf!", und schon sprang er auf und tat so, als ob nichts gewesen sei.

*

Zweimal stand Geruschke in der norddeutschen Auswahl, einmal gegen Westdeutschland, das andere Mal gegen die B-National-Auswahl. Sein persönlicher Gegenspieler in beiden Begegnungen war Flügel, der schnelle Dortmunder von Borussia. Kam der Westfale in der ersten Begegnung schon nicht recht zum Zuge, so hatte er sich beim zweiten Male fest vorgenommen, Verteidiger Geruschke mit Tricks auszuspielen. Aber er wußte nicht, daß Geruschke ein Ostpreuße war. Er merkte es allerdings, und nach dem Spiel meinte Flügel zu einem Sportjournalisten: „Dieser Geruschke ist doch ein toller Bursche. Alles habe ich versucht, ihn ‚abzukochen', und schließlich mußte ich froh sein, daß er mich nicht ‚abkochte'. Das könnte fast ein Westfale wie ich sein!" Als der Sportjournalist ihm sagte, daß Geruschke Ostpreuße sei, sagte er nur: „Dann ist es kein Wunder. Nur gut, daß ich mich anständig benommen habe, denn ich glaube, ich hätte doch den Kürzeren gezogen. Wo ein Ostpreuße richtig hinhaut, da soll ja kein Gras mehr wachsen." Geruschke, der das gehört hatte, schmunzelte nur.

*

Geruschkes Einwürfe während des Spiels sind seit Berlin auch über die Grenzen Niedersachsens hinaus berühmt geworden. Dreißig, ja vierzig Meter weit wirft er den Ball einem freistehenden Spieler zu, der ungedeckt vom Gegner ist, weil man bisher solch weite Würfe nicht kannte.

Seine Zähigkeit hat nicht nur den Trainer, sondern auch schon oft die Mitspieler in Erstaunen gesetzt. Ging er am Sonntag angeschlagen vom Platz, beim Dienstagtraining fehlte er nicht. Manches Mal versuchte Trainer Kronsbein ihn wieder nach Hause zu schicken. Aber in solchen Augenblicken brach sein Dickschädel durch „Was? Ich verletzt?" Als Antwort legte er dann einige Sprints auf die Aschenbahn, daß selbst Kronsbein überzeugt davon war, daß alles „o. k." war. Und seine Zähigkeit und Härte überwanden schnell jede Verletzung.



Nach dem Sieg in Hamburg auf der Heimfahrt nach Hanover: links Helmuth Geruschke, in der Mitte Paetz, der Torjäger der Meisterschaft, rechts Gehrcke, der „Benjamin" der 96er.

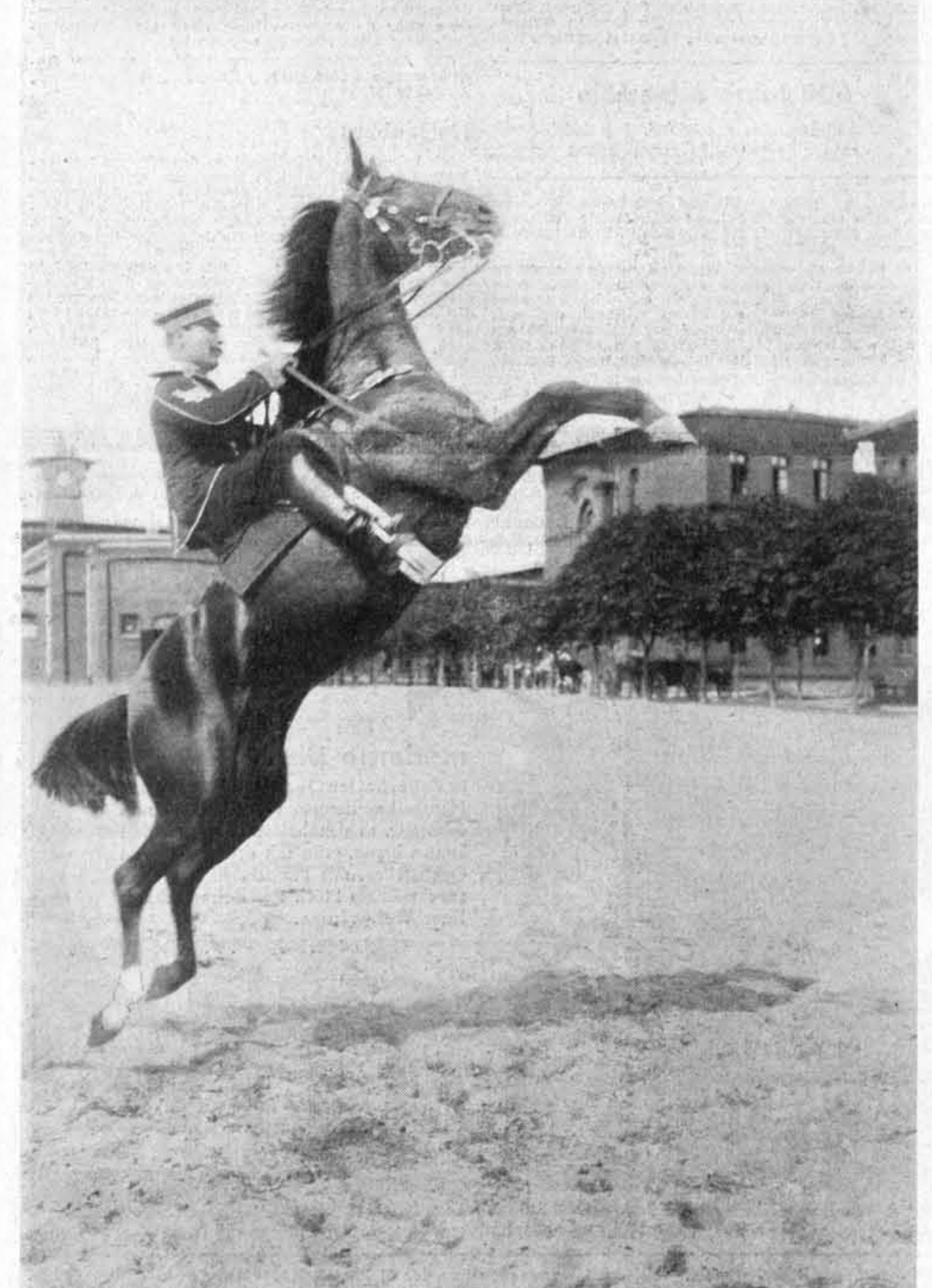
Er ist gutmütig wie selten jemand, aber man darf ihn nicht zu sehr reizen, dann muß der Gegner spüren, daß er einen harten Mann vor sich hat. Er greift zwar nicht zu unfairen Mitteln, doch schont er in solchen Augenblicken weder sich noch den Gegner. Und oft genug gehen ihm danach die Gegenspieler aus dem Wege. „Unfair? Das Wort kenne ich kaum. Aber ich ziehe auch kein Bein zurück, mir tut das immer wieder leid, wenn mein Gegenspieler das zu spüren bekommen muß."

*

Als die siegreiche Mannschaft aus Hamburg in einem Sonderwagen der Bundesbahn gen Hannover fuhr, als an jedem Bahnhof, durch den der Zug rollte, Menschen mit Fähnchen und Blumen dem Fußballmeister zujubelten, als in Celle Offizielle zustiegen und die Gratulationen nicht aufhören wollten, da mußte man Geruschke geradezu suchen, er verdrückte sich am liebsten in eine Ecke, um ungestört zu sein. „Es ist der Höhepunkt in meinem Leben, die Erinnerung dieser Meisterschaft. Ich bin gewiß kein Freund von Traurigkeit, aber muß uns denn nun jeder die Hand drücken? Wir haben doch nur gespielt, wie wir immer gespielt haben, und daß wir besser waren als die anderen, das ist doch schließlich nur ein Verdienst unseres Trainers. Wir taten doch nur das, was er uns geraten hat. Natürlich freuen wir uns riesig, daß wir es geschafft haben, und ich vor allen Dingen, denn nun hat meine Mutter einmal selbst miterlebt, was es heißt, einen Ball vor den Beinen zu haben."

Beim Endspiel in Hamburg gab es — wir berichteten schon kurz darüber — ein herzliches Wiedersehen zwischen Geruschke und dem als Rechtsaußen bei Kaiserslautern spielenden Königsberger Erwin Scheffler. Zuvor war Itzehoe Schefflers Wahlheimat gewesen, und aus dieser Zeit kannten sich beide ganz genau. Geruschke war damals bei Bremerhaven. „Ein Glück, daß ich nicht gegen dich kämpfen und dich überlisten mußte!" meinte der einstige VfB-Spieler aus Königsberg zum Insterburger Geruschke. Der aber parierte sofort: „Ja, wirklich ein Glück, denn es wäre mir peinlich gewesen, dich vor so vielen Leuten zu blamieren, wo wir doch Landsleute sind!"

M. Gr.



Schmied und Reiter

Unter dem Reiter in der blauen Ulanka schnellt der kräftige Rappe im Sprunge hoch. Der sattelfeste Mann, der die Zügel führt, ist der Oberfahnenschmied Friedrich Müller von der 5. Eskadron des Ulanenregiments Nr. 12. Er verstand es, die Pferde so zu behandeln, wie es ihrer Natur entsprach. Man spürt diese Fähigkeit auch in dem Bilde, das ihn auf seinem Rappen „Pumpernickel" zeigt. Der Schauplatz des Sprungs ist der Hof der Ulanen-Kaserne in Insterburg.

Aus Liebe zum Pferde verpflichtete sich Friedrich Müller, der, wie sein Vater, das Schmiedehandwerk erlernt hatte, zum Militärdienst. Rauschenfeld im Kreise Gerdauen war sein Geburtsort. Als er die Ulanka auszog, nahm ihn die Landwirtschaftskammer der Provinz Ostpreußen in ihren Dienst und wies ihn dem landwirtschaftlichen Zentralverein Insterburg zu. Friedrich Müller wurde zunächst als Wanderschmied angestellt und rückte zum Lehrmeister für Hufbeschlag auf. Zu seinem Arbeitsgebiet gehörte auch die Abhaltung von Kursen über die richtige Huf- und Klauenpflege des Nutzviehes. Viele Bauern und Melkermeister aus der Umgebung Insterburgs erhielten von diesem in seinem Fach erfahrenen und wegen seiner Tüchtigkeit angesehenen Manne praktische Hinweise und Ratschläge. 1914 zog er in den Krieg und kehrte als Leutnant der Landwehr zurück. Im Jahre 1935 trat er in den Ruhestand.

Durch die Vertreibung aus unserer Heimat wurde er nach Elsten, Kreis Cloppenburg in Oldenburg, verschlagen. Dort ist er am 18. Februar dieses Jahres im 80. Lebensjahr verstorben.

Ostpreußische Späßchen

Schwierig!

Schwager Christian stammte aus dem Saargebiet und verstand unser ostpreußisches Platt schwer. Als er wieder einmal in den Ferien auf unserem Bauerngut weilte, fertigte er einen Fremden ab, der sich plötzlich bei uns im Flur befand. Es war ein Landstreicher. Erregt kam Christian in die Küche und sagte uns, daß da im Flur ein unheimlicher Mensch sei, der ganz verdächtig mit den Augen rolle und von „Abmurksen" spreche. Er scheine nicht normal zu sein. Wir eilten herbei und siehe da, es war ein uns bekannter Bettler. Er sagte: „Madamche, geve Se mi e betke Afmoaksel" (Etwas Speck zum „Abmachen" der Suppe). M. P.

Ottochens Bekenntnis

Meine Tante in Königsberg war jung verstorben. Nun wurden die Kinder vorläufig bei den Verwandten untergebracht. Zu meinen Eltern, die auf dem Lande wohnten, kam Klein-Otto, sieben Jahre alt. Er genoß die ungewohnte Freiheit in vollen Zügen, so daß meine Mutter nicht mehr mit dem Flicken und Stopfen nachkam, denn wir waren ja jetzt fünf. Ottochen war kein Zaun, kein Baum zu hoch; er hatte sogar oft keine Zeit, nach dem kleinen Häuschen zu laufen. Einmal aber, als „es" wieder passiert war, kam mein Vater gerade dazu. Er sagte empört: „Wenn das nicht aufhört, bekommst du Dresche. Wie kam denn das nun wieder?

Otto fing an zu heulen und sagte: „Nu, wie soll das kommen? Auf einmal kam es und da war es da!" H. K.

Prompte Antwort

Der bekannte Geheimrat Weißbrot, der Begründer der archäologischen Sammlungen in Braunsberg, war ein leicht gebeugter Herr, mit blanker Glatze, der damalige Staatsanwalt aber hatte einen bedeutenden Haarschopf. Er pflegte den Geheimrat dieserhalb aufzuziehen und bekam — wie man sich in der Stadt gern erzählte — zur Antwort: „Ein großer Denker hat einen großen Blänker, und das größte Schaf hat die meiste Wolle." Fr.

Falsch geblasen!

Im Nordenburger Schützenhaus pflegte die Kapelle Z. an den Sonntagen zum Tanz aufzuspielen. Sie setzte sich aus Arbeitern zusammen, die sich auf diese Weise einen schönen Nebenerwerb schufen. Natürlich spielte diese Kapelle nicht so gut wie eine erstrangige; doch reichten ihre Darbietungen aus, um sich ordentlich müde zu tanzen. Da Franz, der Kapellmeister, Gardemaß hatte und sein erster Trompeter August klein von Gestalt war, gab das viel Anlaß zu gutmütigen Witzeleien.

Eines Sonntags, ich kam von draußen in den Saal zurück, wo die Kapelle gerade einen schmalzigen Tango spielte, hörte ich, wie ein 25-jähriger Mann zu seinem Freunde sagte: „Du, de August hätt sich verbloast" (verblasen). Darauf antwortete der Angeredete mit seiner Ansicht: „Joa, de hätt söcher dem Fleegedräck von sienem Noteblatt möttgespölt." K.K.

Vorschlag zur Güte

Auf einer unserer ostpreußischen Domänen wurde der Geburtstag des Hausherrn immer gebührend gefeiert. Alle nahmen daran teil und der jüngste Gratulant war das vierjährige Söhnchen des Rendanten. Er machte seine Sache ausgezeichnet, sagte brav sein Sprüchlein her und überreichte einen schönen Strauß. Alle waren hocherfreut und er wurde reichlich mit Torte und Kuchen bewirtet. Als der Kleine von dannen ging, hätte er wirklich kein Stückchen Kuchen mehr verzehren können.

Am nächsten Tage um dieselbe Zeit machte sich unser kleiner Mann wieder auf, um dem erstaunten Oberamtmann abermals herzlich zu gratulieren. Der sagte zu dem Jungen: „Aber Karlchen, heute habe ich doch gar nicht mehr Geburtstag."

Karlchen blickte sehr ernst vor sich hin, schwieg einen Augenblick und raunte dann seinem Gegenüber zu: „Herr Oberamtmann, na denn man nur so e Stückchen Kuchen." S. P.

Verständlich

Eine Mutter, die Gattin eines bekannten ostpreußischen Kunstmalers, die sich beim Spazierengehen mit ihrem vierjährigen Töchterchen verspätet hatte, beeilte sich nun sehr, die versäumte Zeit durch rasches Gehen einzuholen. Die kleinen Kinderbeine konnten das Tempo natürlich nicht mithalten, und die ungeduldige Mutter mahnte, die Kleine solle nicht so langsam gehen. Aber verwundert mußte sie von der Vierjährigen die trockene Antwort hinnehmen: „Mechst du so klein sein, mechst auch nich schneller können!" E. K.

Gewöhnung

Unsere Thea hatte lange Jahre in unserem Hause treu gedient, als sie eines Tages unverhofft vor mich hintrat, um mir zu eröffnen, daß sie heiraten wolle und ich mich nach Ersatz umsehen solle. Beim Abschied gab es viele Tränen hüben und drüben. Wir blieben aber brieflich in Verbindung, denn oft fehlte ihr ein Rezept für das Backen und Einkochen.

Nach Jahresfrist stellte sie uns ihren Heimatbesuch in Aussicht. Wir freuten uns auf dieses Wiedersehen. Nachdem sie die ihr zujubelnden Kinder mit „Ängelchen" und „Bübchen, trautstes" begrüßt hatte, fragte ich teilnehmend: „Na, Thea, sind Sie nun glücklich, und haben Sie das gefunden, was Sie sich für die Ehe erträumt hatten?" Worauf Thea mit treuem Blick lächelnd erwiderte: „Achottchen, man gewöhnt sich an allem, auch an dem Schrecklichsten!" Ch. N.

Angeln in masurischen Seen

Von Siegfried Lenz

Nach dem Regen stand er im Schilf; ich traf ihn oben bei Glückstadt, im Schleswig-Holsteinischen, an einem schwarzen Fluß; er stand ganz allein unter dem weiten, drohenden Himmel, ein riesiger Mann mit langen kräftigen Armen, ein Bär von einem Mann. Ich kam langsam durch das nasse Schilf heran, er hatte mich längst bemerkt, aber er sah mich nicht weiter an, sondern blickte auf den schwarzen Fluß, auf dem seine drei Angeln lagen.

„Na", sagte ich, „beißen sie denn? Das ist das richtige Wetter. Jetzt müßten sie doch gut beißen!"

„Beißen", sagte er, „tun sie, sie beißen sogar ganz gut, aber die Kreten fressen einem immer die Wirmerchens ab. Soviel Wirmerchens gibt es gar nicht, wie die einem abfressen."

Na, da wußte ich Bescheid, ich wußte, daß er aus Ostpreußen kam, und ich legte meine Angeln auf den Schilfpfad und blieb ein Weilchen bei ihm. Wir rauchten ein Pfeifchen zusammen, gegen die Mücken, und er schien ganz froh zu sein, etwas Gesellschaft zu haben.

Er meinte: „Ein paar schöne Butzer hab ich all gefangen, ein paar schöne Aale. Aber das ist hier nicht wie in den masurischen Seen. Kennen Sie die? Na, wenn man die sieht, dann muß man rein glauben, daß der liebe Gott selbst Angler ist, so schön hat er sie gemacht. Die waren tief, bis sechzig Meter waren die tief, und das Wasser war wie aus der Leitung. Früher hab ich fast jeden Tag geangelt in diesen Seen, und wenn man so stand und in die Runde sah, dann war alles um einen herum, Schilf und Binsen und Kalmus, und dann die Kiefernwälder und Birken, und manchmal auch kleine Berge. Ob Sie am Sunowo-See waren oder am Spirding-See, oder am Zabienker-See. Da gab es Rohrplötze und Aale und auch ganz hübsche Barsche, und auch so manchen Hecht hab ich da rausgeholt. Da war wirklich was drin, in diesen masurischen Seen, und man brauchte zum Fischen nicht diese Sachen, so Stationär-Rolle mit Rücklaufsperre, Blinker und viele Sorten von Vorfächern; man machte sich einfach ein kleines Fischchen an den Haken, oder man zog einem Barsch die Haut ab und nahm ein Stück von seinem Rückenfleich mit Gräte, und das bummelte man an einem Endchen Schnur ins Wasser, da gingen sie vielleicht ran! Und im Mai, wenn die Döbel und die großen Brassen ins Flache kamen, dann ging man an die nächste Birke, die war ein paar Schritte entfernt, und man trat einmal mit dem Fuß dagegen und sammelte sich eine Handvoll Maikäfer. Sie hätten mal sehen sollen, was dann los war. Zwei, drei von diesen Döbeln schnappten auf einmal nach diesen Maikäfern, und mitunter hatten sie sogar eine Forelle am Haken oder einen Schlei. Ja, das war so im Mai. Und wenn die Kastanien aufplatzten, wurden die Barsche rein verrückt in unseren Seen, dann goß man sich zwischen zwei Borkenstücken einen Bleifisch mit zwei Haken, und den ließ man ein wenig spielen im Wasser, und nach kurzer Zeit war der Kräbsch voll.

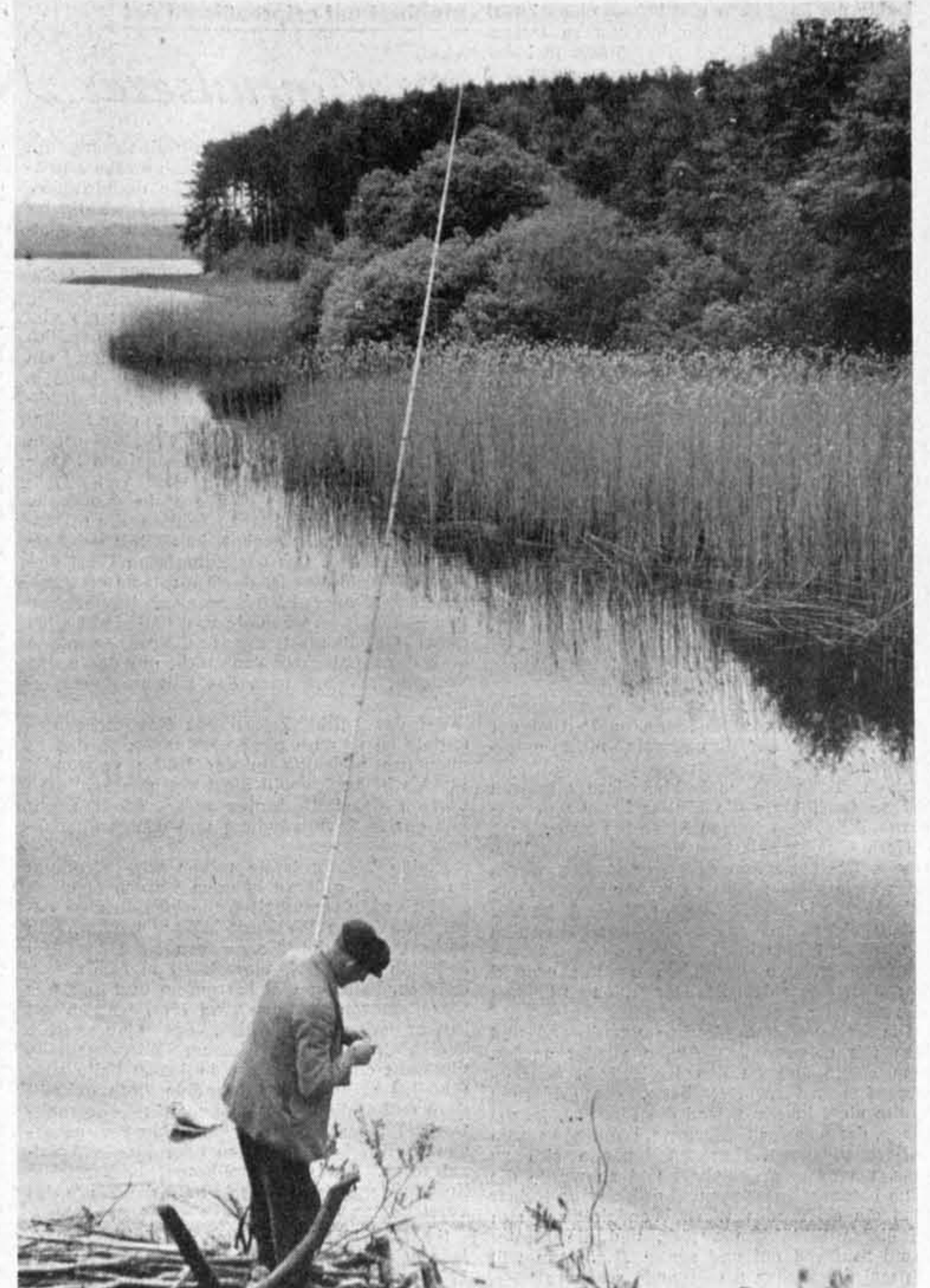
Aber am besten, wissen Sie, war es auf dem Holz zu angeln. Es wurde ja viel Holz geschlagen in den Wäldern, und das wurde ins Wasser gerollt und übers Wasser zu den Sägemühlen gebracht. Manchmal, wenn das Holz sich staute, lag eine ganze Bucht voll davon, und da saß man auf den Stämmen und fing Butzer, daß man beinahe erschrak. Die Fische kamen ja unters Holz wegen der Würmer, na, und da war allerhand zu holen . . ."

In diesem Augenblick verschwand der Schwimmer seiner Angel, ich wollte ihn darauf aufmerksam machen, aber er hatte es längst gesehen, und, während er noch sprach, den Stock in die Hand genommen. Ich sah, wie er anschlug, und dann sah ich eine wilde Bewegung im Wasser und er holte einen schweren Zander an Land. Er lachte übers ganze Gesicht, und sagte: „Na, der ist aber auch ganz schön."

„Ja", sagte er, „ein feiner Butzer. Aber hätt ich den an meinem See in Masuren gefangen, hätt ich mich noch mehr gefreut."

„Die Hauptsache", sagte ich, „ist doch, daß man etwas fängt."

„Ja", sagte er, „das ist die Hauptsache, aber in Masuren an meinem See, da ist's doch viel schöner."



Aufnahme Ernst Rimmek

Anglertag am Zabienker See

Der See liegt in der Nähe des Hegewaldheims im Kreise Angerburg

Die Verlobung / Eine kleine Geschichte

Von Hans Ullmer-Ewenberg

Lieschen Wendeleit hatte die Wintermonate benutzt, um in Tilsit die Schneiderei zu lernen, wohlverstanden, nur für den Hausgebrauch, denn sie hatte es nicht nötig, für Fremde zu nähen. Ihr Vater war der Besitzer Wendeleit, der in einem Ort am oberen Lauf der Memel einen schönen Hof hatte. Dreißig Morgen Boden waren sein Eigentum, dazu hatte er noch einige Morgen gepachtet. Wiesen waren genug da, um vier Kühe mit dem anfallenden Jungvieh durchzubringen. Ein hübsches Gespann stand im Stall, nun — und was sonst noch alles zu einer Wirtschaft gehört.

Lieschen hatte also den Winter in der Stadt zugebracht. Sie wohnte bei einer Freundin, die ein anziehendes und lebenslustiges Wesen besaß. Abends, wenn das Wetter es einigermaßen zuließ, machten sie zusammen einen Bummel über die Hohe Straße, wo das junge Volk sich im Schein der Lampen erging. Und so blieb es nicht aus, daß Lieschen einen jungen Mann kennen lernte. Er hieß Hermann mit Vornamen und hatte bereits eine feste Anstellung. Er war Schreiber beim Amt und konnte ein Inspektor werden; ein sehr respektabler Beruf. Man konnte es bei einiger Tüchtigkeit sehr weit bringen, und der junge Mann war sich dessen auch wohl bewußt. Er konnte seine Wahl unter nicht wenigen Mädchen der Stadt treffen. Aber Lieschen gefiel ihm, und er gefiel ihr auch. Nachdem sich Hermann bei der Freundin in vorsichtiger und gehöriger Weise nach den Verhältnissen erkundigt hatte, in denen die Wendeleits lebten, und zu seiner Freude erfuhr, daß da allerhand an Mitgift und Aussteuer zu erwarten war, führte er das Mädchen auch einmal, abgesondert von den anderen, durch stillere Straßen. Als sie sich dabei einmal verirrt hatten und unter die alten Bäume von Jakobsruhe geraten waren, flüsterte er ihr ein paar Worte zu, die Lieschen erröten ließen. Und weil sich darauf der erste Kuß so gut anließ und das Verlangen nach weiteren Zärtlichkeiten erweckte, in allen Ehren natürlich, war man sich dann auch bald über die Zukunft einig.

Beim ersten Tauwetter fuhr Lieschen nach Hause. Sie hatte sich, als Beweis, daß sie etwas gelernt hatte, ein hübsches, buntes Frühlingskleid, mit eigener Hand und ohne Hilfe der Meisterin genäht. Schön war es geworden, mit einer weißen Spitzenrüsche am Halsausschnitt, dazu noch einen breitrandigen Hut aus weißem Panama, mit Blumen garniert, gekauft, wie es damals modern war.

Die schöne Zeit der abendlichen Promenaden mit Liebesgeflüster und heißen Küssen war nun zu Ende. Dafür gingen kleine, zarte Briefe hin und her. Die Briefe aus der Stadt kamen so oft, daß der Briefträger bald wußte, was die Stunde geschlagen hatte, und bald wußte es das ganze Dorf; es war nichts mehr zu verheimlichen.

Natürlich wollten auch die Eltern wissen, woran sie waren. Man mußte den jungen Mann einmal einladen. Zu Pfingsten würde man den zukünftigen Schwiegersohn gern aufnehmen, und zwar war der zweite Feiertag dafür wie gemacht, denn am ersten Feiertag wollte man über Land fahren und selbst einen Besuch machen. Wieder ging ein Brief in die Stadt, und die Antwort ließ nicht lange auf sich warten. Alles geschah natürlich ganz unverbindlich; man wollte erst einmal sehen.

Nun, Hermann besaß nicht nur ein leicht entzündbares Herz, er hatte auch Schneid, war sich seines Wertes wohl bewußt und besaß eine gute Erziehung. So ging er denn am Sonnabend vor Pfingsten durch die Wasserstraße, trat in ein Goldwarengeschäft ein und kaufte zwei Ringe; wenn er von seiner Brautfahrt zurückkam, sollte der eine an Lieschens Hand, der andere an seiner eigenen Linken prangen.

Auch bei Wendeleits wurden gehörige Vorbereitungen getroffen. Es wurde gebraten und gebacken. Lieschen und die Mutter standen mit roten Wangen und aufgeregtem Gemüts am Herd. Die Stuben waren am Tage vorher gründlich gescheuert. In allen Ecken standen Birkenzweige in großen Wasserkübeln. Fliedersträuße prangten auf den Tischen, auf der Kommode und auf dem Wäscheschaff. Das ganze Haus war von Duft erfüllt.

So war die Stunde endlich gekommen. Der Besitzer wollte die Füchse anspannen und den Gast von der Dampferanlegestelle abholen: der Weg war ziemlich weit, und außerdem konnte man dabei zeigen, wer man war.

Aber Lieschen war dagegen. Sie hatte es sich anders vorgestellt und setzte dann auch ihren Willen durch. Der Gedanke an langentbehrte Zärtlichkeit spielte dabei die maßgebende Rolle. War Hermann erst einmal auf dem Hof, so würde es schwer fallen, ein Alleinsein mit ihm herbeizuführen.

Dem Vater war es recht. So konnte er die Zeit nutzen, einen passenden Bibelspruch herauszusuchen, für den Augenblick, wenn er den Kindern seinen Segen erteilen sollte. Er dachte dabei an die Sprüche des Salomo, unter denen er wohl einen finden wollte.

So wanderte denn Lieschen zum Strom hinab. Sie war wahrhaftig ein hübsches Mädchen.

Der Dampfer kam, eine Schaumwelle vor dem Bug. Er legte an, und alsbald kam Hermann als erster Passagier über den Landungssteg geschritten. Er sah fabelhaft aus. Stolz schwellte Lieschens Herz. Er trug eine schneeweiße Hose, ein fein gestärktes Hemd unter der Weste, darüber eine gelbe, leichte Litewka. In der Westentasche — aber das konnte Lieschen natürlich nicht sehen — steckten die Ringe.

Sie begrüßten einander mit gehöriger Kühle, um der Augen der Menschen willen, gingen dann ein Stück des Weges nebeneinander her. Aber dann meinte das Mädchen, daß man den Weg abkürzen könne und schlug vor, einen Pfad durch die Wiesen zu gehen. Gesagt muß natürlich noch werden, daß es ein wunderbarer Tag war. Die Sonne schien — nun, eben pfingstlich, und ein weicher Wind wehte von Süden.

Lieschen hatte zwei Gründe, den Weg über die Wiesen zu wählen. Erstens waren da Weidensträucher, hinter denen man vor allen Blicken der Welt sicher war, und dann konnte man so nebenher erwähnen, daß man, von einem gewissen Punkte ab, über eigenes Land ging; man konnte auf den Stand der Saat hinweisen und zeigen, wie weit die Grenzen des Hofes reichten. Lieschen war nicht nur verliebt, sie war auch ehrgeizig.

Hermann war es recht. Auch er war hungrig danach, die roten Lippen zu fühlen; ein hauchdünnes Frühlingskleid spornte zu viel kühneren Dingen an als ein Mantel, wie Lieschen ihn bei den winterlichen Spaziergängen getragen hatte. Außerdem entging man dem Staub der Straße.

Natürlich zog sich der Weg etwas länger hin, obgleich man ein gutes Stück einsparte. Und zuletzt blieb man noch bei den Kühen stehen.

„Sieh her, das sind unsere Kühe", sagte Lieschen nicht ohne Stolz. Es waren wirklich Prachtstücke, man konnte sie schon herzeigen. Sie waren angepflockt an langen Ketten, damit sie gehörig weiden konnten, ohne beaufsichtigt zu sein.

Hermann war höflich genug, um Interesse zu zeigen. Da konnte man nicht nur vorübergehen. Auch wollte er beweisen, daß er etwas davon verstand. Schließlich stammten seine Großeltern auch vom Lande.

Sie traten also näher hinzu. „Komm her, Muschchen", sagte Hermann und trat noch ein wenig näher. Die Kuh senkte den Kopf, und Hermann kraulte ihr ein wenig zwischen die Hörner. „Na, Musche!" Und die Musche, ob sie nun die Zärtlichkeit des Menschen erwidern wollte, oder ob sie etwas anderes lockte, sie

Konzert an der Memel / Von Erna Schneider

Es regnete. Der Regen verfolgte mich von Königsberg nach Tilsit und vom Zug zum Dampfer. Es gab kein Ende. War nicht das ganze Unternehmen Unsinn?

Ich fing an zu bedauern, daß ich nicht statt mit einem einfältigen langsamen Wasserfahrzeug mit einem flotten Kutschwagen oder wenigstens mit der Bimmelbahn geradeaus fuhr. Bei diesem Wetter sollte man auf dem kürzesten Wege reisen.

Erst unterwegs ging mir auf, daß ich im Begriff stand, eine freundliche Zeile in mein Erinnerungsbuch zu tragen. Ich meine jetzt nicht die Gastlichkeit, die mich am Ziel erwartete mit dicker Buttermilch und noch viel dickerem Eierschnaps, die steht auf einem besonderen Blatt.

Ich lernte die Memel kennen.

Sie stellte sich mir vor, in einem einfachen, großzügig geschnittenen Frühlingskleid, und führte mich mitten in ihrem Lauf zwar nur ein Stück stromaufwärts, es war aber ein wesentliches Stück. Nicht viel weiter von der Stelle, wo sie sich mit elegantem Schwung wieder davonmachte, sollen früher die Flößer über die Grenze gekommen sein. Dazu gehörte jedoch wohl der Herbst mit Nacht und Mondschein. Jetzt war die Stimmung ganz und gar nicht geeignet für ihre schwermütigen Gesänge. Ich muß gestehen, daß ich sie gern gehört hätte. Ich kannte damals nur die eine Seele in der Brust des Russen.

Pfingstsonnabend. Das Land war grün. Dächer, Straßen und Bollwerk schimmerten grünlich vor lauter Regen. Blanke Schirme drängten sich an Bord. Ein Rudel beladener Hausfrauen verschwand im warmen Schiffsbauch. Trotz der rieselnden Nässe blieb ich draußen. Neben mir stapelte sich ein Gebirge von Kisten, Körben und Eimern für verschiedene Bestimmungsorte, wohlgeschützt unter einer Plane. Endlich rauschte der Fluß.

Der Käpten fluchte. Unaufhörlich troff die Feuchtigkeit vom Verdeck. Die ganze Luft war voll davon. Dabei war es hell und klar. Die Uferbäume bewegten sich wie in einem Aquarium. Die Luisenbrücke wurde erst weit weg hinter einer Biegung unsichtbar.

An den Buhnen stand das Wasser still, aber die Weidenbüsche bauschten und blähten sich, als wären sie allein bestimmend für die ganze Landschaft. Hätte das Dampferchen nicht ab und zu mit umständlichem Gehabe an einem Steg angelegt, der unerwartet auftauchte, und wäre das Gebirge unter der Zeltbahn nicht nach und nach kleiner geworden, man hätte wirklich meinen können, es gäbe hier weit und breit nichts als Weidengebüsch. Selbst der sagendüstere Rombinusberg tauchte nur wie eine Vision dahinter auf, und das hochgeschichtete bunte Städtchen Ragnit erschien, obwohl es dort einen längeren Halt gab mit Aus- und Einladen, nur wie eine Kulisse auf einer Drehbühne.

Belebte Landestellen, verträumte Badeplätze, Wälder, Wiesen, Wolken, — alles ist mir heute leicht verwischt, als hätte es auf mein Erinnerungsbuch geregnet. Dafür bleibt eins ganz klar und deutlich: das Konzert, das uns Stunde um Stunde begleitete, ich höre es immer noch so, als führe ich eben mit dem Schiffchen die Memel entlang.

Vielstimmig und einzeln schallte es vom Ufer her. Und so hatte das Weidengebüsch doch guten Grund, sich aufzuplustern, es barg ja hunderte von kleinen Sängern. Die Sprosser hielten hier eine Pfingsttagung ab, und ihre Festfolge war so reichhaltig, daß sie keine Minute verlieren durften.

Wer kennt nicht die verschiedenen Strophen ihres Liedes, die in bestimmter Reihenfolge genau wiederholt werden und im Wettstreit zu einem lieblichen Kanon zusammenklingen? So hell, deutlich und jubelnd vermag nur die ostpreußische Nachtigall zu schmettern.

Die Vögel sangen den Regen fort. Jeden Wasserfaden jagten sie davon, und sie hatten viel damit zu tun. Sie pochten auf den Kalender und bestanden einfach auf ihrem Recht, sich des Lebens zu freuen.

Sogar dem Käpten fiel das auf. Ein Fluch blieb ihm im Kehlkopf stecken. Er hielt die Ohren ein Weilchen nach backbord und steuerbord. Und es will etwas heißen, wenn so ein alter Flußbär außer dem Tuckern der Maschine und dem Rauschen der Strömung noch etwas bemerkenswert findet.

Ich werde diese Wasserfahrt niemals vergessen, bis Uhlepingsten nicht.

streckte die Zunge aus und bekam einen Zipfel der schönen, hellfarbenen Litewka zu fassen. Lieschen stieß ein hohes „Huch" aus, und der Mann machte eine jähe Bewegung, die das Tier in gehöriger Entfernung zurückscheuchen sollte. Musche aber gefiel das ganz und gar nicht. Sie machte einen Sprung seitwärts, und während Lieschen flinken Fußes enteilen konnte, ergriff Hermann jäh das Schicksal. Seine Füße verhedderten sich in der am Boden schleifenden Kette. Er stürzte hin. Das Tier, durch diesen Umstand noch mehr erschrocken, begann in langen Sätzen zu laufen, immer im Kreise, und Hermann wurde von der Kette an den Füßen durch das Gras geschleift, und nicht nur durch das Gras. Wo Kühe weiden, sind auch — nun ja, nicht gerade appetitliche Dinge.

Mit einiger Phantasie vermag man es sich wohl vorzustellen, wie Hermann aussah, als er sich endlich befreit hatte. „Die schöne weiße Hose", sagte Lieschen und begann zu lachen. „Ach, und der Hut!" Der Hut war von den Füßen des Tieres zu einer formlosen Masse zertreten. Und alles andere hatte ebenfalls eine entsprechende Farbe angenommen.

So ging man nun das letzte Stück durch die Felder, still und stumm. Arm in Arm wollte man auf den Hof kommen und vor die Eltern hintreten, aber Lieschen zog es vor, in gehöriger Entfernung von ihrem Schatz zu bleiben, von dem alles Selbstbewußtsein gewichen war. Nicht nur das, Zorn und Scham brannten in seinem Herzen statt Freude und Zärtlichkeit. Nein, das war kein schöner Einzug.

Die Mutter schlug die Hände zusammen. „Nei, nei, wie sehn Sie denn aus?" Und der Vater konnte ein Schmunzeln nicht unterdrücken.

„Nun ziehn Sie mal bloß ihre stinkigen Sachen aus", fügte die Mutter hinzu und verschwand mit dem jungen Mann ins Haus.

Nach einiger Zeit kam er wieder zum Vorschein. Die Hosen, in denen er steckte, waren alles andere als schön; es waren ein paar abgelegte von Lieschens Vater, und die Jacke war nicht viel besser; von seiner Statur hätten sich zwei darin hüllen können. So ging man in die Fliederlaube, wo der Tisch festlich gedeckt war, aber außer dem Besitzer schien es keinem so recht zu schmecken.

Die Zeit verging. Lieschen verschwand und kam mit rotgeweinten Augen wieder zurück. Man setzte sich an den Kaffeetisch, aber — worauf man gewartet hatte, die Erklärung wollte nicht kommen. Und die Ringe... ja, die Ringe, das war das Schlimmste, die Ringe waren verlorengegangen. Hermann schämte sich zu sehr, um es einzugestehen, und so wurde die Lage immer schwieriger und drückender. Keiner fand ein erlösendes Wort. Wendeleit zog sich zu einem Schläfchen zurück, und die Mutter stand seufzend auf und sagte: „Na, dann will ich mal die Sachen am Brunnen scheuern!"

Lieschen und Hermann, allein zurückgeblieben, verharrten in Enttäuschung und Stummheit. Endlich stand auch das Mädchen auf und lief davon und ließ sich erst am Abend wieder sehen. Der Besitzer hatte Hermann inzwischen zum Dampfer gebracht.

Im Herbst fand Wendeleit beim Ausmisten des Stalles einen Verlobungsring, groß genug für eine Frauenhand. Der Himmel mochte wissen, wie er in den Stall gekommen war. Er brachte ihn Lieschen in die Stube; sie probierte ihn an, und dann warf sie ihn voller Zorn zum Fenster hinaus.

Zwei Lebensretter

Dem Polizeimeister Willy Hawacker, geboren am 12. März 1905 in Königsberg, wohnhaft in Brunsbüttelkoog, Koogstraße 14, und dem Polizeihauptwachtmeister Anton Carolus, geboren am 12. Juni 1917 in Tolkemit bei Elbing, wohnhaft in Brunsbüttelkoog, Königsberger Str. 21, wurde die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen. Die beiden Polizeibeamten haben am 8. Februar 1954 gemeinsam unter Einsatz des eigenen Lebens den Seemann Heinz Gillmeister vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Brühbrot auf ostpreußische Art

Brot in unserer Küche / Von Margarete Haslinger

Die langen Jahre der Brotrationierung mit „Brot", das schließlich kaum noch diesen Ehrentitel verdiente, haben uns sehr nachdrücklich zu Gemüte geführt, daß es unser wichtigstes Nahrungsmittel ist. Die Heiligkeit dieser Gottesgabe sollte uns und unsern Kindern stets gegenwärtig sein; ein fortgeworfenes Schulbrot ist ebenso schlimm wie eine Lüge.

Wir nehmen es auch schon wieder als viel zu selbstverständlich hin, daß uns unendlich viel Brotsorten zur Verfügung stehen, ein Reichtum den andere Länder nicht kennen. Welch ein Hochgenuß ist ein derbes, gut durchgebackenes Roggenbrot, und welch eine Delikatesse ist es für uns in den Weizenbrot essenden Ländern, wenn wir dort einmal ein „deutsches" Brot bekommen. Ich weiß von ausgewanderten deutschen Bäckern in Stockholm und den großen englischen Städten, die reißenden Absatz für ihr grobes, heimatlich gebackenes Brot haben. Der gesundheitliche Wert dieses Vollkornbrotes ist durch nichts zu ersetzen. Die Amerikaner hätten weniger Ernährungs- und Zahnsorgen, wenn sie Brot hätten mit allen guten Gaben nicht nur des Korns, sondern auch der Schale, und dann nicht nur das weiße Weizen-, sondern auch das schwarze Roggenbrot.

Bei der Wichtigkeit dieses Hauptnahrungsmittels ist es auch nicht verwunderlich, daß es unendlich vielseitig in der Küche verwendet werden kann. Ich will nicht von den zahllosen Formen des Butterbrotes reden, sondern nur von der Resteverwendung und den Brotgerichten.

Kleine Weißbrotreste reiben wir getrocknet zu Reibbrot, größere Mengen werden in einen „Michel" umgearbeitet. Sie können auch dazu für altbackenes Weißbrot billiger kaufen, man rechnet etwa die Menge von zwei bis drei Brötchen pro Kopf. Einweichen in Milch, zerdrücken. Beliebig viel Margarine und Eier (für vier Personen genügen zwei Eier) werden mit Zucker schaumig gerührt, das eingeweichte Weißbrot, eine abgeriebene Zitronenschale, vielleicht einige Mandeln, in jedem Falle aber fünf bis sechs bittere Mandeln grob gehackt dazu und schließlich 500 Gramm klein geschnittener Rhabarber, später im Sommer ausgesteinte Kirschen, Pflaumen oder kleine Apfelstückchen. Im Ofen hellbraun backen. Die Zuckermenge richtet sich je nach der Säure des verwendeten Obstes.

Semmelklöße können die gleiche Grundlage haben. Zu 100 Gramm Semmel rechnet man 125 Gramm Mehl, drei Eier, 75 Gramm Margarine und Muskatnuß. Die Semmeln werden in Milch eingeweicht, Margarine zu Sahne gerührt, die ganzen Eier, Semmelmasse und Mehl dazu, Klöße formen und im offenen Topf in Salzwasser zehn Minuten kochen.

Zu Semmelpudding rechnet man die doppelte Menge des Kloßrezepts, ersetzt die Muskatnuß durch abgeriebene Zitronenschale und gibt noch 100 Gramm Sultaninen dazu. Mehl kann fort bleiben, die Eiweiß werden zu Schnee geschlagen und zuletzt unter die Masse gehoben, die in eine vorbereitete Puddingform gefüllt und eineinhalb Stunden im Wasserbade gekocht wird. Obstsoße oder Rhabarberkompott passen gut dazu.

Auch Brotbröckchen schneiden wir aus Weißbrot, rösten sie in Margarine braun und muntern damit Suppen auf. Etwas größer geschnittenes Weißbrot wird ebenso behandelt und zur Garnitur von Gemüsen (jetzt z. B. Spinat) verwandt, es tarnt sich „vornehm" als Croutons. Kennen Sie Käsebrötchen als Fleischersatz? Je nach Geldbeutel lassen Sie sich Scheiben vom billigsten Tilsiter oder dem teureren Emmenthaler schneiden, legen sie auf fettgestrichene Brotscheiben — es kann sowohl Weiß- als Graubrot sein —, bestreuen mit einer Prise Paprika und braten sie auf der Pfanne oder im Ofen, bis der Käse auf der Oberseite weich wird. Schmeckt großartig zu jedem Gemüse.

Ist bei Ihnen ein Mummelfrauchen im Hause, das sich die Rinden vom Schwarzbrot abschneiden muß? Sammeln Sie sie zu Brotsuppe, weichen sie in Wasser ein und kochen sie mit einer Nelke, einem Stückchen Zimt und etwas Zitronenschale, schlagen durch und geben je nach der Jahreszeit und Gewohnheit dazu: Äpfel, Pflaumen (beide auch als eingeweichtes, geschmortes Trockenobst), Rhabarber oder statt des Obstes Milch und Rosinen. Auch allerlei Obstreste wie Schalen und Kerngehäuse lassen sich willig in einer Brotsuppe mitkochen.

In der Krankenkost ist Brotwasser ein vorzügliches Getränk. Man röstet etwa 125 Gramm Graubrot, bis es dunkelbraun ist (mit der Gabel Scheiben über die Gasflamme halten. Kleinbrechen, dann gießt man ein Liter kochendes Wasser darauf, nach Erkalten durch ein feines Sieb schlagen, mit Kognak oder Zitronensaft abschmecken, Salz und Zucker dazu geben und zur gelegentlichen Verwendung kalt stellen. Man kann auch einen Apfel hineinreiben oder einen Bratapfel zur Geschmacksverbesserung und Vitaminanreicherung einlegen.

Für warme Tage ist eine Bierkaltschale sehr zu loben. Dazu reiben wir uns 125 Gramm Schwarzbrot, mischen es mit Zucker, abgeriebener Zitronenschale, ½ Teelöffel Zimt, etwas Ingwer, gießen zwei bis drei Flaschen Malzbier darüber und stellen kalt. Eine Handvoll Korinthen oder Sultaninen passen sich dem Ganzen freundlich an.

Brotpudding oder Botauflauf: 375 Gramm Schwarzbrot einweichen, mit 100 Gramm Kalbsnierenfett durch die Maschine drehen. 100 Gramm Zucker und zwei Eigelb schaumig rühren, 40 Gramm Mehl, knapp ¾ Liter Milch, 50 Gramm Zitronat, einen Eßlöffel Kakao, Zimt, Ingwer, die Brot-Fettmasse hinein und zuletzt den Schnee der zwei Eier. In einer vorbereiteten Puddingform eineinhalb Stunden kochen oder als Auflauf überbacken. Obstsaft oder Apfelweinsoße dazu.

Zum Apfelbettelmann brauchen wir 250 Gramm geriebenes Schwarzbrot, ½ Teelöffel Zimt, ½ abgeriebene Zitrone, 40 Gramm Zucker, 60 Gramm Margarine, 30 Gramm Korinthen, ein Zehntel Liter Wasser und 50 Gramm Zucker. Das geriebene Brot wird mit Zimt, Zitronenschale und Zucker gemischt. Die vorbereiteten Äpfel werden mit Wasser und 50 Gramm Zucker weich gekocht und in eine Auflaufform gelegt. Darüber die Korinthen streuen, dann das Brot mit etwas Apfelwein begießen und Margarine darüber pflücken. 30 bis 45 Minuten backen. Man kann in dieser Jahreszeit auch kurz gekochtes Rhabarberkompott statt der Äpfel verwenden.

Eine Festtagsspeise, die man Stunden vorher zubereiten kann, ist Götterspeise: in eine Glasschüssel legt man Sauerkirschenkompott ohne viel Saft oder ausgesteinte, frische Kirschen, auch Preiselbeeren schmecken dazu gut. Man reibt Pumpernickel, vermischt ihn nach Geschmack mit Zucker und Vanillin. Ein viertel bis ein halb Liter Sahne wird geschlagen, zwei Drittel davon mischt man mit dem Brot, gibt es über die Kirschen und verziert mit der restlichen Schlagsahne.

Wollen Sie vielleicht auch mal wieder ein Brühbrot auf ostpreußische Art backen, das Sie in den westdeutschen Bäckereien nie bekommen? Sie lassen sich dazu von Ihrem Bäcker einen Eßlöffel Sauerteig geben und stellen ihn etwa dreißig Minuten vor dem Bebrühen des Mehls zum Gehen an, indem Sie ihn mit etwa 125 Gramm Roggenmehl, vier bis fünf gekochten, geriebenen Kartoffeln und etwas lauwarmem Wasser anrühren und warm stellen. 1000 Gramm Roggenmehl, etwas Kümmel und Salz werden mit 1¼ Liter kochendem Wasser verrührt und so lange geschlagen, bis der Teig glatt ist. Nach dem Erkalten wird der Sauerteig eingearbeitet, die Schüssel wird zugedeckt und über Nacht an einen warmen Ort zum Aufgehen gestellt. Morgens knetet man nach und nach noch 375 bis 500 Gramm Mehl dazu — der Teig darf nicht zu fest sein —, streut die sauber ausgeknetete Schüssel mit Mehl aus, legt den Teig wieder hinein und stellt zum nochmaligen Aufgehen beiseite. Danach erst werden ein bis zwei Brote geformt, die auch wieder gehen wollen, schließlich mit Wasser bestrichen werden und bei starker Hitze eine Stunde backen müssen. Eine ziemliche Arbeit, aber sie lohnt sich!

Richard Schirrmann dankt

Liebe Landsleute, Freunde und ehemalige Mitarbeiter im Jugendherbergswerk!

Nehmt meinen innigsten Dank für Eure Glückwünsche zu meinem 80. Geburtstag. Es sind ihrer so viele, daß ich beim besten Willen nicht jeden Glückwunsch und jedes Telegramm einzeln beantworten kann. Laßt Euch darum an dieser Sammeldanksagung genügen. Aus allen Teilen unseres Vaterlandes, auch aus vielen anderen Ländern der Erde, wohin unser weltweites Jugendherbergswerk gedrungen ist, habe ich Geburtstagsgrüße erhalten. Aber die mir wertesten waren doch die von meinen ostpreußischen Landsleuten. Das möchte ich Euch an dieser Stelle mit herzlichsten Gegengrüßen sagen.

Euer Landsmann Richard Schirrmann

Wir hören Rundfunk

NWDR-Mittelwelle. Montag, 7. Juni, 16.00 Uhr: Königsberg Nordbahnhof Abfahrt 16.00 Uhr, Flundern, Bootchenfahren und Damenwind; Manuskript: Hugo R. Bartels. — Donnerstag, 10. Juni, Schulfunk, 9.30 Konzert in Sanssouci, Bach musiziert vor Friedrich dem Großen. — Sonnabend, 12. Juni, 15.30: Alte und neue Heimat (Hamburg und Köln).

UKW-Nord. Dienstag, 8. Juni, 20.00 Uhr: Das politische Buch: R. Wittram, Baltische Geschichte. — Donnerstag, 10. Juni, 20.10: „Karte genügt". Ein großes Wunschkonzert mit vielen Orchestern und Solisten. — Diese Wunschkonzerte, von denen das erste am 2. Juni gesendet wurde, sollen Mittel zur Krebsbekämpfung bringen. Einzahlungen werden auf das Konto Hamburg 1616 erbeten. (Eine Hamburger Großfirma, die ungenannt bleiben will, spendete bereits 50 000 DM. Die eingehenden Spenden werden in den zum Sendebereich des NWDR gehörenden Bundesländern für die Krebsforschung, die Behandlung der Kranken und die Genesungsfürsorge verwendet. So sollen auch Patienten, denen es ihre wirtschaftliche Lage nicht erlaubt, selbst hierfür zu sorgen, in Sanatorien untergebracht werden oder einen Zuschuß zu guter Ernährung erhalten. Diese Wunschkonzerte werden jeden Donnerstag teils auf der Mittelwelle, teils über die Ultrakurzwelle gesendet.

Radio Bremen. Freitag, 11. Juni, Schulfunk, 14.00: Wer ist denn Herr im Hause? (In Lütjentimpen macht der Schmiedemeister Bollerstedt einer Vertriebenenfamilie, die bei ihm einquartiert wurde, das Leben schwer. Er betrachtet sie als unerwünschte Eindringlinge und behandelt sie dementsprechend. Die Kinder sollen durch diese Sendung zum Nachdenken über das Zusammenleben der Menschen in Westdeutschland angeregt werden. — Wiederholung am Sonnabend, 12. Juni, 9.05). — Sonnabend, 12. Juni, 18.30: Die Farben der Deutschen; 1813 bis 1823.

Hessischer Rundfunk: Die sonntägliche Sendung „Der gemeinsame Weg" ist am Pfingstsonntag, 6. Juni, 13.45, dem sudetendeutschen Tag und am Pfingstmontag, 7. Juni, um 14.00 dem Bundestreffen der Pommern gewidmet. — Jeden Werktag 15.15: Deutsche Fragen, Informationen für Ost und West. — Freitag, 11. Juni, Schulfunk, 15.30: Heimat im Osten II; im Lande Fritz Rreuters.

Süddeutscherr Rundfunk. In der Woche vom 6. bis 13. Juni wird eine besinnliche Sendung „Unsere Hauspostille" von und mit Curt Elwenspoek gesendet. Am Sonntag und Montag ist die Sendezeit 12.30, an den anderen Tagen um 12.10. (In unserer letzten Folge würdigten wir das Schaffen des jetzt 70 Jahre alten Schriftstellers Curt Elwenspoek.)

Die neuen Pfingstschuhe / Eine Skizze von Heide Balla

Ein leichter Frühlingswind wehte durch die Straßen von Königsberg und trug den Duft von blühenden Kastanien und Flieder in die geöffneten Fenster, als sie vom Paradeplatz kam. Sie ging langsam durch die Junkerstraße und sah neugierig in die Schaufenster. Ihre kleinen weißen, hohen Absätze klapperten bei jedem Schritt auf den Steinen. Sie trug die Schuhe zum erstenmal. Eigentlich waren sie etwas unbequem. Nicht nur wegen der hohen Hacken. An der Stelle, wo die kleinen Zehen saßen, drückte es ziemlich. Aber das war ja immer so bei neuen Schuhen.

Sie waren bildschön. Dunkelblau mit weißen Löchern. Die Hacke war frei, und der Fuß wurde hinten von einem schmalen blauen Lederriemen gehalten. Tagelang hatte sie mit sich gekämpft, ob sie die Schuhe kaufen sollte. Es war einfach Liebe auf den ersten Blick gewesen, als sie sie damals in dem kleinen Geschäft in der Langgasse entdeckte. Aber ihr Sekretäringehalt war recht klein, und sie wollte eigentlich zu Pfingsten fortfahren.

Als sie am nächsten Tag wieder an dem Geschäft vorbeikam, standen die Schuhe immer noch im Fenster. Man sollte sie doch mal anprobieren. Vielleicht paßten sie gar nicht. Aber sie saßen wie angegossen. Und dann konnte sie einfach nicht widerstehen. Während sie zur Kasse trat, wurde ihr gleichzeitig klar, daß nun nichts mehr aus der Pfingstreise wurde und daß das Fest sich wahrscheinlich sehr einsam für sie in der großen Stadt gestalten würde.

Und heute, am Pfingstsonntag, trug sie nun die Schuhe zum erstenmal. Als sie zum Schloßteich um die Ecke bog, klang ihr ein vergnügtes Lachen entgegen. Unzählige Boote mit festlich gekleideten Menschen glitten langsam über den Teich. Von der Stadthalle her trug der Wind den leichten Klang einer Operettenmelodie Man ging beschwingten Schrittes durch die Anlagen, saß träumend auf einer der grüngestrichenen Bänke oder fuhr eben Bootchen. Es war der erste wirklich warme Sonntag im Jahr.

Wie lange war sie nicht mehr Bootchen gefahren ... Aber alle schienen besetzt.

„Warten Sie 'ne halbe Stunde, Freileinchen. Vielleicht findet sich bis dahin auch noch ein flotter Kavalier ein. Das macht dann erst richtig Spaß!" Der alte, braunverbrannte Bootsverleiher blinzelte ihr aus seinen hellen Augen verschmitzt zu. Sie errötete etwas und ging weiter. War eigentlich eine Unverschämtheit von dem Mann. Nun war ihr bereits die Laune zum Bootchenfahren vergangen.

Sie blickte aufs Wasser zurück. In jedem Boot saßen ein oder sogar zwei Pärchen. Alte und junge Leute oder auch ganze Familien. Man ruderte eben an so einem herrlichen Sonnentag nicht alleine. Sie schlenderte langsam weiter und schob sich durch die festlich gestimmten Menschen. Je mehr Leute ihr entgegenkamen, desto einsamer fühlte sie sich. Und wie gerne hätte sie auf der Stelle mit irgend jemanden geturtelt, der zwar nicht so elegante Schuhe trug, dafür aber nicht so einsam war.

Sie ging schneller. Plötzlich blieb sie mit einem Absatz in einer steinigen Stelle stecken. Mit Entsetzen fühlte sie, wie sich der Absatz löste, langsam aber sicher. Und da war er auch schon ganz abgegangen, und sie verlor buchstäblich den Boden unter den Füßen, wenigstens unter dem linken. Mit hochrotem Kopf bückte sie sich. Sie wagte nicht aufzusehen. Sicherlich waren jetzt alle Augen auf sie gerichtet.

Da klang eine angenehme Männerstimme an ihr Ohr. Ganz dicht. „Kann ich Ihnen helfen?"

Sie blickte in das sympathische Gesicht eines jungen Mannes, der sich bereits nach dem Absatz gebückt hatte und ihn nun lächelnd in seiner Hand hielt. „So etwas kann doch jedem passieren! Lassen Sie sich nur nicht Ihre gute Laune verderben."

Glücklicherweise war ganz in der Nähe eine Bank. Die Leute rückten zusammen. Sie humpelte verlegen dorthin. Der junge Mann folgte ihr. Er hielt noch immer den Absatz in der Hand.

„Ja, was machen wir denn da? So ein schönes Schuhchen!" Wenn er wüßte, daß sie wegen dieses Einkaufs auf die Pfingstreise verzichtet hatte. Doch sie fand langsam die Sprache wieder. „Ich danke Ihnen sehr. Aber ich weiß wirklich nicht ..." Von neuem überfiel sie eine riesengroße Verlegenheit. Jetzt mischten sich die Leute auf der Bank ein. Anfangs hatten sie etwas schadenfroh gelächelt, aber nun tat ihnen das junge Mädchen leid. Eine etwas füllige ältere Dame in einem schwarzen Kostüm hatte eine Idee.

„Um die Ecke, an der Brücke, ist gleich eine Schusterwerkstatt. Vielleicht haben Sie Glück und der Meister ist noch nicht ausgeflogen. Der klopft Ihnen gewiß gern den Schuh zusammen. Falls er da ist natürlich!" Das Mädchen errötete wieder und blickte zu dem jungen Mann hin. Dieser verneigte sich zum schwarzen Kostüm hin. „Ich danke Ihnen sehr für Ihre Hilfe. Ich werde es mal gleich dort versuchen."

Ehe das Mädchen noch etwas erwidern konnte, hatte er sich zu ihr heruntergebeugt. Mit behutsamer Hand löste er das Lederband, das noch immer den Schuh hielt. „Ich bin gleich wieder zurück." Er steckte den Absatz in seine Rocktasche, winkte ihr freundlich mit dem Schuh zu und verschwand eiligen Schrittes in Richtung Brücke.

Wie gebannt saß das Mädchen mit dem einen Schuh auf der Bank. Sie konnte ja auch nicht fort, selbst wenn sie es gewollt hätte. Was würde geschehen, wenn er nie wieder zurückkam? Sicherlich würde sie hier bis zum Abend sitzen müssen. Denn wie sollte sie sonst mit einem Schuh nach Hause kommen? Und dann die erstaunten Blicke der Nachbarn auf der Bank und der Vorübergehenden. Am liebsten wäre sie in den Erdboden versunken.

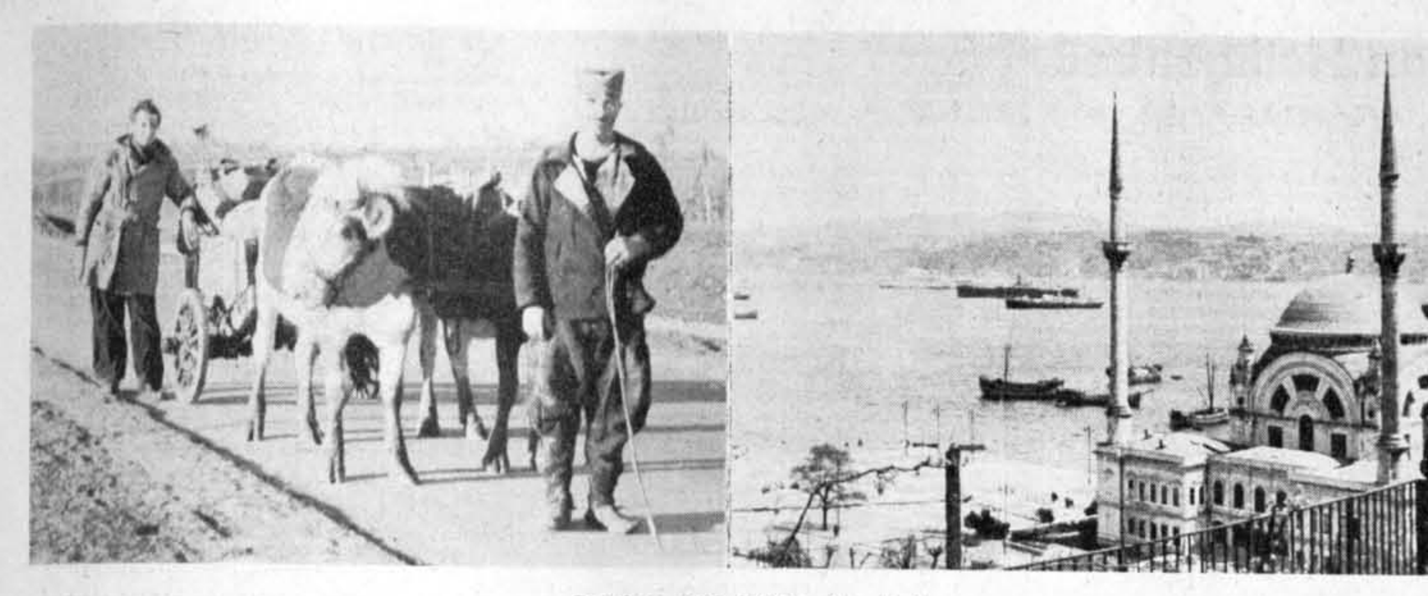
Das schwarze Kostüm drehte sich wieder zu ihr: „Sie haben wirklich einen netten Freund. So hilfsbereit und so hübsch. Man könnte Sie direkt beneiden."

Es war entsetzlich. Doch es dauerte nicht mehr lange, und sie sah den Unbekannten wieder zurückkommen. In der einen Hand hielt er eine brennende Zigarette, in der anderen triumphierend den hübschen Schuh mit dem weißen Absatz. „Alles in Ordnung. Darf ich bitten?" Er kniete sich vor ihr hin, zog ihr den Fuß und befestigte den Schuh mit so sicherem Griff, als hätte er sein Leben lang nichts anderes getan als Schuhe an- und ausziehen.

„Oh, Sie wissen gar nicht, wie ich Ihnen danken muß. Es ist nur alles so furchtbar peinlich ..."

„Hören Sie bitte auf", er nahm ihre Hand und zog sie langsam von der Bank. „Drüben ist gerade ein Boot frei geworden. Und wenn Sie mir durchaus danken wollen, — ich möchte Sie gern durch die Sonne rudern. Das wird Ihnen und Ihren Schuhchen unbedingt besser bekommen als das Herumwandern ..."

Sie gingen vergnügt zur Anlegestelle zurück. Und der alte Bootsmann kniff das linke Auge zu: „Hab' ich das nich gleich jewußt?"



Straßen und Städte des Balkans

Vom Eisenbahnexpreß bis zum Wüstenbus und zum Karren haben die Brüder Mendritzki zwischen Hamburg und Ceylon jedes Fahrzeug benutzt, das sie ein Stück weiterbringen konnte. Hier haben sie einen serbischen Bauern gewonnen, der mit seinem kleinen Karren ihr Gepäck fährt. Der Verfasser unseres Berichtes schiebt. So ziehen sie über die serbischen Straßen der nächsten Grenze entgegen. — Neben den großen, berühmten Moscheen besitzt Istanbul noch viele kleine und unbekannte dieser Kirchen des Islam. Dieses Bild der beiden Weltenbummler zeigt eine von ihnen, die ihre Minarette, die schmalen Türme, über dem Bosporus erhebt, „wie eine Reklame für Bleistifte". Zu den Stunden des Gebetes ertönt von den Minaretten die mahnende Stimme des Vorbeters.

MS „Memel" fährt Hamburg-Paris

Mehrtonnige Lastkraftwagen ratterten die Kaistraße unter Kranbrücken entlang, an eisernen, langgestreckten Ladeschuppen vorbei, Schiffsmotoren klickerten, in der Mitte des Hafenbeckens waren große Dampfer zur Überholung vertäut, und etwa hundert Meter abwärts war die „Pamir", eines der letzten Segelschiffe, an Dückdalben festgemacht. Sie paßte hierher, gewissermaßen als ein Sinnbild, denn wir befanden uns im Segelschiffshafen des Hamburger Freihafens.

An dem überhängenden hochgezogenen Meiersteven des Motorschiffs vor uns prangte der Name „Memel". 240 Tonnen ist die „Memel" groß. Sie ist recht schmal gebaut; die Breite beträgt nur 5,30 Meter bei einer Länge von 36 Metern. Im Jahre 1951 wurde sie zum Motorschiff umgebaut.

Maler waren noch einige Stunden vor der Abfahrt dabei, mit weißer Farbe im rot-weißroten Band H. P. auf den Schornstein zu malen.



Diese beiden Buchstaben bedeuten „Hamburg—Paris", denn an diesem Tag, am Montag, dem 31. Mai, lief das Motorschiff zu seiner ersten Tourenreise aus. Durch die „Memel" wird nämlich fortan ein regelmäßiger Liniendienst von Hamburg über die Nordsee durch den Ärmelkanal und dann die Seine aufwärts bis Paris aufrechterhalten werden.

Kapitän und Schiffseigner Berger hat zur Zeit vier Seeleute an Bord. Die „Memel" ist nun durch die Hamburger Schiffsmaklerfirma Theodor und F. Eimcke gechartert worden. So hat bei Wochenbeginn das nach unserer ostpreußischen Hafenstadt Memel benannte Schiff als erstes die direkte Route Hamburg—Paris eröffnet. Unsere Aufnahme zeigt die „Memel" kurz vor dem Auslaufen aus dem Hamburger Hafen.

Rucksackreise in die weite Welt / Zwei junge Ostpreußen wandern bis nach Indien

Zwei junge Ostpreußen, Hans und Oswald Mendritzki aus Arys, wurden vom großen Fernweh gepackt. Der eine arbeitete als Elektriker, der andere als Kellner. Es war ihnen gegangen wie allen anderen Landsleuten. Sie waren vertrieben worden und im Frühjahr 1945 nach Westdeutschland gekommen. Sie hatten das Glück Lehrstellen zu finden.

Aber nun wurde ihnen ihre Welt zu klein. Lange Zeit haben sie gespart, bis sie sich zum Aufbruch rüsteten. In fünfzehn Monaten sind sie dann durch Europa und Asien gewandert, durch Italien, durch Jugoslawien, waren bei den gastfreundlichen Griechen und den freundlichen Türken, wurden in Persien beinahe totgeschlagen und erreichten Indien, das Land ihrer Träume.

Nur nach Afrika kamen sie nicht. Zweimal versuchten sie es, aber der schwarze Erdteil versagte sich ihnen.

Vor kurzem kehrten sie zurück und trafen wohlbehalten bei ihren Angehörigen in Hamburg ein. Jetzt geht es wieder an die Arbeit. Aber ein Hauch von großen Erlebnissen bleibt um die beiden Weltenbummler.

Oswald Mendritzki, der jüngere der beiden Brüder, erzählt den Lesern des Ostpreußenblattes von der großen Fahrt.

1. November 1952. Ein Jahr sind wir in Gedanken gewandert, aber nun ist es endlich soweit. Bis tief in die Nächte hinein besprechen wir, mein Bruder und ich, unsere große Fahrt. Wir haben jeden Pfennig auf die hohe Kante gelegt. Wir wollen es nicht gerade wie jene versuchen, die mit einem halben Pfund Margarine und drei Mark auf die Tour gingen. 1800 Mark und 900 Schweizer Franken stehen uns zur Verfügung. Aber davon mußten wir auch noch unsere ganze Ausrüstung kaufen . . .

Regentropfen klatschten an das Abteilfenster. „Basel Hauptbahnhof!" ruft draußen ein Schaffner in drei Sprachen. Die Reise beginnt.

Schweiz. Autostop ist auch hier eine bekannte Reiseart. Aber die Schweizer sind etwas ängstlich, besonders bei Leuten mit wenig Gepäck. Da wir jeder einen großen Rucksack schleppen, haben wir immer Glück. Achtmal oder zehnmal umsteigen am Tag ist keine Seltenheit. So geht es zum Sankt Gotthard.

Die Landschaft liegt in winterlicher Pracht. Auf dem Paß liegen fast zwei Meter Schnee. Man rät uns, mit der Eisenbahn durch den Tunnel zu fahren, aber wir entschließen uns anders — und müssen den Eigensinn schwer bezahlen. Stundenlang marschieren im Schneetreiben. Kein Fahrzeug kommt vorbei. Eine kleine Alpenhütte bewahrt uns vor einem starken Schnupfen.

Mailand. Eine Sehenswürdigkeit ist die im Stadtpark neuerbaute Jugendherberge. Hier treffen wir schon internationales Publikum. Ohne Arbeit können die Italiener eher leben als ohne Geselligkeit. Am Abend trifft man sich in den hübschen Cafés. Alle, die dort zusammenkommen, sind sofort gut Freund. Aber es ist gut, ein Auge auf die Brieftasche zu haben. — Ein Öltanker nimmt uns mit nach Genua.

Genua. In der Herberge liegen vor allem Seeleute, die auf Arbeit warten und unsere guten Schweizer Zigaretten lieben. In den lebhaften Gassen wird, unbekümmert um Polizisten, zu jeder Tages- und Nachtzeit alles, aber auch alles verkauft. — Pisa, Rom, — ein Volkswagen nimmt uns nach Neapel mit. Vor uns liegt es im abendlichen Lichterglanz, und der sternbesäte warme Himmel gehört mit zur Stadt. Aber unsere „Monetas" schmelzen hin. Ein Goldring mit einem echten Stein für 8000 Lire, das ist nicht teuer. Und wir sind noch stolz, daß wir ihn auf 4000 herunterhandeln, — bis sich dann herausstellt, daß er aus Messing ist. Ob man will oder nicht, einmal wird jeder übers Ohr gehauen, das gehört hier unter „Sitten und Gebräuche".

Capri. Vor allem entzückt uns der Widerschein des Himmels auf dem Wasser, das von tiefblau bis zum hellen Grün aufleuchtet. Diese Farbensinfonie hat es uns angetan.

Wir suchen eine Pension in den engen Gassen, aber es kostet Überredung, bis uns der geschäftstüchtige Wirt ohne Beköstigung aufnimmt. Heimlich kochen wir im Zimmer auf unserem Primuskocher. Milch läuft uns über und in die Nachttischschublade. In Eile suchen wir alles in Ordnung zu bringen, da fällt der Milchtopf zu Boden. Und schon steht der Wirt in der Tür und hält sich die Hände vor die Augen: „O mama mia . . ." Wir haben Glück: Statt hinausgeworfen zu werden, wie wir es uns schon ausmalen, bekommen wir den Balkon zum Kochen angewiesen.

Fehlschlag. Die Seefahrt nach Palermo auf Sizilien hat uns ein großes Loch in den Geldbeutel gerissen. Beim französischen Konsulat in Neapel sagte man uns, daß wir mit unserem Visum ohne weiteres nach Tunis reisen können. Der letzte Tag in Europa wird gefeiert. Wir achten gar nicht mehr auf unser Geld. Wenn wir erst in Afrika sind . . . !

Illusionen. Denn als vor Tunis die Anker rasseln, schieben die Franzosen uns auf die Seite. Die anderen Passagiere steigen aus. Und wir? Wir fragen einen Offizier. Der dreht uns den Rücken und verschwindet. Statt seiner bauen sich drei bewaffnete Posten vor uns auf. „Sie dürfen nicht an Land!" Und schon heult die Sirene, zur Rückfahrt nach Palermo! Niedergeschlagen liegen wir auf unseren Pritschen, — und sollen auch noch dreißig Dollar für die Rückfahrt bezahlen.

In Palermo empfängt uns schon eine riesige Menschenmenge und einige Journalisten. Und alle schimpfen auf die Franzosen . . .



Wärter Plöger mit seinen Löwchen

Da schabbern die Leute immer,
der Löwe, der lebt nur im Wald,
oder in heißer Wüste.
In Ostpreußen sei es zu kalt.

In Ostpreußen hätt' man nur Wölfe
und Bären und was weiß ich.
Aber den König der Tiere
den hätt' man in Ostpreußen nicht.

Dann guck man nur auf das Foto:
Die „Könige" sind zwar noch klein,
doch in Königsberg geboren,
am Pregel, und nicht am Rhein.

Sie stammen aus unsrem Tiergarten
— wo anders sagt man auch Zoo —
Aber warum sollen wir uns streiten,
auch wir hatten Löwchen, oho!

SIG

Sizilien. Hier gibt es keine Jugendherbergen. Wir schlagen unser Zelt in Orangenhainen auf. Die Ernte ist im vollen Gange. Von Eselskarren und Lastwagen hagelt es Orangen, die uns als Gruß zugedacht sind, eine reiche Obstmahlzeit jeden Morgen und Abend.

Triest. Ein englischer Offizier nahm uns mit hierher und besorgt uns auch das Visum. Es war bestimmt nicht der kürzeste und bequemste Weg, aber der billigste, zu Fuß zurück durch ganz Italien zu wandern, um auf den Balkan zu kommen. Dreitausend Lire Devisennachweis für jeden Tag wollten die Jugoslawen für ihr Visum haben! Mit Zähigkeit und Glück ging es auch so.

Hochragende Wachttürme schmücken die Grenze. „Gute Reise!" ruft uns der letzte Italiener nach. Bei den Jugoslawen geht es nicht so schnell. Sie durchwühlen das Gepäck nach Goldstücken und sehen uns mißtrauisch nach.

Jugoslawien. Nur selten ein Auto. Meist laufen wir auf den schlechten Straßen durch die herrliche, bergige Winterlandschaft. Einmal fuhren wir sechs Stunden auf einem Lastwagenungetüm. Alle fünf Kilometer Benzin auffüllen, alle sechs Kilometer Motorschaden, alle sieben Kilometer freischaufeln . . . Und dann standen wir steifgefroren auf der menschenleeren Straße.

Aber dann läßt uns ein Gläschen heißer Slibowitz alles vergessen. Wir müssen erzählen. Breitschultrige Bauern mit dicken Pelzmänteln schieben ihre Mützen zur Seite, damit sie alles mithören können. Überall stürmische Begrüßung, solche Gäste wie uns sieht man hier nicht alle Tage. Unsere Ankunft ist überall ein Grund zum Feiern. So viel Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft haben wir nirgends genossen.

Am Stadtrand neue Fabriken, geschmückt mit Titobild und rotem Stern. In wenigen Jahren sei das Land unabhängig geworden, sagen alle Jugoslawen, und sind stolz darauf.

Agram. In dicken Pelzmänteln stehen Polizisten an den Kreuzungen, um den Verkehr zu regeln, aber es ist kein Verkehr. Kommt ein Fahrzeug, dann erheben sie elegant ihren weißen Knüppel, um einem Ochsenkarren den Weg freizugeben.

Wir machten uns Hoffnungen, nach Belgrad im „Titotempo" zu kommen, denn hier führt die neue Autobahn. Aber von Autos keine Spur. Tagelang hocken wir auf Panjewagen und ziehen durch die dunklen Eichenwälder Serbiens. Der scharfe Ostwind macht Eis aus uns.

Grenzzwischenfall. „Stoi! Stoi!" Sollen wir nie über diese Grenze kommen? Es geht um zwei unentwickelte Filme und einige Adressen im Notizbuch, die uns verdächtig machen. Dreißig Mann, halb angezogen, aber schwer bewaffnet, umringen uns und zittern vor Angst hinter ihren Maschinengewehren. So ein Fall ist noch nicht dagewesen! Ein Sachverständiger kommt aus der zweihundert Kilometer entfernten Stadt Shopic. Am anderen Morgen kommt er an. Unsere Harmlosigkeit wird anerkannt. Aber alle Proteste fruchten nichts: Die Filme werden beschlagnahmt und die Adressen aus unserem Notizbuch gerissen.

Griechische Freunde. Aus einem Wirtshaus winken uns die ersten Griechinnen zu. Mit ein paar Offizieren feiern sie Fastnacht. Schon sind wir dabei, und obwohl unsere wenigen Vokabeln für eine Unterhaltung nicht ausreichen, verleben wir mit orientalischer Musik und Tänzen die ersten glücklichen Stunden in Griechenland. Freudig begleitet man uns zur Bahn, und jeder bekommt eine Fahrkarte nach Saloniki.

Der Halbmond. Statt Zöllner empfangen uns zwei große Schäferhunde mit lautem Gebell. Drüben grüßt das Zeichen des Morgenlands, der Halbmond mit dem Stern. Original türkischer Kaffee und türkische Zigaretten statt Gepäckkontrolle, — wir sind von der Höflichkeit der Türken überrascht. Sie haben eine deutsche Zeitung, die erste für uns seit vier Monaten.

Istanbul. Ein Bus hält, als wir völlig erschöpft auf der Straße liegen, und nimmt uns mit. Die Reisegesellschaft besteht mehr aus Schafen und Geflügel als aus Menschen. Aber hier scheint Anfang März der Winter erst zu beginnen. Nach dem fast sommerlichen Wetter in Griechenland fängt es jetzt hier zu schneien an. Und dabei schwimmen etliche von unseren Wintersachen schon im Mittelmeer. Vielleicht sind sie schon im Bosporus. Wir glaubten sie nicht mehr zu brauchen.

Ein Wald von Minaretten taucht vor uns auf. Man könnte denken, daß sie Reklame für Bleistifte machen.

Have you money? Haben Sie Geld? fragt uns dreimal am Tag der Herbergsvater. Nein, wir haben keines mehr. Aber wir werden arbeiten und dann bezahlen. Und weil wir Deutsche sind, verläßt er sich auf unser Versprechen. Unser Speisezettel ist auf nahezu nichts zusammengeschrumpft . . .

Bei einer deutschen Firma, die ein Hotel baut, bekommen wir Arbeit. Wir schuften manchmal 36 Stunden hintereinander. Auch am Sonntag wird gearbeitet. Von der Stadt sehen wir auf diese Weise nichts. Aber wir sparen. Es geht aufwärts. Bald soll es weitergehen.

Etliche Deutsche leben in Istanbul und fühlen sich wohl. Gastfreundlich sind die Bewohner, auch im Land. Von selbst halten die Busse und nehmen uns hunderte von Kilometern mit. In den türkischen Verkehrsmitteln ist alles erlaubt, rauchen, spucken, sich an anderer Leute Kleidern die Nase putzen . . . Aber überall werden wir stürmisch begrüßt. Und Kaffee und Zigaretten werden uns angeboten, bis zum Überdruß. Ein Land, wo die Deutschen geschätzt, ja geliebt werden.

Schluß folgt.

Die Heimatkreistreffen von Heiligenbeil

Der geschäftsführende Kreisausschuß hat am 22. Mai in Hamburg getagt und die Einzelheiten für das Kreistreffen am 10. und 11. Juli in Hamburg, Winterhuder Fährhaus, Hudtwalcker Straße 5, festgelegt. Alle Landsleute sind herzlich eingeladen, unser Heimatkreistreffen mit ihren Familienangehörigen, ihren Verwandten und Bekannten zu besuchen. Es ist das einzige Heimattreffen für den gesamten Kreis Heiligenbeil mit seinen 113 Gemeinden einschließlich der Städte Heiligenbeil und Zinten.

Das „Winterhuder Fährhaus" liegt günstig zum Hauptbahnhof. Es faßt etwa 1600 Personen, hat einen schönen großen Gästegarten und einen ausreichenden Parkplatz. Man erreicht das Winterhuder Fährhaus in 25 Minuten vom Hauptbahnhof mit der Straßenbahnlinie 18 über Uhlenhorst bis Winterhuder Marktplatz oder mit der Hochbahn bis Hudtwalcker Straße — Kellinghusenstraße umsteigen —, auch in 25 Minuten oder mit den Alsterschiffen bis „Winterhuder Fährhaus". — Wer ein Quartier braucht, schreibe umgehend an folgende Übernachtungsstätten mit dem Vermerk „Heimatkreistreffen Heiligenbeil": Frau Hagel, Besenbinderhof 47, Ruf 24 20 97. 10 Betten: 2 Zimmer mit je 2 Betten, je Bett 3,50 DM; 1 Zimmer mit 3 Betten, je Bett 3,50 DM; 1 Zimmer mit 3 Betten, je Bett 3,— DM (Hinterzimmer). (Am Hauptbahnhof gelegen: Verbindung zur Tagungsstätte mit der Straßenbahnlinie 18 über Uhlenhorst bis Winterhuder Marktplatz, Fahrpreis 35 Dpf.) — Bahnhofsheim, Besenbinderhof 75: 10 Betten: 2 Zimmer mit je 5 Betten, je Bett 1,50 DM. (Am Hauptbahnhof gelegen; Verbindung zur Tagungsstätte mit der Straßenbahnlinie 18 über Uhlenhorst bis Winterhuder Marktplatz, Fahrpreis 35 Dpf.) — Autohof Fetopa, Inh. Danielzyk, Hamburg-Veddel, Am Zollhafen, Ruf 38 61 12. 40 Betten: Zimmer mit 2, 3 und 4 Betten, je Bett 4,— DM, mit Frühstück 6,50 DM. (Zu erreichen ab Hauptbahnhof mit den Straßenbahnlinien 13 und 33 bis Haltestelle Hovestieg, Fahrpreis 35 Dpf., Verbindung zur Tagungsstätte mit der Straßenbahnlinie 14 direkt bis „Winterhuder Fährhaus", Fahrpreis 35 Dpf.) — Fremdenheim St. Pauli, Inh. Rohde, Reeperbahn 154, Ruf 42 54 20. 50 Betten: Zimmer mit 1 und 2 Betten, je Bett 2,50 DM, Frühstück mit Ei 1,70 DM, ohne Ei 1,40 DM. (Zu erreichen ab Hauptbahnhof mit den Straßenbahnlinien 6 und 7 bis Nobistor, Fahrpreis 35 Dpf., oder mit der U-Bahn bis Haltestelle St. Pauli, Fahrpreis 35 Dpf., Verbindung zur Tagungsstätte mit den Straßenbahnlinien 6 und 7 bis Hauptbahnhof, dort umsteigen in Straßenbahnlinie 18 über Uhlenhorst bis Winterhuder Marktplatz, Fahrpreis 35 Dpf., oder mit der U-Bahn bis Hudtwalcker Straße — Kellinghusenstraße umsteigen —, Fahrpreis 35 Dpf.) — Schilleroper, Frau Klitzing, Bei der Schilleroper 14, Ruf 43 31 67. 50 Betten: Zimmer mit 2, 3 und 4 Betten, je Bett 3,30 und 4,40 DM, Frühstück 2,— DM. (Zu erreichen ab Hauptbahnhof mit der Straßenbahnlinie 12 bis Haltestelle Neuer Pferdemarkt, Fahrpreis 35 Dpf., oder mit der U-Bahn bis Feldstraße, Fahrpreis 35 Dpf.; Verbindung zur Tagungsstätte mit der Straßenbahnlinie 14 unmittelbar bis „Winterhuder Fährhaus", Fahrpreis 35 Dpf.) — Alle Quartiere sind einwandfrei sauber und haben weiße Bettwäsche. Busse können im Autohof sowie im Fremdenheim und an der Schilleroper parken. Es sind die preiswertesten Unterkünfte. Darüber hinaus stehen noch die teureren Hotelzimmer zur Verfügung, die man über ein Reisebüro bestellen kann. Jeder, der die Absicht hat, ein Quartier zu bestellen, hebe diese Zusammenstellung auf! Er melde sich auch bald an, damit er einer Unterkunft sicher ist.

Für die Fahrt nach Hamburg sei empfohlen, in den jetzigen Wohngebieten Reisegesellschaften zu organisieren und mit der Bundesbahn oder mit Reisebusvermietern bedeutend verbilligte Gesellschaftsreisen abzuschließen. Allerdings es es dann nötig, daß einer der Obleute auf landsmannschaftlicher Ebene oder in der zuständigen Vertriebenenorganisation die Initiative ergreift, die Fahrtteilnehmer ermittelt, die Fahrpreise aushandelt und jeden Teilnehmer zur Fahrpreisbezahlung verpflichtet.

Unser Heimatkreistreffen in Hamburg soll ein machtvolles Bekenntnis zu unserer Heimat und ein schönes großes Wiedersehensfest aller Landsleute des Kreises Heiligenbeil werden. Werbt darum für dieses Treffen und kommt alle am 10. und 11. Juli nach Hamburg! Die Veranstaltungsfolge veröffentlichen wir in den nächsten Folgen des Ostpreußenblatts.

Rastenburg

Mehrere hundert Rastenburger, darunter auch einige aus der sowjetisch besetzten Zone, hatten sich zum Kreistreffen zusammengefunden, das am Sonntag, 30. Mai, im Restaurant „Elbschlucht" in Hamburg-Altona stattfand. Um 14 Uhr begrüßte Kreisvertreter Hilgendorff im geschmückten Saal der Gaststätte die Landsleute und eröffnete den offiziellen Teil des Treffens mit einem Rechenschaftsbericht. Die Bemühung um Angleichung der für den Kreis Rastenburg verhältnismäßig niedrig angesetzten Einheitswerte an die des Bundesgebietes soll das Arbeitsziel im laufenden Jahre sein. Da die Ausstellung von Wohnsitzbescheinigungen zur Zeit im Vordergrund aller Vorhaben steht, wurden die Anwesenden gebeten, dafür die erforderlichen Karteikarten sofort auszufüllen. Die Frage der Patenschaftsübernahme für Rastenburg ist in Verbindung mit dem Deutschen Städtetag und der Landsmannschaft Ostpreußen schon mehrmals erörtert worden, doch ist eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen worden.

Nach dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes übermittelte Landsmann Naujoks die Grüße der Landsmannschaft Ostpreußen und leitete die Totenehrung. In seiner Ansprache wies er auf die Bedeutung des Anteils hin, den die Heimatvertriebenen am Wiederaufbau in der Bundesrepublik haben. Aus den Leiden, die die Heimatvertriebenen ertragen mußten, ist ihnen jene Kraft erwachsen, die nicht nur dazu ausreicht, in den Aufnahmegebieten Beachtliches zu leisten, sondern auch dereinst stark genug sein wird, den Aufbau in den Heimatgebieten zu meistern. — Mit dem Gesang des Ostpreußenliedes fand die Feierstunde ihren Ausklang.

Nach Erklärungen zur Ausfüllung der Karteikarten und der Anträge für den neuen Flüchtlingsausweis durch den Vorsitzenden der landsmannschaftlichen Vereinigung in Oldesloe, Becker, nahm der gesellige Teil des Treffens seinen Verlauf.

Fritz Borke-Krausenberg †
Bezirksvertreter für Rastenburg-Land

Mit großer Trauer erfüllt uns die Kunde, daß Fritz Borke-Krausenberg gestorben ist. Einer unserer ältesten Mitarbeiter ist von uns gegangen. Wir senken unsere Fahne und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Hilgendorff, Kreisvertreter

Ortelsburg

Kreistreffen. Ein Bericht über das Kreistreffen in Darmstadt ist in Folge 20, Ausgabe vom 15. Mai, auf Seite 12 unter der Rubrik „Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in Hessen" zu finden. Wie schon in der letzten Folge bekanntgegeben wurde, verschieben sich die Termine für Herne und Hannover. Der Termin für Herne liegt noch nicht fest. Das Kreistreffen in Hannover findet am 4. Juli statt. Für den Herbst sind dann noch Kreistreffen in Ratzeburg und Rendsburg vorgesehen. Unser diesjähriges Hauptjahrestreffen findet voraussichtlich am 5. September in unserer Patenstadt statt. Es wird nach Pfingsten über diese Patenstadt ausführlich berichtet werden.

Kreisgeschäftsstelle. Die Ausstellung von Bescheinigungen für den Wohnungsnachweis erfolgt laufend und mit der größten Beschleunigung. Von Ausnahmen bitte ich Abstand zu nehmen. Wenn sich einige Fälle so stark verzögern, so liegt das an irgend einer Schwierigkeit bei der Zeugenbefragung. Alle früheren Mitglieder der Ostpreußischen Herdbuchgesellschaft werden dringend gebeten, eine Bescheinigung über den Zuchtwert ihrer Herdbuchherde beim Vorsitzenden der Herdbuchgesellschaft, von Saint Paul, (22c) Zieverich bei Bergheim, Erft, zu beantragen. Nähere Angaben siehe Ostpreußenblatt vom 31. Oktober 1953, Seite 12.

Suchdienst. Gesucht werden: Bauer Heinrich Sdunek aus Neu-Völklingen; Loch aus Wacholderau; Ehepaar Nazarzewsky aus Rohmanen; August Klukert aus Luckau; Rosa Schwarz aus Ortelsburg; Mühlenbes. Ludwig Waltz aus Friedrichshof; Frau Elisabeth Perken aus Mensguth; Erich Puck aus Mensguth; Joh. Wizollek aus Wichelsdorf (war Angestellter bei der Bahn in Passenheim); Rosemarie Rasch, etwa 28 bis 30 Jahre alt, aus der Gegend von Willenberg oder aus Willenberg selbst.

Julius Dziersk †

Wieder ist ein treuer Ortelsburger, der im ganzen Kreisgebiet bekannt und geschätzt war, fern seiner geliebten Heimat zur letzten Ruhe geleitet worden. Am 1. April starb in Beckdorf über Buxtehude im Alter von 69 Jahren der Bauer Julius Dziersk aus Passenheim. Wir kennen den Entschlafenen als tüchtigen Bauern, Vieh- und Pferdezüchter. Darüber war sein Rat in verschiedenen Ehrenämtern geschätzt. In der harten Zeit des Krieges hat er als Pferdeschätzer dem Kreis und seinen Berufskameraden wertvolle Dienste geleistet. Er war ein Mann von großer Treue, der auch hier in der Fremde sein Leben im Dienste der Heimat führte. Wir Ortelsburger werden diesen Getreuen nicht vergessen. Wir grüßen seine Angehörigen mit herzlicher Anteilnahme.

*

Liebe Ortelsburger! Wenn diese Folge des Ostpreußenblattes in Ihrer Hand ist, feiern wir das Pfingstfest in der Pracht der Frühlingslandschaft. In einer solchen Zeit gedenken wir mit besonderer Sehnsucht der fernen Heimat, die im Glanz des Frühlings wie ein Garten Gottes schimmerte. Wir grüßen uns alle zum Pfingstfest in herzlicher Heimatverbundenheit.

Ihr Gerhard Bahr, Kreisvertreter.

Allenstein-Land

Auf unser Jahreshaupttreffen am 20. Juni in Hannover, Kolpingshof, Escherstr. 12, acht Minuten Fußweg vom Hauptbahnhof, wird nochmals hingewiesen. Vollzähliges Erscheinen der Ortsvertrauensleute der Heimatgemeinden aus dem Raume Hannover wird erwartet. Bezüglich der Fahrtverbilligung wird auf die Bekanntmachung in Folge 22 des Ostpreußenblatts hingewiesen. Im Versammlungslokal sind die Getränke verbilligt, jedoch muß Mittagessen durch Postkarte vorher beim Wirt bestellt werden, damit dieser sich darauf einrichten kann. Kartoffelsalat mit Würstchen ist jedoch auch ohne Vorbestellung zum Preise von 1,— DM erhältlich. Näheres zum evangelischen Gottesdienst ist in der nächsten Folge zu finden.

Bei Anträgen auf Wohnsitzbescheinigungen werden immer noch nicht die nötigen Zeugen angegeben. Diese dürfen jedoch mit dem Antragsteller nicht verwandt sein. Ungenügende Angaben erfordern viel Mehrarbeit, kosten Porto und verzögern die Erledigung der Angelegenheit.

Wiederkehrende Erinnerung: Bei jedem Schriftverkehr bitte ich nochmals, stets die Heimatanschrift anzugeben! Ohne Angabe der Heimatadressen ist ein Auffinden des Vorganges nicht möglich, da die Ablagen nach den Heimatorten erfolgen.

Gesucht werden: Bernhard Lingnau, Frau Knorr und Johann Bernatzki aus Kalborn; wer kennt Kinzel, Vornamen nicht bekannt, geb. etwa 1900, aus dem Kreis? Von Kinzel liegt eine Nachricht für die Angehörigen beim Suchdienst Hamburg-Osdorf, Blomkamp 51, Aktenzeichen A 11 b/ F 2/ Krs. 624 vor. Alle Meldungen an die Heimatkartei Allenstein-Land z. Hd. von Bruno Krämer, Celle (Han), Sägemühlenstraße 28.

*

Bei dem Landestreffen der Ostpreußen in Bayern fanden sich im Anschluß an die Kundgebung, die am Sonntag auf dem Königsplatz stattfand, etwa zweihundertfünfzig Landsleute aus dem Kreis Allenstein-Land zu einem Kreistreffen im Restaurant Zum Löwen zusammen. Kreisvertreter Egbert Otto, Mitglied des geschäftsführenden Vorstandes der Landsmannschaft, begrüßte die Erschienenen und gab einen Überblick über die politische Lage. So manches unverhoffte Wiedersehen wurde bei diesem Treffen gefeiert; auch unter Kameraden aus der Kriegsgefangenschaft. Zu der guten Stimmung, die auf dieser Zusammenkunft herrschte, trug auch Landsmann Rehag bei. Eins von sieben Kindern eines Schuhmachermeisters aus Gr.-Lemkendorf, Krs. Allenstein, ist er Artist geworden, und nun gab er allerlei artistische Kunststücke zum besten. Ein Treffen, das gut gelungen war und den Landsleuten, die an ihm teilnehmen konnten, ein Stück heimatliche Kraft gegeben hat.

Braunsberg

Am 24. Mai beschloß der große Rat der Stadt Münster in Westfalen einstimmig, die Patenschaft für den Kreis Braunsberg zu übernehmen. Die offizielle Übernahme der Patenschaft findet am 17. und 18. Juli in Münster in feierlicher Form statt. Aus diesem Grunde wird unser diesjähriges Haupttreffen am Sonntag, 18. Juli, in unserer Patenstadt Münster stattfinden.

Ich bitte schon heute alle Landsleute aus Stadt und Kreis Braunsberg, sich diese Tage frei zu halten, um durch einen besonders zahlreichen Besuch der geplanten Veranstaltungen die Bedeutung dieser Patenschaftsübernahme zu untersteichen. Weitere Hinweise über den Ablauf der Festlichkeiten erfolgen an dieser Stelle in den nächsten Ausgaben des Ostpreußenblattes. Alle Landsleute werden gebeten, auch ihre Verwandten und Freunde von diesem Großtreffen der Braunsberger zu verständigen, damit die große Braunsberger Familie möglichst geschlossen in Münster erscheint. Die Stadt wird uns eine große Festhalle zur Verfügung stellen, so daß jeder Besucher die Gewähr hat, gute Plätze vorzufinden. Um einen Überblick über die ungefähre Teilnehmerzahl zu erhalten, bittet die Geschäftsführung des Kreises um Anmeldung mittels Postkarte unter Angabe der Zahl der Teilnehmer. Am 4. Juli findet in Hannover **kein** Braunsberger Kreistreffen statt. Es wird jedoch den Braunsberger Landsleuten Gelegenheit gegeben werden, sich zwanglos in einer der Messehallen zusammenzufinden.

Wolfgang Pohl, Geschäftsführer,
Hamburg 13, Moorweidenstraße 22.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin:
Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, „Haus der Ostdeutschen Heimat".

Termine:

Termine der Landsmannschaft Ostpreußen für den Monat Juni 1954

5. Juni, 18.30 Uhr, **Heimatkreis Pillkallen/Stallupönen,** Kreistreffen, Lokal: Vereinshaus Heumann, Berlin N 65 (Wedding), Nordufer 15, S-Bahn Putlitzstraße, Bus A 16.

7. Juni, 16 Uhr, **Heimatkreis Tilsit/Tilsit-Ragnit/Elchniederung,** Kreistreffen, Lokal: Schloßrestaurant Tegel, Karolinenstraße 12, S-Bahn Tegel, Straßenbahn 25, 28 und 29.

12. Juni, 19.30 Uhr, **Heimatkreis Königsberg/Bezirk Spandau,** Bezirkstreffen, Lokal: Sportklause Berlin-Spandau, Pichelsdorfer Straße 71.

12. Juni, um 19 Uhr, **Heimatkreis Pr.-Holland,** Kreistreffen, Lokal: Thulmann, Berlin-Charlottenburg, Suarezstr.

13. 6. 16.00 Uhr, **Heimatkreis Heiligenbeil,** Kreistreffen, Lokal: Schultheiß am Lietzensee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 109.

13. Juni, 15 Uhr, **Heimatkreis Goldap,** Kreistreffen, Lokal: Vereinshaus Heumann, Berlin N 65 (Wedding), Nordufer 15, S-Bahn Putlitzstr., Bus A 16.

13. Juni, 15 Uhr, **Heimatkreis Samland/Labiau,** Kreistreffen, Lokal: Ebershof, Berlin-Schöneberg, Ebersstraße 68, S-Bahn Schöneberg, Straßenbahn 6, 60 und 65.

13. Juni, 16 Uhr, **Heimatkreis Memel-Stadt und Land-Heydekrug/Pogegen,** Kreistreffen, Lokal: Parkrestaurant Südende, Steglitzer Straße 14/16, S-Bahn Südende, Königin-Luise-Straße.

13. Juni, 16 Uhr, **Heimatkreis Rastenburg,** Kreistreffen, Lokal: Dorfkrug, Berlin-Dahlem, U-Bahn, Dahlem-Dorf, Bus 1, Straßenbahn 40.

13. Juni, 16 Uhr, **Heimatkreis Lyck,** Kreistreffen, Lokal: Masovia, Berlin SW 29, Bergmannstr. 52, U-Bahn Südstern, Straßenbahn 2 und 3.

13. Juni, 16 Uhr, **Heimatkreis Johannisburg,** Kreistreffen, Lokal: Maslowski, Berlin-Schöneberg, Vorbergstraße 11.

13. Juni, 16 Uhr, **Heimatkreis Lötzen,** Kreistreffen, Lokal: Kottbusser Klause, Berlin-Neukölln, Kottbusser Damm 90, U-Bahn Kottbusser Damm. Darbietungen der Jugendgruppe.

13. Juni, 16.30 Uhr, **Heimatkreis Neidenburg/Soldau,** Kreistreffen, Lokal: Café Schilling, Berlin-Dahlem-Dorf, Königin-Elisabeth-Straße 40, U-Bahn Dahlem-Dorf.

13. Juni, 15 Uhr, **Heimatkreis Ortelsburg,** Kreistreffen, Lokal: Pilsner Urquell, Berlin-Wilmersdorf, Bundesplatz 2, Bus A 16.

13. Juni, 16 Uhr, **Heimatkreis Osterode,** Kreistreffen, Lokal: Sportklause am Reichssportfeld, Reichssportfeldstraße 23, S-Bahn Reichssportfeld.

13. Juni, 16.30 Uhr, **Heimatkreis Sensburg,** Kreistreffen, Lokal: Ideal-Klause, Berlin-Neukölln, Mareschstraße 14, S-Bahn Sonnenallee.

13. Juni, 17 Uhr, **Heimatkreis Heilsberg,** Kreistreffen, Lokal: Hansa-Restaurant, Berlin NW 87, Alt-Moabit 47/48, Straßenbahn 2, 3, 23, 25, 35 und 44.

20. Juni, 15 Uhr, **Heimatkreis Neidenburg/Soldau,** Kreistreffen in Anwesenheit des Kreisvertreters Wagner. Lokal: Ideal-Klause, Berlin-Neukölln, Mareschstraße 14, S-Bahn Sonnenallee.

20. Juni, 15 Uhr, **Heimatkreis Insterburg,** Kreistreffen, Lokal: Parkrestaurant Südende, Steglitzer Straße 14/16, S-Bahn Südende.

26. Juni, 20 Uhr, **Heimatkreis Angerburg,** Mondscheinfahrt, Abfahrt Kottbusser Brücke, Dampfer Herz As, U-Bahn Kottbusser Damm, Fahrpreis 2 DM West. Karten im Vorverkauf beim Kreisbetreuer Otto Balling, Berlin-Neukölln, Elsenstraße 52 und eine halbe Stunde vor Abfahrt des Dampfers.

27. Juni, 15 Uhr, **Heimatkreis Allenstein,** Kreistreffen, Lokal: Hansa-Restaurant, Berlin NW 87, Alt-Moabit 47/48, Straßenbahn 2, 3, 23, 25, 35, 44, Bus 1 und 25.

27. Juni, 17 Uhr, **Heimatkreis Mohrungen,** Kreistreffen, Lokal: Pilsner Urquell, Berlin-Wilmersdorf, Bundesplatz 2.

Frl. Frieda Nagel †

Am 6. April ist unser treues Mitglied, Fräulein Frieda Nagel, die von 1914 bis 1945 Posthalterin in Luisenberg (Karalene), Kreis Insterburg, war, verstorben.

Bayern

Landesgruppe Bayern der Landsmannschaft Ostpreußen Vorsitzender der Landesgruppe: Prof. Dr. Ernst Ferd. Müller, Frankfurt a. M., Emil-Claar-Straße 12, III., Geschäftsführer: Lothar Polixa, Ottobrunn, Kreis München, Josef-Seliger-Straße 10, I. Schatzmeister: Rechtsanwalt Georg Untermann, München/Solln, Georg-Strehl-Str. 7.

Coburg. Mit einer Agnes-Miegel-Feierstunde, bei der Gedichte vorgetragen und durch den Gemischten Chor Heimatlieder gesungen wurden, wurde die Jahreshauptversammlung der Landsmannschaft eingeleitet. Die Vorstandsneuwahl bestimmte Fritz Brandtner zum ersten und Paul Sandach zum zweiten Vorsitzenden, Schriftführer und Chorleiter.

BADEN/WÜRTTEMBERG

1. **Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Dr. Willi Portzehl, Tübingen, Hirschauer Straße 1.**
2. **Vorsitzender: Dr. Walter Maschlanka, Stuttgart-Fellbach, Schmerstraße 25.**

Ellwangen. Mehr als achtzig Mitglieder des Ostdeutschen Heimatbundes Ellwangen erlebten am Sonntag, dem 23. Mai, im Gasthaus „Zum Weißen Ochsen" einen eindrucksvollen Heimatabend. Der 1. Vorsitzende Rehfeld gedachte der Kämpfer aus allen deutschen Gauen, die am 21. Mai 1921 ihr Leben am Annaberg in Oberschlesien für die Freiheit deutscher Erde hingaben. Oberst a. D. Fürst fand als Württemberger und Mitglied der Landsmannschaft Ostpreußen treffende Worte über das Ostpreußenblatt, das in keiner Familie fehlen sollte. Er ermunterte die Eltern, ihre Pflicht gegenüber den Kindern und der verlorengegangenen Heimat zu erfüllen. Die aktive Gruppe bot ein von Ingenieur Körner ausgearbeitetes Programm, das unter dem Motto „Mit Lied und Wort in die unvergessene Heimat im deutschen Osten" stand.

Lorch. Zu einem Ostpreußentreffen in Lorch hatte die Landsmannschaft Ostpreußen, Göppingen, am Himmelfahrtstage die Landsleute aus Schwäbisch-Gmünd und Schorndorf geladen. Nahezu dreihundert Landsleute waren der Einladung gefolgt. Nach einer Besichtigung des Klosters nahm im Gasthaus „Krone" ein geselliger Nachmittag seinen Verlauf, an dessen Gestaltung sich Mitglieder aller drei Gruppen mit Lied- und Gedichtbeiträgen beteiligten.

RHEINLAND-PFALZ

Vorsitzender der Landesgruppe:
Landrat a. D. Dr. Deichmann, Geschäftsstelle Koblenz, Hochhaus, Zimmer 430, Ruf 5582.

Koblenz. Zum Vorsitzenden der Landsmannschaft Ostpreußen in Bad Kreuznach ist an Stelle des langjährigen verdienten Vorsitzenden, Rektor a. D. Gnadt, der aus gesundheitlichen Gründen sein Amt niederlegte, sein bisheriger Stellvertreter, Kurt Reimann am 8. Mai zum ersten Vorsitzenden gewählt worden. Die regelmäßigen Zusammenkünfte finden im Saal des Rudervereins statt.

Pirmasens. Am 24. Mai fand in der Wirtschaft Metzger ein Heimatabend des Kreisverbands statt, an dem auch Vertreter befreundeter Landsmannschaften neben zahlreichen Mitgliedern teilnahmen. Das Hauptreferat hielt der Vorsitzende der Landesgruppe, Dr. Deichmann. Mit Heimatliedern und Gedichten klang der Abend aus.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen:
Konrad Opitz, Gießen, Grünberger Straße 144

Wiesbaden. Im überfüllten Großen Kurhaussaal führte der Verband der Ost- und Westpreußen eine ostdeutsche Feierstunde durch, bei der die Ostpreußen-Kantate „Der verlassene Garten" von Günter Suckow zur Aufführung gelangte. Schüler und Lehrer des Dilthey-Gymnasiums wirkten an der Wiedergabe des Werkes, das von dem Komponisten selbst dirigiert wurde, mit. Als nach zwei Stunden der Abend mit dem von 190 Schülern und den Solisten gesungenen Ostpreußenlied unter Begleitung des Schülerorchesters ausklang, konnte der Verband der Ost- und Westpreußen mit dem Erfolg zufrieden sein.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf, Brunnenstraße 65.

Düsseldorf. Zur Verstärkung des Ostpreußenchors werden für eine größere Veranstaltung und zum fünfjährigen Bestehen des Ostpreußenchors sangesfreudige Sängerinnen und Sänger, insbesonders Tenöre und Bässe, herzlichst aufgenommen.

Die Übungsstunden finden jeden Mittwoch um 17.45 Uhr im Probelokal „Zu den zwölf Aposteln", Bilker-Allee 87, statt.

Duisburg. Einen gelungenen „Bunten Abend" veranstaltete die Kreisgruppe Duisburg am Vorabend zum Himmelfahrtstage im Saalbau Monning. Vorsitzender Poley eröffnete den Abend mit einer Ansprache. Unter der humorvollen Ansage des Danzigers Knaak rollte ein buntes Programm ab, in dessen Mittelpunkt Ferdy Dackweiler stand. Beim heimatlichen Preisraten, hausfraulichem Wettstreit und als Reporter wirkte auch das Publikum auf der Bühne mit und erwarb schöne Preise.

Essen-Heisingen. Die Landsmannschaft Ostpreußen, Bezirk Essen-Heisingen, machte am 16. Mai den angekündigten Versuch, mit einheimischen Verbänden eine Gemeinschaftsveranstaltung durchzuführen. Der Saal war übervoll. Bereits am Vormittag veranstaltete das Musikkorps der Essener Schutzpolizei auf dem Heisinger Marktplatz ein Platzkonzert, und anschließend begrüßte ein Heisinger Fanfarenzug die Gäste. Dann gings am Nachmittag zum Baldeney-See, und viele bestiegen die schmucken Verkehrsboote zu einer Rundfahrt. Schon um 16 Uhr war der Sall vollbesetzt. Der zweite Vorsitzende der LO der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen führte aus, daß hier in Heisingen die Zusammenarbeit mit der westdeutschen Bevölkerung gut sei. Der Männergesangverein Frohsinn trug ostdeutsche Heimat- und Volkslieder vor.

Landestreffen Ostpreußen
am 18. Juli in Münster

Recklinghausen. Ein Heimattreffen getreuer Insterburger findet am 20. Juni im Parkhaus Recklinghausen statt. Dafür ist folgendes Programm vorgesehen: 11 Uhr Eröffnung und Begrüßung durch die Stadt Recklinghausen und die Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen. Es sprechen: Bürgermeister Dr. Wander, früher Insterburg, — der Pressereferent des Bundesvertriebenenministeriums Dr. Schlicker, — die Vertreter der Heimatgruppen in Krefeld und Köln. — Es singt der Chor der Jugendgruppe der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen in Recklinghausen. Ende gegen 13 Uhr. Ab 16 Uhr musikalische Unterhaltung.

Herne. Am 8. Juni findet um 20 Uhr in der Westfalenschänke, Bahnhofstraße, die Monatsversammlung der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Kreisverband Herne, statt. Zur Diskussion stehen das Landestreffen in Münster (Westf) am 18. Juli und ein Kreistreffen der Ortelsburger in Herne. Für die Teilnahme an der Omnibusgemeinschaftsfahrt nach Münster (Westf) werden an diesem Abend noch Anmeldungen entgegengenommen.

Erkelenz. Das Landestreffen der Ostpreußen findet am Sonntag, dem 18. Juli, in Münster (Westf) statt. Die persönliche und schriftliche Anmeldung für die Omnibusfahrt muß bis spätestens 15. Juni erfolgt sein. Anmeldestellen sind: Horster Foerder, Arsbeck, Heider Straße 57 I, und Frau Sauer, Erkelenz, Glückaufstraße 44. Spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden. Der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt beträgt 10,— DM. Der Zahlungstermin ist der 1. Juli. Anmeldungen gelten als verbindlich. Für Ausfall muß Ersatz gestellt werden. Bei der Anmeldung können Wünsche auf Haltestellen Berücksichtigung finden. Die zahlenden Mitglieder werden durch die Obleute befragt. Genaue Abfahrtszeiten und Haltestellen werden rechtzeitig durch das Ostpreußenblatt, die örtliche Presse und durch die Obleute bekanntgegeben.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen:
Helmut Gossing, Hannover, Anzeiger-Hochhaus, Goseriede 5/6.
Stellvertretender Vorsitzender H. L. Loeffke, Lüneburg, Gartenstraße 51.

Göttingen. Die Bruderhilfe Ostpreußen, daß große Hilfswerk für die in Ostpreußen zurückgehaltenen Deutschen, hat bekanntlich gerade in Göttingen beachtliche Erfolge erzielt. Nun soll jedoch, wie in der Maiversammlung der Landsmannschaft Ostpreußen bekanntgegeben wurde, eines neuen polnischen Zolltarifes wegen diese segensreiche Arbeit vorerst eingestellt werden. Um aber die zahlreichen Fäden, welche sich hierdurch von Westdeutschland aus zu den Landsleuten, die dort in bitterer Not leben, angesponnen haben, nicht wieder abreißen zu lassen, wurde der landsmannschaftlichen Versammlung ein Plan vorgelegt, der es verdient, in ganz Westdeutschland aufgegriffen zu werden. Es handelt sich um einen Briefdienst, durch welchen diejenigen Landsleute, die sich zur Mitwirkung bereiterklären, brieflich in immer engere Verbindung mit den Brüdern und Schwestern in Ostpreußen treten sollen. — Das Hauptanliegen der Versammlung war die Ehrung der ostpreußischen Mutter, ihr galt der warmherzige Vortrag des Studienrates Dr. Schimanski und musikalische Darbietungen.

Braunschweig. Die Landsmannschaft Ostpreußen, Gruppe Braunschweig-Stadt, begeht am 20. Juni gemeinsam mit der Jugendgruppe die Sonnenwendfeier in Veltenhof; Beginn um 14 Uhr. Anfahrt mit den normalen Verkehrsmitteln ist möglich. Am 27. August, 20 Uhr, findet eine Feierstunde zum fünfjährigen Bestehen der Gruppe Braunschweig-Stadt statt.. Die Landsleute werden gebeten, sich schon jetzt den Abend freizuhalten.

Stadthagen. Die Landsmannschaft Ost- und Westpreußen Stadthagen und Umgebung, wird am 4. Juli eine Busfahrt nach Hannover durchführen. Rechtzeitige Anmeldungen für die Fahrt sind bei Chr. Ruhe, Bahnhofstr. 2, und W. Wilke, Krumme Straße 29, vorzunehmen. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt ab Stadthagen 3,— DM je Person.

Syke. Am 4. Juli fährt ein Omnibus ab Syke nach Hannover, Fahrpreis DM 6,— bis 6,50, je nach Teilnehmerzahl. Letzter Termin für die Anmeldung: 20. Juni. Anmeldungen nehmen entgegen: L. Schreiber, Syke, Hauptstraße., und Oertwig, Hauptstraße 3a.

Osnabrück. Die Memelländer aus Osnabrück und Umgebung treffen sich am 20. Juni, 13.20 Uhr, am Hauptbahnhof zu einem Ausflug mit dem Postomnibus nach Holte. Rege Beteiligung wird erbeten.

·H·A·M·B·U·R·G·

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg:
Otto Tintemann, Hamburg 34, Horner Landstraße 112.
Geschäftsstelle: Hamburg 24, Wallstraße 29.

Zum Bundestreffen der Westpreußen am 10./11. Juli in Bochum soll ein Omnibus ab Hamburg fahren, Fahrpreis etwa 25,— DM; Anmeldungen und Zahlung des Fahrpreises bis 30. Juni in der Geschäftsstelle, Hamburg 24, Wallstr. 29.

Bezirksgruppenversammlungen:

Harburg-Wilhelmsburg (Harburg, Neuland, Gut Moor, Wilstorf, Rönneburg, Langenbek, Sinstorf, Marmstorf, Eissendorf, Heimfeld, Wilhelmsburg, Georgswerder, Moorwerder) Mittwoch, 2. Juni, 19.30 Uhr, Restaurant „Außenmühle", Harburg.

Hamburg-Mitte (Eppendorf, Winterhude, Uhlenhorst, Barmbek Nord, Barmbek Süd, Dulsberg) Mittwoch, 2. Juni, 20 Uhr, Restaurant „Zum Elch", Hamburg 21. Mozartstr. 27.

Hamburg-Altona (Altona, Othmarschen, Gr.-Flottbek, Bahrenfeld, Lurup, Ottensen) Mittwoch, 9. Juni, 19.30 Uhr, Hotel „Stadt Pinneberg", Altona, Königstr. 260.

Elbgemeinden (Blankenese, Sülldorf, Rissen, Nienstedten, Osdorf, Iserbrook) Sonnabend, 12. Juni, 20 Uhr, Hotel „Johannesburg", Blankenese, Elbchaussee 566.

Kreisgruppenversammlungen:

Insterburg. Sonnabend, 5. Juni, 20 Uhr, „Alsterhalle, An der Alster 83. Vorbesprechung des Jahrestreffens in der Elbschlucht.

Lyck. Sonnabend, 12. Juni, 17 Uhr, Alsterhalle", An der Aster 83.

Kreistreffen Insterburg Stadt und Land am 13. Juni in Hamburg-Altona, Elbschlucht. Wir bitten die Landsleute aus Hamburg, daran teilzunehmen.

Gumbinnen. Sonntag, 13. Juni, 16 Uhr, Restaurant „Zum Elch", Hamburg 21, Mozartstr. 27.

Treuburg. Sonnabend, 19. Juni, 18 Uhr, Restaurant Lüttmann, Kleiner Schäferkamp 36.

Kreistreffen Osterode am 20. Juni in Hamburg-Altona, Lokal Elbschlucht. Wir bitten die Landsleute aus Hamburg, daran teilzunehmen.

Kreistreffen Rößel am Sonntag, 20. Juni, in Hamburg-Sülldorf, „Sülldorfer Hof". Die Landsleute aus Hamburg bitten wir, daran teilzunehmen.

*

Ostpreußische Jugend in Hamburg in der DJO, Gruppe Innenstadt,

Terminkalender für Juni

Donnerstag, 3. Juni, 20 Uhr: Arbeitskreis Singen und Tanzen (Zeichensaal der Schule Winterhuder Weg).

Mittwoch, 9. Juni, 19.30 Uhr: Literarischer Kreis bei Familie Bannis, Hamburg 24, Kuhmühle 4a.

Montag, 14. Juni, 20 Uhr: Mitgliederversammlung der ostpreußischen Jugend in der DJO Hamburg (für alle Gruppen Hamburgs) in der Schule Winterhuder Weg. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht; 2. Kassenbericht; 3. Entlastung des Vorstandes; 4. Neuwahl des Vorstandes; 5. Bestätigung der Helfer 6. Verschiedenes. — Wir bitten um pünktliches und vollzähliges Erscheinen! H. Rischko, 1. Vorsitzender.

Donnerstag, 17. Juni, 8 Uhr: Wanderung zum Duvenstedter Brook. Wir treffen uns am 8 Uhr auf dem Walddörfer Bahnsteig Barmbek. Fahrkarte nach Ohlstedt-Wohldorf lösen! — Während der Wanderung Feierstunde zum Tag der deutschen Einheit.

Sonnabend/Sonntag, 19./20. Juni: Sonnenwende in Lütjensee mit der DJO-Gruppe Lütjensee. Treffpunkt für Radfahrer 16 Uhr, Kuhmühle 4a, für Busfahrer 16.05 Uhr, Abfahrt ZOB. Zelte, Ausrüstung und Verpflegung mitbringen für Sonnabend/Sonntag. Für Scheunen-Unterkünfte sorgt die Gruppe Lütjensee.

Montag, 21. Juni, 20 Uhr: Volkstanzkreis in der Turnhalle der Schule Winterhuder Weg.

Mittwoch, 23. Juni, 19.30 Uhr: Literarischer Kreis.

Montag, 28. Juni, 20 Uhr: Heimabend. Bei gutem Wetter Spaziergang durch den Stadtpark, eventuell Besuch des Planetariums. Seid daher besonders pünktlich!

*

Gruppe Blankenese: Auskunft über Heimabende, Wanderungen usw. erteilt der Gruppenführer Jochen Laser, Blankenese, Süllbergterrasse 24.

Gruppe Hamburg: zunächst Heimabend jeden zweiten und vierten Mittwoch im Monat um 19.30 bis 21 Uhr in der Mädchen-Volksschule, Kapellenweg 63. — DJO-Gruppe Rissen: Auskunft über Heimabende, Wanderungen usw. der Kinder- und Jugendgruppe erteilt Henry Trettau, Hamburg-Rissen, Gudrunstraße 53.

Das Jahr im Lied

Eine Veranstaltung des Ostpreußenchors Hamburg

Unser Ostpreußenchor entschließt sich unter dem zielbewußten Vorsitz von Landsmann Kirchner zu größeren Taten. Am 29. Mai bot er seinen Freunden und zahlreichen Zuhörern das neuartige Volksliederoratorium von Joseph Haas: Das Jahr im Lied. Dieses ansprechende Werk erzielte in kurzer Zeit mit vielen Aufführungen im ganzen Bundesgebiet starke Erfolge. Haas, ein Schüler von Max Reger, hat eine Auswahl alter und neuer deutscher Volksweisen durch ansprechende und doch eigenwillige Musik zu einem Gang durch die vier Jahreszeiten verbunden, wobei Ernst und Heiterkeit, Humor und Religiosität gleicher Weise zu ihrem Recht kommen.

Dieses Werk brachte der stattliche Chor von 75 Sängern und Sängerinnen unter der sicheren Stabführung von Fritz Raulien zu einer nachhaltigen Wirkung. Erfreulich präzis saßen die Chorlieder, gut schattiert und in den einzelnen Stimmen wohl ausgewogen wurden sie dargeboten, ob es der Mariengruß aus dem 18. Jahrhundert oder der Schlußchor: Grünet die Hoffnung, aus dem 16. Jahrhundert, war. Dieses Kernwerk der Chöre gestalteten zu einer geschlossenen Kunstform die Solisten, der Sprecher und das Orchester: der Sopran von Erna Struss singeselig und stets lieblich anzuhören, Erna Wiechert als Altistin glockenrein im Ton und tiefempfunden in der Gestaltung, der Tenor Siegfried Alkewitz, jung und frisch im Jagdlied des Herbstes und im Tanzlied des Sommers. Dem Baß hat der Komponist die schwere Rolle gestellt, verschiedene nur kurze Liedstellen in den Fluß des ganzen Werkes einzufügen. Bruno Wiechert unterzog sich dieser Aufgabe mit Geschick und packte die Zuhörer im ernsten Lied vom Tod. Die verbindenden Worte, ein Einfall von Haas, über den man geteilter Meinung sein kann, sprach Wilhelm Lewald klar und einfühlend mit verständiger Zurückhaltung. Die musikalische Untermalung bestritt das Hamburger Kammerorchester in vielfarbiger Besetzung. Eine schöne Sonderleistung war das Auferstehungsmysterium, ein Zusammenklang des Osterliedes: Christ ist erstanden aus dem 12. Jahrhundert mit einer Gregorianischen Melodie.

Wohl verdient war der reiche Beifall. Er galt der fleißigen schön gelungenen Leistung ebenso wie dem Idealismus der Landsleute, die sich in dem Ostpreußenchor zusammengeschlossen haben. Besonders aber lenkten sich Blick und Dank auf den Chormeister Fritz Raulien, der in jahrelanger unermüdlicher Arbeit diesen Klangkörper geschaffen hat und ihn heute mit sicherem Können und kraftvollem Schwung führt.

Der wohlgelungene Abend bewies gehaltvolle Heimatarbeit und vermittelte gleichzeitig die Bekanntschaft mit einem Kunstwerk von hohem musikalischem Gehalt.

Dr. Grunert.

Ferienzeltlager für Schulkinder

Durch die Hansestadt Hamburg, Amt für Vertriebene, sind dem Heimatbund der Ostpreußen in Hamburg e. V. für die Zeit vom 12. Juli bis 23. August für je vierzehn Tage Plätze in einem Zeltlager in der Gegend Walsrode/Fallingbostel zur Verfügung gestellt worden. Jungen und Mädel im Alter von zehn bis vierzehn Jahren können an diesem Lager teilnehmen. Badegelegenheit — auch für Schwimmer — ist vorhanden (es darf nur unter Aufsicht gebadet werden). Die Kosten einschließlich Fahrt betragen 37 DM. Bei Bedürftigkeit (Arbeitslosigkeit, geringes Einkommen usw.) wird ein Teil der Kosten von der Sozialbehörde übernommen. Es können nur solche Kinder berücksichtigt werden, deren Eltern in Hamburg wohnen. Meldungen sind umgehend an die Geschäftsstelle des Heimatbundes, Hamburg 24, Wallstraße 29, zu richten.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Fritz Schröter, Kiel, Muhliusstraße 36a

Landesdelegierte tagten in Neumünster

Unsere Landesdelegiertentagung (Jahreshauptversammlung) fand am 15. Mai, um 14 Uhr, in Neumünster, in der Reichshalle, statt. Sechzig Delegierte waren dazu erschienen. Erfreulich war, daß sowohl der stellvertretende Stadtpräsident Schmidt als auch der Oberbürgermeister der Stadt, Lehmkuhl, der Einladung zu dieser Veranstaltung gefolgt waren.

In dem Jahresbericht des Vorsitzenden wurde betont, daß die Arbeit auf den beiden großen Arbeitsgebieten „Kultur und Heimatpolitik" einen ständig steigenden Umfang angenommen habe. Aber auch in der inneren Arbeit haben der Suchdienst mit Rücksicht auf das Schadensfeststellungsgesetz und soziale Betreuung von Landsleuten erheblich vermehrte Aufgaben gestellt. In der Aussprache wurde betont, daß, von der bisherigen Blickrichtung in die Vergangenheit abgesehen, stärkeres Gewicht auf die nüchterne Betrachtung der Gegenwart und die Zukunftsentwicklung gelegt werden müsse. Nur wenn die gesamte westdeutsche Bevölkerung, Jugend und Schulen einbegriffen, im Kampf um die Heimat zusammenstehen, können wir Ostpreußen uns einen Zukunftserfolg versprechen. Die Debatte schloß mit dem Ausblick, daß über eine europäische Lösung allein das Ziel „das ganze Deutschland soll es sein" erreicht werden kann.

Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde der Landesvorsitzende Schröter einstimmig wiedergewählt. Das gleiche galt für die von ihm dann vorgeschlagene Wiederwahl der bisherigen Mitarbeiter im Vorstand, Landsleute Guttmann (Lübeck), Rehs (Kiel), von Lojewski (Kiel), Schibuhr (Neumünster). Außerdem wurde der bewährte Organisator der Landestreffen, Landsmann Schoepffer (Neumünster), hinzugewählt.

Der stellvertretende Stadtpräsident Schmidt sprach die besten Wünsche für das Gelingen des Landestreffens aus. Die Bekanntgabe der Verbindung dieses Landestreffens mit der Patenschaftsübernahme der Stadt Neumünster für Kreis und Stadt Lötzen sowie die freundlichen Worte des Stadtpräsidenten wurden mit lebhaftem Beifall von der Versammlung aufgenommen.

Kiel. Die Zusammenkunft der Landsleute aus dem Kreise Heiligenbeil am 23. Mai im „Eichhof" war gut besucht. Landsmann Emil Johannes Guttzeit verstand es, in einem Lichtbildervortrag die engere Heimat nahezubringen. Es wurde auf das Heimatkreistreffen der Heiligenbeiler am 10. und 11. Juli in Hamburg, „Winterhuder Fährhaus" hingewiesen. Die Landsleute aus dem Kreise Heiligenbeil, die jetzt in Kiel und Umgebung wohnen, fahren mit einem Omnibus am 11. Juli nach Hamburg. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 6,— DM. An der Gemeinschaftsfahrt interessierte Landsleute werden gebeten, sich sofort schriftlich bei Landsmann Fritz Baller, Kiel, Graf-Spee-Straße 5/II, anzumelden. Vor dem Heimatkreistreffen findet keine Zusammenkunft statt.

Flensburg. Im Mittelpunkt der letzten Mitgliederversammlung standen Berichte und Nachrichten, die in Form eines Zwiegesprächs geboten wurden und Aufschluß über den gegenwärtigen Zustand unserer Heimat gaben. Bei einer „Rätselreise" durch Ostpreußen gab es harte Nüsse zu knacken. Die Verkündung der Ergebnisse soll mit einer Preisverteilung verbunden werden. — Die letzte Zusammenkunft der Ostpreußen-Frauengruppe wurde zu einer Müttergedenkstunde ausgestaltet, in deren Mittelpunkt die Ehrung der ältesten anwesenden Mutter, Frau Kunz, stand, der eine kleine Aufmerksamkeit überreicht wurde. Nach Vorträgen über den Sinn des Muttertages fand die Zusammenkunft mit Darbietungen der Jugendgruppe und einem frohen Mai-Singen ihren Abschluß.

Westerland. Kürzlich hielt Landsmann Regierungsinspektor Carl M. Ruhnke, der früher bei den Wasserbauämtern Marienwerder und Königsberg tätig war, jedoch noch vor dem Kriege zum Marschenbauamt Husum nach Westerland versetzt wurde, vor der Landsmannschaft einen Lichtbildervortrag über eine Alpenreise. Zu den entzückenden Farbaufnahmen gab seine Gattin humor- und kenntnisreiche Erläuterungen. Landsmann Ruhnke besitzt noch eine Reihe von Negativen aus Ostpreußen und hofft sie zu einem erinnerungsreichen Vortrag über die unvergessene Heimat zusammenbauen zu können.

Heide. Im Heimatabend der Landsmannschaft im großen Saal des Tivoli wartete der aus Lübeck verpflichtete, vorzüglich geschulte „Chor der Singeleiter" unter Stabführung seines Dirigenten Lebrecht Klohs mit einem ausgezeichneten Konzert auf, das allgemeinen Beifall fand. Eine Ehrung der anwesenden ältesten Mutter schloß sich an. Am nächsten Morgen brachten die Lübecker Sänger dem Heider Ehrenbürger Nik. Bachmann ein Ständchen, um damit die Verbundenheit der Vertriebenen mit ihrem Aufnahmeland zu bekunden.

Pinneberg. Durch künstlerischen Gehalt zeichnete sich der „Agnes-Miegel-Abend" aus, der von der Pinneberger Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen am 6. Mai im Saal des Parkhotels veranstaltet wurde. Das Orchester der Volkshochschule trug zur Ausgestaltung des Programms bei, das dem dichterischen Werk und der Persönlichkeit der Dichterin gerecht wurde.

Aus der Geschäftsführung

Auf Grund verschiedener Anfragen betreffend das Währungsausgleichsgesetz für Sparguthaben Vertriebener haben wir uns mit dem Bundesausgleichsamt in Bad Homburg in Verbindung gesetzt, das uns folgendes mitteilt: „Gemäß § 7 Abs. 4 WAG kann das Ausgleichsamt die nachträgliche Einreichung eines Antrages zulassen, wenn der Antragsteller nachweist, daß er ohne Verschulden zur Wahrung der Frist außerstande war. Es dürfte zweckmäßig sein, sich an das zuständige Ausgleichsamt zu wenden, damit dieses nachprüfen kann, ob eine nachträgliche Einreichung in Fällen, in denen nachgewiesen wird, daß die Antragstellung wegen Fehlens der Beweismittel unterblieben ist, zugelassen werden kann."

„Kamerad, ich rufe dich!"

1. Ostpreußische Inf.-Division

Das diesjährige Treffen der 1. Inf.-Div. findet am 12. und 13. Juni in Wuppertal-Barmen statt.

Geplanter Verlauf:

Sonnabend, den 12. Juni: Treffen der Kameradschaften der einzelnen Regimenter und Abteilungen in nachstehenden Lokalen:

I.-R. 1 und Div.-Stab: Stadion-Gaststätten am Zoo in Wuppertal-Elberfeld; **I.-R. 22 und Pi.-Bat. 1:** Café Menges, Wuppertal-Barmen, Hohenzollernstraße 22 (Tölle-T.); **I.-R. 43 und Div.-Nachsch.-Tr.:** Lokal Schnieders, Wuppertal-Vohwinkel, Bahnstraße 30. **A.-R. 1 und I./A.-R. 37:** Lokal Dörner-Hof, Wuppertal-Barmen, Unterdörner; **Pz.-Jg.-Abt. 1:** zum Landwehrplatz, Wuppertal-Barmen, Steinweg; **Aufklärungs-Abt. 1:** Villa Foresta, Wuppertal-Barmen, Forestastraße 37; **Nachr.-Abt. 1:** Gaststätte Pohlmann, Wuppertal-Barmen, Wichlinghausen, Malak Nr. 1. Ab 16 Uhr: Eintreffen der Teilnehmer und Kaffeetafel; 17 Uhr: Arbeitstagung und Durchführung des Suchdienstes in Verbindung mit dem Roten Kreuz; ab 20 Uhr: Gemeinsames Abendessen und Kameradschaftsabend.

Sonntag, den 13. Juni, 10 Uhr: Divisionstreffen. 10 Uhr: Gefallenen-Ehrung und Gedenken der Kriegsgefangenen; 10.45 Uhr: Vortrag: Wie wird eine Deutsche Armee von morgen aussehen? 11.30 Uhr: Militärmusik, ausgeführt von der Feuerwehrkapelle Wuppertal-Barmen und Einnahme eines einfachen Mittagessens. Gegen 14 Uhr: Offizieller Schluß der Div.-Tagung.

Kameraden! Bei dieser Gelegenheit könnt Ihr durch Eure Anwesenheit beweisen, ob euch die aus dem gemeinsamen Erleben in Kriegs- und Friedenszeiten gebildete Kameradschaft noch etwas bedeutet. Daher rufe ich allen ehemaligen Soldaten der 1. Inf.-Div. zu: **Erscheint am 12. und 13. Juni zu unserem Soldaten-Treffen in Wuppertal-Barmen!**

Grase, General a. D. u. ehem. Feldzugskdr. der 1. Inf.-Div.

Anmeldungen unter Angabe der gewünschten Unterkunft (Einzelzimmer oder verbilligte Massenunterkunft) sind möglichst umgehend an den Verkehrsverein Wuppertal-Barmen, Neues Rathaus, zu richten mit dem Vermerk „Kameradentreffen der 1. Inf.-Div.". Über Reiseermäßigungen geben alle Bahnhöfe der Deutschen Bundesbahn Auskunft, dabei Zusammenstellen von Reisegesellschaften erwünscht!

*

Gesucht werden: Major Fr. v. Prinz, Fürsorgeoffizier in Lötzen, 3/RR Nr. 2; Oberst v. Löwenich, Komd. der ehem. Wehrkr.-Remonteschule Lyck, aus Baden-Baden; Rittm. Feld (später General); Major v. Stache; Hauptfeldwebel Zwiekenflug sowie Kameraden, denen Erich Moeller, geb. am 6. 3. 08, aus Wolfsee b. Lötzen, Standortverwaltung oder Standort-Lohnstelle Lötzen, später 2/Inf.-Regt. Nr. 80, 34. Inf.-Division, Standort Koblenz, bekannt ist.

Gesucht wird: Feldwebel Otto Braun aus Heinrikau, Kreis Braunsberg, I./Pz.Gr.Regt. 79 der 16. Panzer-Div. Otto Braun ist am 18./19. 1. 1945 im Raume von Kielce (Polen) in russische Gefangenschaft geraten.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Bestätigungen

Wer kann bestätigen, daß Dr. Woldemar Rosenstein, ehem. Bezirksarzt in Estland, später Landesgerichtsarzt in Ostrowo gewesen ist und vom Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen, Königsberg, Landeshaus, eine Rente bezogen hat?

Wer kann bestätigen, daß Charlotte Schachtner, geb. 27. 1. 1908, früher wohnhaft in Tilsit, Garnisonstraße 15, von 1940 bis 1944 bei der Hauptpost in Tilsit beschäftigt gewesen ist? Bis 1939 hatte Frau Schachtner in Tilsit, Clausiusstraße 34, eine Bäckerei.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Amtliche Bekanntmachungen

Aufgebot

Die Else Rogowski, Sprechstundenhilfe, in Weilburg a. d. Lahn, Neugasse 6, hat beantragt,
1. ihren Vater, den verschollenen Landwirt **Gottlieb Rogowski,** geb. am 16. 9. 1878 in Groß-Lasken, Kreis Lyck,
2. ihre Schwester, die verschollene **Edeltraud Rogowski,** geb. am 25. 8. 1922 in Groß-Lasken, Kreis Lyck,

beide zuletzt wohnhaft in Alt-Wartenburg, Kreis Allenstein, für tot zu erklären.
Ende der Aufgebotsfrist: 31. August 1954, 12 Uhr.
Alle, die Auskunft über die Verschollenen geben können, werden aufgefordert, bis zu dem obengenannten Zeitpunkt dem Gericht Anzeige zu machen.
Weilburg, den 18. Mai 1954 (4 II 10—11/54) **Amtsgericht**

UR II 19/54

Aufgebot

Finkenstein, Auguste, Wirtschafterin, geb. am 25. 4. 1873 in Wirtberg, Ostpr., zuletzt ebenda wohnhaft, seit Ende Januar 1945 beim Einmarsch der russischen Truppen in Wirtberg, Ostpr., vermißt, soll auf Antrag ihrer Schwester, der Gastwirtswitwe Lina Erdmann, geb. Finkenstein, Burglengenfeld, Brunnmühlstr. Nr. 34, für tot erklärt werden. Die Verschollene wird aufgefordert, sich bis zum 20. 7. 1954 beim hiesigen Gericht zu melden, widrigenfalls sie für tot erklärt werden kann. Alle, die Auskunft über die Verschollene geben können, werden ebenfalls aufgefordert, bis zum 20. 7. 1954 dem hiesigen Gericht Mitteilung zu machen.
Burglengenfeld, den 19. Mai 1954 **Amtsgericht**

Friedrich Teichert, Maler, Urach, Weberbleiche, hat beantragt, seine verschollene Ehefrau
Elisabeth Teichert, geb. Machtans, geb. am 1. 6. 1897 (oder 1898) in Ellerwald, Kr. Elbing, Plätterin, zuletzt wohnhaft in Lötzen, Ostpreußen, Bismarckstraße
für tot zu erklären.
An alle, welche Auskunft über die Verschollene zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, bis
Mittwoch, den 13. Oktober 1954
dem unterzeichneten Gericht Anzeige zu erstatten, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen kann.
Reutlingen, den 24. Mai 1954.
Amtsgericht. — 3 GR. Nr. 133/54. —

Aufgebot

Der Landarbeiter Gustav Rudolf Kroll in Landschaftspolder, Kr. Leer, Ostfriesl., hat beantragt, seine verschollene Ehefrau **Anna Kroll,** geb. Kirstein, geb. am 17. 3. 1906 in Eichhorn, Kr. Pr.-Eylau, zuletzt wohnhaft in Altendorf, Kreis Gerdauen in Ostpreußen, für tot zu erklären.
Die bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, sich bis zum 17. 7. 1954 bei dem hiesigen Gericht, Zimmer Nr. 11, zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen kann.
An alle, die Auskunft über Leben und Tod der Verschollenen geben können, ergeht die Aufforderung, dem Gericht bis zu dem angegebenen Zeitpunkt Anzeige zu machen.
Amtsgericht Weener, 4. 5. 1954 — II 3/54 —

Amtsgericht Heilbronn a. N. — GR 345-6/54 —

Heinrich Bischoff in Domeneck, Gde. Züttlingen, Krs. Heilbronn, hat hier beantragt, die versch.
1. Albert Bischoff, Landwirt, geb. 21. 9. 1874 in Reincken, zul. wohnh. in Redden, Krs. Bartenstein, Ostpr.,
2. Elisabeth Schmidtke, geb. Bischoff, geb. 6. 5. 1904 in Bartenstein, zul. wohnh. in Mostitten, Krs. Pr.-Eylau, Ostpr.,

für tot zu erklären.
Die Verschollenen und alle, welche Auskunst über Leben oder Tod d. Versch. zu ert. vermögen, werden aufgef., dem Gericht bis 9. 8. 1954, vorm. 9 Uhr, Anzeige zu machen, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

Vermißt, verschleppt, gefallen, gesucht . . .

Insterburger werden gesucht

Nachstehend aufgeführte Landsleute aus Stadt und Landkreis Insterburg werden gesucht:

1. Triebel, Fritz, Landwirt, geb. 28. 12. 84, aus Birkenfeld. — 2. Seuberlink, Wilhelm, Dr. med. (Stabsarzt aus Süddeutschland), früher in Insterburg. Frau S. starb im Jahre 1943. — Weißenberger, Auguste, geb. Wirt, und Töchter: Hannelore, geb. 1935, Helga, geb. 1938, Wilhelmstr. 20. — 3. Segendorf, Berta, Witwe, geb. Krause, geb. 1. 1. 04, Pregelberg 7. — 4. Kahnert, Karl, Maurer, aus Eichtal. Ferner Tochter Herta, die in Berlin verheiratet sein soll und Sohn Erich, der in Puschdorf bei der Bahn beschäftigt und Beinamputierter war. — 5. Diedrigkeit, August und Franz, Hakenweg. — 6. Prill und Familie, Mittelschullehrer, Belowstraße. — Schuchard, Oberst, Wilhelmstraße. — 7. Hoffmann, Helene, Witwe, und Kinder Ilse, Erwin, Erna und Werner, Ostilmen. Frau H. wohnte bei Bauer Kossack und war zuletzt nach Stargard, Pommern, evakuiert. — 8. Bauszus, Anna, geb. 27. 6. 93, Ludendorfstraße, Ehemann war Förster. Ferner Töchter Erika und Ilse. — 9. Steffenhagen, Ida, Angestellte beim Landratsamt in Insterburg und Schwester Elise St. — 10. Pliquett, Doris, Deutsche Straße 4. — 11. Bossmann, Gustav, geb. 10. 4. 85, aus Lindenhöh. — 12. Gnischard, Elfriede, Victoriastift. — 13. Funk, Johann, geb. 21. 9. 98 und Frau Elise, Fritz-Tschierse-Straße. — 14. Nitschke, Artur, geb. 20. 8. 88, Schlageterstraße 9/10, Schriftsetzer beim Ostpr. Tageblatt. — 15. Marks, Gustav, Nettienen, seit 1944 dort vermißt. — 16. Reh, Hans-Dieter, geb. 7. 4. 24, vermißt seit 1943 in Rußland. — 17. Schneider, Willi, geb. 6. 10. 06, Siehrstr. 19, Melker, verh. — 18. Neumann, Albert, Oberstabszahlmeister, früher Polizeiinspektor. — 19. Schoen, Emilie, geb. Dassel, Albrechtstraße 12. — 20. Klein, Heinrich Max, geb. 4. 5. 13, Sprindt, Bismarckstraße 143. Er soll am 20. 8. 1943 im Raum Meindorf als vermißt gemeldet sein. — 21. Wohlfahrt, Emil, Heereswaffenmeister, und Frau Eleonore, Graudenzer Straße 4. — Hoffmann, Helmut, techn. Insp. bei der Wehrmacht, und Frau Gerda, mit 2 Kindern, Gustav-Lindenau-Straße. — 22. Pyszan, Hans, Eisenbahnrangierer, Bunte Reihe 52. — May, Erwin, Immelmannstraße, Eisenbahnbetriebsschlosser. — Schulz, Otto, Bauarbeiter. — 23. Schneider, Erika, geb. Klein. — 24. Stein, Anita, geb. 1. 11. 21, Puschdorf. — 25. Imlau, Charlotte, Gartenstraße 18. — 26. Motzkus, Lina, geb. 7. 11. 90, Luisenstraße 23. Frl. Motzkus half ihrer Schwester in Saalau und ist auch von dort mit dem Treck gefahren (Jan. 45). Eine Verwandte hat sie dann noch in Pr.-Eylau gesprochen, seitdem fehlt jede Spur. — 27. Radszuwill od. Radsziwill, Frau. — 28. Schulz, Hermann und Fam., Quandelstraße. — 29. Werner, geb. Faak, Maria, Witwe, Siehrstraße 8. — 30. Hoefert, Hans, Prokurist der Fa. Hassenstein. — 31. Dr. Hofer, Luxenburg. — 32. Haugwitz, Rolf, Kammershof. — 33. Katins, Ewald, Daupelken, Post Uderballen. — Steinwender, Karl, Bauer, Birkenfeld. — Steinwender, August, Mühlenbesitzer aus Drutschlauken. — 34. Petereit, Kantinenwirt vom Fliegerhorst Insterburg. — 35. Kusch, Wirtschaftsberater, Jordanstraße. — 36. Lakaschus, Gustav, und Frau Maria, geb. Riemer, Karolinen. — 37. Gottschalk, Karl, geb. 20. 6. 05, techn. Angestellter (Elektriker) b. Marineartilleriedepot Swinemünde. Er wurde 1945 verschleppt und in Graudenz registriert. Angeblich soll er im März 1947 in Berschkallen verstorben sein. Welcher Landsmann weiß etwas über seinen Tod? — 38. Schimkat, Arno, und Frau Anna, Hermann-Göring-Straße 11. Frau Sch. soll 1944 im Vogtland gewesen sein. — 39. Borm, Fam., Espendamm, und Sohn Emil. — 40. Von der Luftwaffenabteilung des Fliegerhorstes Insterburg: Kowalewski, Dienststellenleiter; Rohrmoser, Elektroingenieur; Frl. Schepull, Büroangestellte. — 41. Neumiak, Frau, Siehrstraße 25; Luschas, Frau, Siehrstraße 46; Gansluweit, Frau, Siehrstraße 46. — 42. Tellien, Fritz, und Frau Amalie, geb. Bartschat, aus Feldeck, sowie Tochter Meta, geb. 14. 2. 24. — 43. Kunter, geb. Lemke, Maria, geb. etwa 1895, Kr. Lötzen, und Ehemann Otto K., Versicherungsinspektor. Ferner 3 Söhne: Walter, Horst und Bernhard. Frau K. soll im Oktober 1944 nach Pr.-Holland evakuiert worden sein. Letzte Nachricht im Januar 1945. Frau K. wohnte Jordanstraße 49. — Schlick, Fritz, und Frau Martha, geb. Lemke, Mühlenstraße 8. — 44. Lehn, geb. Skibbe, Hertha, Bahnhofstraße 28. — 45. Hennig, Gertrud und Else, Musik- und Gesangslehrerin und Konrektorin, Friedrichstraße 3. Vater war Rechnungsrat. — 46. Bieber, Siedler aus Neu-Nassau. — Haase, Albert, Kutscher, Rosenthal. — 47. Heinrich, Frau, aus Groß-Warkau. Frau Heinrich soll bis Sachsen gekommen sein, wollte dann aber zurück nach Ostpreußen. — 48. Butzke, Siegfried, geb. 25. 3. 28, Schmiedelehrling, aus Neuwalde. Siegfried B. wurde am 12. 2. 1945 verschleppt, seitdem fehlt jede Spur. — 49. Ropönus, Friedrich, und Familie, Althof, Bahnwärterhaus. — Mahlchert, Ewald, Althof. — 50. Mitzkus, Wilhelm, Bauer, Falkenreut. — 51. Romakowski, Möbelgeschäft, Deutsche Straße 1. — 52. Podlasly, Fam., Pregelstraße, Hausbesitzer. — Podlasly, Schlossermeister, Augustastraße, Reparaturwerkstatt. — 53. Bonacker, Schmiedemeister, Sausen. — 54. Reinbacher, Zuchthausaufseher. — Danielowski, Wilhelm, Pregeltorstraße 3, und Sohn Fritz. — 55. Pauluweit, Willy, Bauer und Bürgermeister von Eichenstein.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29, unter der Kennummer „Inst. 18" — Sachgebiet H —.

Gesucht werden: August Preuss, geb. am 15. 11. 1886 in Königsberg, und seine Ehefrau Lina Preuss, geb. Gerlach, aus Königsberg, Sternwartstraße 6. — Elisabeth Skrodzki, geb. Klein, geb. am 29. 2. 1886. Sie befand sich 1946 im Altersheim des Krankenhauses der Barmherzigkeit. Gesucht wird ihre Tochter Elsbeth Dull und ihr Schwiegersohn Erwin Dull (Architekt). — Fritz Schwarz aus Königsberg, Hochmeisterstraße 22. — Fritz Hermenau, Goldschmied, geb. am 23. 1. 1894, und seine Ehefrau Gertrud Hermenau, geb. Neumann, geb. am 4. 3. 1889, aus Königsberg, Kuplitzer Straße 5a. — Fritz Schnöwitz, geb. am 19. 11. 1902 in Romanuppen, Kreis Insterburg, aus Obehlischken (Feldpost-Nr. 24 204 oder 9, seit August 1944 in Rumänien vermißt. — Otto Schnöwitz, geb. am 22. 5. 1907 in Romanuppen, Kreis Insterburg, Beruf Dachdecker, letzter Wohnort Dorum, Kreis Wesermünde, seit August 1944 in Rumänien vermißt (Feldpost-Nr. 56 470 A. — Wilhelm Schnöwitz, geb. am 20. 7. 1918 in Romanuppen, aus Mattenau, Kreis Insterburg. Er soll am 2. April 1945 in Streckenthin, Kreis Köslin/Pommern, von den Russen verschleppt worden sein. — Stabsgefr. Wilhelm Wannags, geb. am 27. 6. 1900 in Pageldieben, Kreis Heydekrug, letzte Feldpost-Nr. 09 962, vermißt seit dem 15. 1. 1945 in der Gegend von Krakau-Lemberg. — Joseph Preiss aus Jonkendorf, Kreis Allenstein, und Feldwebel August Preiss aus Allenstein. — Heinz Dilley, geb. am 29. 8 1928, aus Königsberg, Sackheim 101. Er war beim Arbeitsdienst und soll 1945 nach Linz gekommen sein. — Die Angehörigen eines Herbert Treutler, geb. am 16. 8. 1911, aus Bartenstein, Johanniterstr. 60. — Johann Altendorf, seine Ehefrau Emma Altendorf, geb. Mertens, die Töchter Hedwig Schleiwies, geb. Altendorf, und Erna Sreball, geb. Altendorf, und der Sohn Kurt Altendorf aus Karkeln, Nr. 34, Kreis Elchniederung. — Baumeister und Architekt Hugo Schwarz aus Gumbinnen, Lazarettstraße 11. — Schwester Magdalena Friedrichzick aus Königsberg, Brismastr. 3, Diakonissin der Lutherkirche. — Gefreiter Erich Schwoy, geb. am 3. 9. 1926, aus Gumbinnen, Goldaper Straße 74, letzte Feldpost-Nr. 24 355 E, vermißt seit 6. 10. 1944, letzte Nachricht Anfang Oktober 1944 aus Schaulen, Kreis Memel. — Gefr. Gerhard Tauer, geb. am 13. 10. 1924, Heimatanschrift: Trömpau, Kreis Königsberg, letzte Feldpost-Nr. 02 567 B, vermißt seit 12. 1. 1945 in Kurland. — Franz Wottke, geb. am 22. 6. 1893, Helene, geb. Fehlau, geb. am 18. 5. 1897, Erna, geb. 29. 7. 1930, Rudi, geb. 13. 10. ?, Heinz, geb. 21. 10. 1922, alle bis 1945 in Legitten, Kreis Königsberg, wohnhaft gewesen.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Für Todeserklärungen

Oberlokomotivführer Otto Kunz, geb. 6. 3. 1882 in Dirschau, aus Königsberg, Alter Garten 36/37, soll in einem Kriegsgefangenenlager in Pr.-Eylau verstorben sein. Es werden Augenzeugen gesucht, die seinen Tod bestätigen können.

Amanda Hindel, geb. Wolff, geb. 3. 10. 1859 in Wargen, Kreis Samland, aus Königsberg, Yorckstraße 7, letzter Aufenthalt ab 3. 9. 1944 in Wargen, wird seit Ende Januar 1945 vermißt. Wer kann Auskunft über ihren Verbleib geben?

Senta Baumgarten, geb. Riess aus Friedland, Kreis Bartenstein, Domnauer Chaussee, soll mit dem Eisbrecher „Kasper" von Danzig abgefahren sein, der in der Ostsee untergegangen ist. Wer kann diese Vorgänge bestätigen?

Gustav Seidenberg, geb. 22. 11. 1892, aus Argenfurt, Kreis Tilsit, soll für tot erklärt werden. Er wurde während der Flucht in Wehlau von seiner Frau getrennt; 1945 soll er in Graudenz gesehen worden sein. Wer kann nähere Angaben über sein Schicksal machen?

Elisabeth Auctun, geb. 22. 9. 1889, aus Königsberg soll Ende Mai 1947 im Altersheim Kummerau bei Königsberg untergebracht worden sein. Wer kann über ihren Verbleib Auskunft geben?

Adolf Krafzel, geb. 25. 3. 1887 und seine Ehefrau Luise Krafzel, geb. Well aus Moneten, Kreis Treuburg, werden seit 194? vermißt. Wer kann Auskunft geben über ihren Verbleib?

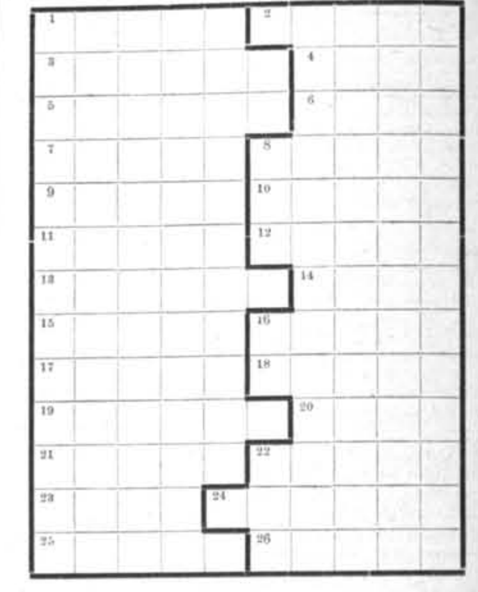
Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Rätsel-Ecke

Halb und halb = ein Ganzes

In die Felder der Figur sind Wörter folgender Bedeutung einzutragen: 1. Furcht. 3. Truppenschau. 5. Tiernahrung, auch Unterstoff. 7. Mineral. 9. Altes Musikinstrument („ — — und Schwert"). 11. Geschmacksempfindung (Gurke, Hering). 13. Gläubiger Mensch. 15. Märchenfiguren (Hänsel und Gretel). 17. Kleines Raubtier (plattdeutsch). 19. Die Seele der Familie. 21. Sittenlehre. 23. Männliches Haustier. 25. Gegerbte Tierhaut.

2. Nage- und Jagdtiere. 4. Ort, Stelle. 6. Mißgunst. 8. Kleines Häuschen, Bude. 10. Hölzernes



Behältnis. 12. Gewächs, meist dem Landmann lästig. 14. Feier. 16. Man gibt ihn mit einem Gewehr ab. 18. Fanggerät für Raubwild. 20. Getreide (auch „Weißer"). 22. Lautes Musikinstrument (beim Inf.-Regt. 43 zog sie ein Hund). 24. Laubbäume. 26. Bekleidungsstück (für die Gaslampe).

Die beiden Wörter jeder Waagerechten, also Nr. 1 und 2, Nr. 3 und 4 usw. ergeben ein sinnvolles zusammengesetztes Dingwort, die Anfangsbuchstaben der Senkrechten Nr. 1, 3 bis 25, im Zusammenhang von oben nach unten gelesen, den „grünlich-weißen Belag einer Kernfrucht". („ü, pf, ß, tz" und „st" in Nr. 10 und 26 = je ein Buchstabe; „st" in Nr. 1 und 14 = zwei, „sch" = drei Buchstaben.)

Rätsel-Lösungen aus Folge 22

Eine alte Wahrheit

1. Himmelfahrt. 2. Ebenrode. 3. Lieselotte. 4. Passarge. 5. Treuburg. 6. Elbe. 7. Tragheim. 8. Norkitten. 9. Iller. 10. Christburg. 11. Seeburg 12. Omelett. 13. Schirwindt. 14. Abraham. 15. Doktor. 16. Tolkemit. 17. Ermland.. 18. Tannenberg. 19. Nimmersatt. 20. Imker. 21. Cruttinnen. 22. Heiligenbeil

Helpt et nich, so schad't et nich

Heimkehrer über Zivilgefangene

Über nachstehend aufgeführte Zivilverschleppte haben Heimkehrer Aussagen gemacht. Wo sind Angehörige?

1. Allenstein oder Umgebung: Arend, Dieter, geb. 1930, stammte aus einer Landwirtschaft. — 2. Bartenstein: Frau Lindemann, geb. etwa 1900, verh., ein Kind. — 3. Bartenstein: vermutlich Memelstraße: Schneider, Maria, geb. etwa 1902. Ihr Mann war Oberzahlmeister. — 4. Blankenberg, Krs. Heilsberg: Rautenberg, Vorname vermutlich Anton, geb. etwa 1895, Bauer. Vermutlich wurde seine Tochter ebenfalls verschleppt. — 5. Hirschfeld, Krs. Pr.-Holland: Görcke, Erna, geb. etwa 1930. — 6. Königsberg: Feyerabend, Vorname unbekannt, Rechtsanwalt. — 7. Königsberg, Studentenheim Schietenberg: Herr Liedtke, geb. etwa 1895, Pensionär. — 8. Krauden, Krs. Tilsit-Ragnit: Herr Gernus oder Girnus, geb. etwa 1901. — 9. Langanken, Krs. Sensburg: Johr, Helene, geb. 27. 2. 1927, Bauerntochter. Ihre Schwester Gertrud Obenauf soll in Gera (Thüringen) wohnhaft gewesen sein. — 10. Mohrungen: Klein, Erna, geb. etwa 1925. — 11. Ostpreußen, vermutlich aus dem Kreis Tilsit-Ragnit: Grigoleigt, Irmgard, geb. etwa 1924. Der Bruder Gerhard, Autoschlosser, wurde ebenfalls verschleppt. — 12. Allenstein: Herr Preusdorf oder Preußhoff, geb. etwa 1893, Schneidermeister. — 13. Cranz, Krs. Samland, Königsberger Straße 31: Fischer, Helene oder Meta, geb. Wirsbitzki, hatte mit Herrn Otto Sasse ein Gemüsegeschäft. — 14. Christinenfeld, Krs. Gerdauen: Mathuse, Ernst, geb. 14. 6. 1898 und dessen Sohn Fritz, geb. etwa 1930, Landarbeiter, verheiratet, vier Kinder. — 15. Königsberg: Dembowski, Richard, vermutlich Telegraphenarbeiter. — 16. Königsberg, Schönfließer Allee 28 a-b: Herr Pilzecker, geb. etwa 1895, Gen.-Vertreter der Feurich-Keks-Fabrik, Tochter Helga soll bei einem Onkel in Potsdam leben, drei Söhne im Bundesgebiet. — 17. Labiau: Rogge, Bruno, geb. etwa 1929, vermutlich Melker. — 18. Osterode: Jatzek, Rudolf, geb. etwa 1900, verheiratet, seine Ehefrau soll vermutlich in Osterode, Mühlenweg 34. wohnen. — 19. Ostpreußen: Bendowski, Elfriede, geb. etwa 1922. — 20. Ryhbütten, Krs. Johannisburg: Phisowotzki, Käthe, geb. etwa 1927. — 21. Schlobitten, Krs. Pr.-Holland: Alex, Klara, geb. etwa 1892, Landwirtsfrau. — 22. Umgebung von Tilsit: Rautenberg, Karl, geb. etwa 1929.

Zuschriften unter **Nr. Su. Hbg. 3** erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Nachrichten liegen vor

Über nachstehend aufgeführte ehemalige Wehrmachtsangehörige aus Ostpreußen liegen Nachrichten vor; die Angehörigen werden gesucht.

1. Ostpreußen: Hasenpusch, Vorname unbekannt, geb. etwa 1919, ledig, Landwirt, Obergefreiter beim Art.-Regt. 349, Feldpost-Nummer 10 670. — 2. Ostpreußen: Janke, Erich, geb. etwa 1903 in Ostpreußen, verh., drei bis vier Kinder, Metallarbeiter, Obergefreiter, Feldpost-Nummer 02 713 D. — 3. Ostpreußen: Jörike, Vorname unbekannt, geb. etwa 1915, verh., Obergefreiter, Feldpost-Nummer 20 940. — 4. Ostpreußen: Jordan, Vorname unbekannt, geb. etwa 1915, ledig, zuletzt bei der Veterinär-Kompanie Dänemark, Feldpost-Nummer 41 869. — 5. Ostpreußen: Jordan, Vorname unbekannt, geb. etwa 1927/28, ledig, zuletzt bei der Festungs-Pionier-Kompanie Königsberg. — 6. Ostpreußen: Kallweit, vermutlich Heinz, geb. etwa 1916, zuletzt bei der 2. Komp., Füselier-Bat. 361, Feldpost-Nummer 24 826. — 7. Vermutlich aus Allenstein: Katanneck, Vorname unbekannt, geb. etwa 1927/28, zuletzt bei der 3. Marschkompanie Panzer-Ersatz-Abteilung 10 Zinten. — 8. Aus der Gegend von Allenstein: Schurkes, Vorname unbekannt, geb. 1926, Landwirt, Gefreiter bei der Feldpost-Nummer 22 062 C. — 9. Eisermühl, Krs. Lötzen: Rock, Erich, geb. 1. 8. 1927 in Reichenstein, zuletzt beim Grenadier-Ersatz- und Ausbildungs-Bataillon 12 Halberstadt. — 10. Guttstadt, Allee-Siedlung 4: Grunenberg, Alois, geb. 17. 1. 1927 in Guttstadt, ledig, Kaufmann, Flieger bei einem Fallschirmjäger-Regiment. — 11. Heilsberg: Reddig, Georg, geb. etwa 1926, ledig, Abiturient, Gefreiter oder Obergefreiter bei der 2. Batt. Fallschirm-Artillerie-Regiment 6. — 12. Königsberg: Frischmuth, Helmuth, geb. etwa 1919, in Königsberg, ledig, Beruf: Bäcker, Unteroffizier bei der 14. Kompanie Grenadier-Regiment 695, Feldpost-Nummer 04 975. — 13. Vermutlich aus Königsberg: Hildebrandt, Vorname unbekannt, Hilfswachtmeister. — 14. Vermutlich aus Königsberg: Kühn, Friedrich, geb. in Königsberg, verh., zuletzt bei der Sanitäts-Kompanie der Feldpost-Nummer 37 702. — 15. Vermutlich aus Königsberg: Puppe, Vorname unbekannt, Stabsgefreiter bei der 1. Kompanie Pionier-Bataillon 21, Feldpost-Nummer 29 671. — 16. Königsberg: Schulz, Otto, geb. etwa 1907/09 in Königsberg, Unteroffizier, Feldpost-Nummer 24 934 A. — 17. Königsberg: Wissler, Ernst, geb. 1912, Obergefreiter. — 18. Korschen: Palke, Alfred, ledig, Feldwebel bei der 13. Kompanie Volks-Grenadier-Division 349. — 19. Ostpreußen: vermutlich Masuren: Koplin, Georg, geb. 6. 12. 1917 in Schönbruch, ledig, Unteroffizier bei der 1. Abteilung Nachrichten-Regiment 501, Feldpost-Nummer 22 454. — 20. Ostpreußen, Krause, Wilhelm, geb. etwa 1910 in Ostpreußen, Beruf Sattler, Obergefreiter, Feldpost-Nummer 19 667 D. — 21. Ost- oder Westpreußen: Pußt, Fritz, geb. etwa 1913/14, Stabsgefreiter, Feldpost-Nummer 06 542.

Zuschriften unter **Nr. D. R. K. M. 4** an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29, erbeten.

*

Es werden gesucht

Die beiden Brüder Heinz Gryck, geb. am 11. 3. 1932 und Kurt Gryck, geb. am 27. 12. 1933, beide geboren in Allenbruch, Krs. Lötzen, die bis Januar 1945 im Waisenhaus in Rastenburg lebten, suchen ihre beiden Schwestern, die älteste, Frau Anna Lange, geb. Joswig, geb. Januar 1925 in Wolfsee, Krs. Lötzen, soll bei Rendsburg leben.

Gesucht werden die Eltern des Kindes Alfred Helmut Hoffmann, geboren am 24. 7. 1941 in Hermannlöhlen, Krs. Heydekrug. Die Mutter, Berta Helene Hoffmann, arbeitete im März 1942 in der Wehrmachtsküche in Hermannlöhlen, der Vater war zur Wehrmacht eingezogen.

Wer kann Auskunft erteilen über den Verbleib oder das Schicksal der Frau Marie Heß, geb. Meller, verw. Schott, geb. am 9. 5. 1874 und Herta Schott, geb. 30. 11. 1903, Standortfürsorgerin, beide wohnhaft Königsberg, Blücherstraße 1?

Gesucht werden: Die nachstehend aufgeführten Landsleute, die etwa 1919/1920 in Wehlau wohnhaft waren: Bürgermeister Bajohr, Standesbeamter Huck sowie die Polizeibeamten Lissat, Dorsch, Schwertfeger und der Sekretär Löwe. — Robert Walter, geb. 9. 3. 1909 in Altendorf, Krs. Gerdauen, letzte Feldpost-Nr. 25 074 E. — Angehörige eines Paul Wendig, geboren im Mai 1905, aus Kosuchen. — Die Zwillingsbrüder Heinz Otto und Willi Gustav Kijewski, geb. 20. 8. 1922, früher wohnhaft in Ortelsburg, Jägerstraße 20. Heinz Otto war im Zivilberuf Textilkaufmann. Im Zweiten Weltkrieg diente er bei der SS-Nachrichten-Abteilung der motorisierten Gebirgsartillerie Nord in Finnland bis Herbst 1944, dann bis April 1945 in Sesmitz/Pardubitz/Böhmen. Seine damalige Anschrift lautete: Stammbatterie III SS-AA u. E. R. (11b) Prag, Adolf-Hitler-Kaserne. Am 9. 12. 1946 meldete er sich aus der Gefangenschaft. Seitdem keine Nachricht mehr. Willi Gustav K. war Bürolehrling in der Kreisverwaltung Ortelsburg. Nach Ausbildungsabschluß wurde er nach Berlin-Oranienburg eingezogen und nach seiner Ausbildung der gleichen Einheit zugeteilt. Seit April 1945 fehlt von ihm jede Spur. Beide waren SS-Rottenführer. — Gustav Gentz, geb. 28. 9. 1908, letzte Feldpost-Nr. 04 542 aus Kobilinen, Krs. Lyck. Vermißt seit 28. 2. 1943 bei Woronesch. — Frau Linna Marienfeld, geb. Hermann, geb. am 16. 4. 1901, Heimatanschrift: Kanitz, Krs. Angerburg, letzte Anschrift: Blankenberg 4, Krs. Heilsberg. — Adolf Richter, geb 24. 5. (Jahrg. unbekannt) aus Groß-Räusen, letzte Nachricht Juli 1944 aus Rußland. — Grete Wiener aus Ostfelde, Krs. Tilsit-Ragnit.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

*

Wer kann Auskunft erteilen über das Schicksal des Adolf Keinert, Landwirt, geb. am 23. 1. 1898, aus Fregenau, Kreis Osterode, zuletzt beim Volkssturm eingesetzt. Er soll mit seiner Tochter Elli, geb. am 5. 5. 1927, im Frühjahr 1945 im Lager Severin Griwa bei Moskau gewesen sein.

Welcher Rußlandheimkehrer war im Lager 5110/45 und kennt Horst Bernhard Schonsky?

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib oder das Schicksal des Fritz Santowski, geb. am 17. 12. 1899, letzter Wohnsitz: Gr.-Gotteswalde, Kreis Mohrungen? Gedient bei dem I. Volkssturm-Batl. Mohrungen, 2. Komp. über Stabsführung Angerburg. Letzte Post am 12. 1. 1945 aus Alt-Sauswalde, zuletzt gesehen worden bei Königsberg.

Wir suchen: Den Obergefreiten Gerhard Prahl, geb. am 26. 7. 1923, letzte Feldpostnummer 12 414 B, zuletzt im Raum Schloßberg (Ostpreußen) eingesetzt gewesen. Soll im Juli 1945 im Lager 221-26 A in Rußland gewesen sein, später Lager 39. — Den Uffz. (R.O.B.) Siegmar Schley, geb. am 12. 8. 1924, früher wohnhaft in Danzig, Vorst.-Graben 24/25. Er wird seit dem 27. 8. 1944 nach einem russischen Stoßtruppunternehmen südlich Sanok vermißt. Er soll in Gefangenschaft geraten sein. Die Feldpostnummer war: 2 80 27 C. Wer weiß etwas über sein Schicksal?

Wir gratulieren . . .

zum 91. Geburtstag

am 27. Mai dem Schuhmachermeister Franz Tolksdorf aus Wonneberg, Kreis Rößel. Er lebt in Neusustrum, Kreis Aschendorf, Emsland.

am 12. Juni Gottlieb Werner aus Elbing. Er wohnt bei seiner Tochter in Schlagsdorf auf Fehmarn.

am 13. Juni Frau Anna Kreutzburger, geb. Keßler, aus Stallupönen. Sie lebt im Hessischen Siechenhaus in Hofgeismar, Bezirk Kassel.

zum 90. Geburtstag

am 9. Juni Frau Henriette Wiemer, geb. Hundrieser, aus Lengwehnen, Kreis Stallupönen. Sie wohnt bei ihrem Sohn in Gaggenau, Kreis Rastatt.

am 12. Juni Frau Minna Matzey, geb. Gloddek, aus Rohmanen, Kreis Ortelsburg. Sie wohnt bei ihrer Tochter in Schladen, Bahnhofstraße 23.

zum 88. Geburtstag

am 14. Juni dem Strafverwaltungsinspektor i. R. Emil Grohnert aus Königsberg. Er wohnt in Niedernhausen, Taunus, Altersheim.

zum 86. Geburtstag

am 6. Juni Frau Johanna Schwarz. Sie wohnt in Eßlingen, Neckar, Pfaffstraße 12.

zum 85. Geburtstag

am 27. Mai Johann Konrad aus Thiergarten, Kreis Angerburg. Er wohnt mit seiner Ehefrau in Otze Nr. 18, Kreis Burgdorf, über Lehrte.

am 30 Mai Frau Karoline Gohlke, geb. Großkreutz aus Arnau, Kreis Osterode. Sie wohnt bei ihrem Sohn in (20b) Dassel (Solling), Kreis Einbeck, Erholungsheimer Straße 252.

am 3. Juni Fräulein Johanna Doerfer aus Königsberg. Sie verbringt ihren Lebensabend in Bad Hersfeld, Simon-Haune-Straße 14, und ist Ehrenmitglied der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen in Bad Hersfeld.

am 5. Juni dem Postinspektor i. R. Julius Girod aus Gr.-Gauden, Kreis Gumbinnen. Er wohnt in Lübeck-Stockelsdorf, Dorfstraße 30.

zum 84. Geburtstag

am 9. Juni Frau Ernestine Paulukuhn aus Seehausen, Kreis Ebenrode. Sie wohnt in Flensburg, Bismarckstraße 48.

zum 83. Geburtstag

am 4. Juni Hermann Friedrich Krebs aus Neu-Ostrau, Kreis Gerdauen. Er wohnt bei seinem Sohn in Essen-Heidhausen, Prentenborbeck 42.

zum 82. Geburtstag

am 2. Juni Frau Karoline Palfner aus Ebenrode. Sie wohnt in Flensburg, Glücksburger Straße 5.

am 3. Juni dem früheren Textilkaufmann Ludwig Burow aus Königsberg. Er wohnt jetzt im Altersheim Mimberg bei Feucht.

zum 80. Geburtstag

am 1. Juni Frau Wilhelmine Krohn, geb. Cziesla, aus Lötzen. Sie wohnt mit ihrem Ehemann im Altersheim Domkaserne, Goslar, Harz.

am 2. Juni Frau Johanne Eichler aus Schwerfelde, Kreis Insterburg. Sie wohnt mit ihrem Ehemann in Kropp, Schleswig.

am 5. Juni der Witwe Pauline Schwarz, geb. Frey, aus Fischhausen, Kreis Samland. Sie wohnt bei ihrem Sohn in Jork 123, Bezirk Hamburg.

am 7. Juni der Witwe Johanna Dechow, geb. Neumann, aus Taplacken, Kreis Wehlau, später Gumbinnen. Sie wohnt bei ihrer Tochter in Schwarzenbek bei Hamburg, Im Strange.

am 9. Juni Frau Ottilie Kurtz, geb. Lemke, aus Ortelsburg. Sie wohnt in Klein-Himstedt 80, bei Hoheneggelsen, Kreis Hildesheim.

am 14. Juni dem Schlossermeister Otto Rudat aus Heinrichswalde, Elchniederung. Er wohnt mit seiner Ehefrau in Bad Pyrmont, Brüderstraße 27.

am 15. Juni Frau Hedwig Hoffmann, geb Kemski, aus Vorderwalde bei Heiligenbeil. Sie lebt bei ihrer Tochter in Düsseldorf, Golzheimer Straße 110.

zum 75. Geburtstag

dem Landwirt Christian Matzdorf aus Argenquell, Post Grünheide, Kreis Insterburg. Er wohnt in Visselhövede, Soltauer Straße 5, Kreis Rotenburg, Han.

am 28. Mai Frau Johanna Meyhöffer aus Birkenhöhe, Kreis Gumbinnen. Sie lebt in Großgartach, Kreis Heilbronn, Heilbronner Straße 42.

am 7. Juni Frau Elisabeth Parakenings, geb. Naujeck, aus Gruten, Kreis Elchniederung. Sie lebt mit ihrem Ehemann in Hannover-Vinnhorst, Bahnhofstraße 4.

am 10. Juni Paul Zeidler aus Neu-Hasselberg, Kreis Heiligenbeil. Er wohnt in Adendorf, An der Bahn 8.

am 13. Juni dem Postbetriebswart i. R. Adolf Surkau aus Insterburg. Er wohnt mit seiner Ehefrau bei seinem Sohn in Bückeburg, Bahnhofstraße 8.

am 14. Juni dem Major a. D. Gustav Kuehn aus Cornitten, Kreis Fischhausen. Er lebt auf Gut Neuenhof bei Aachen.

Goldene Hochzeit

Das Fest der Goldenen Hochzeit begehen am 6. Juni der Schmiedemeister Hermann Reinke und Frau Rosa, geb. Schirr, aus Wischehnen, Kreis Samland. Die Eheleute stehen beide im 82. Lebensjahr und wohnen in Altenbögge-Bönen, Kirchplatz 2, Kreis Unna (Westfalen).

Bestandene Prüfungen

Das erste juristische Staatsexamen (Referendarexamen) bestand Manfred Goerke aus Ortelsburg, jetzt Kiel, Harmsstraße 130.

Die Meisterprüfung im Maurerhandwerk konnte im April Otto Meißner aus Ruhwalde, Kr. Osterode, bestehen. Er wohnt in Zusmarshausen bei Augsburg.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Wir geben die Geburt unseres zweiten Kindes, eines gesunden Sonntagsjungen, bekannt.
Rosemarie Witte, geb. Hagen
Walter Witte
Insterburg und Passenheim
Bonn, Rhein, am 9. Mai 1954
Adolfstraße 40

Gerlinde
Die Geburt einer Tochter zeigen in dankbarer Freude an
Brunhild Barnholt
geb. Schulz
Alfred Barnholt
Schönborn, Kr. Heiligenbeil
Königsberg Pr.,
Gneisenaustraße 13, I 1
Schiefbahn b. Krefeld
20. Mai 1954
Auf 'te Diek 28

Unser erstes Kind, ein kleines Mädchen
Anne-Monika
ist angekommen.
In Freude
Liselotte Heim, geb. Böttcher
Hans V. Heim
Wiesbaden, 2. März 1954
Etzelstraße 32
früher Königsberg Pr.
Metgethen

Die Geburt ihrer Tochter
Ingrid
zeigen an
Ingegerd Bobran
geb. Heller
Hans Bobran
Dipl.-Ing. Architekt
Stuttgart-Büsnau
Büsnauer Platz 10

Gabriele
22. Mai 1954
Unser Töchterchen ist angekommen.
Dieses zeigen an die glücklichen Eltern
Hans Westphal u. Frau Agnes, geb. Lang
Königsberg Pr.
Neue Dammgasse 28a
jetzt Rh.-Odenkirchen
Einruhrstraße 11

Als Verlobte grüßen
Elli Haushalter
Gerhard Bröhan
Luxethen Ostpreußen jetzt Koblenz-Lützel Mittelweiden 11 — Apensen Kr. Stade Bez. Hambg.
Pfingsten 1954

Ihre Verlobung geben bekannt
Doris Borchert
Heinrich Köster
Fuchsberg Ostpr. Kr. Samland jetzt Lage, Lippe Bergstr. 1 — Lengerich Westf. Bahnhofstr. 16

Als Verlobte grüßen
Erika Krause
Heinrich Rehders
Schönwalde üb. Zinten
jetzt Ellhöft jetzt Uphusum

Gerda Paragenings
geb. Kristahn
Jakob Ehlenz
Verlobte
Düsseldorf, Pfingsten 1954
Heeresbachstraße 28, I — Neptunstr. 19, II

Erika Nickstadt
Georg Ostermann
Verlobte
Wehrkirchen, Ostpr.
jetzt Hamburg 20
Heilwigstr. 77
Hamburg 13
Brahmsallee 81
Ostseebad Eckernförde
im Mai 1954

Als Verlobte grüßen
Gerda Bohl
Konrad Rudorf
Hoppendorf — Grünbaum
Kr. Pr.-Eylau
z. Z. Achim 24 Kreis Wolfenbüttel — z. Z. Börßum Kreis Wolfenbüttel
Pfingsten 1954

Statt Karten!
Wir haben uns verlobt
Hildegard Ebert
Walter Strahl
Pfingsten 1954
Winsen, Luhe
Luhdorfer Str. 28
Stuttgart-Zuffenhausen
Hessigheimer Str. 22

Die Vermählung unserer Tochter
Ingeborg
mit Herrn
Manfred Partikel
geben wir hiermit bekannt.
Georg Bormann
und Frau Helene
geb. Burdinski
Neidenburg, Hindenburgstraße
jetzt Lüchow, Han., Am Berge 4

Ihre Vermählung geben bekannt
Martin Arfmann
Gretel Arfmann
geb. Krooß
Königsberg Pr., Gr. Sandgasse 3
jetzt Hamburg-Finkenwerder
Jeverländer Weg 2
Pfingsten 1954
z. Z. auf Reisen

Wir haben uns vermählt
Rudolf Kracker
Ingenieur
Ruth Kracker
geb. Klingler
Pfingsten 1954
Hügelort, Ostpr. — Hanau a. M.
Frankfurt a. M.
Schwanthalerstraße 64

Ihre Vermählung geben bekannt
Emil de la Chaux
Ruth de la Chaux
geb. Haesener
Kirchheim/Teck
Finkenweg 14
fr. Alexbrück, Kr. Ebenrode
Denkendorf b. Esslingen
Klosterhof 8
fr. Zachan, Pommern
22. Mai 1954

Ihre Vermählung geben bekannt
Kurt Bienemann
Sigrid Bienemann
geb. Bartsch
sowj. bes. Zone — Gr.-Lindenau Kr. Samland
jetzt Myhl, Kr. Erkelenz
Hauptstr. 143
4. Juni 1954

Statt Karten
Ihre Vermählung geben bekannt
Kurt Müller
Brigitte Müller
geb. Brock (Brokowski)
Pfingsten 1954
fr. Tolkemit Kr. Elbing jetzt Holm Holstein b. Hamburg — fr. Dt.-Eylau Löbauer Str. 33 jetzt Wedel Holst., Hinter der Kirche 9

Ihre Vermählung geben bekannt
Werner Vitzethum
Eva Vitzethum
geb. Kuhn
Stolzenau, 4. Juni 1954
Allenstein jetzt Herdecke Ruhr — Arnsdorf, Erml. jetzt Stolzenau Weser

---

Wir geben unsere Verlobung bekannt
MARIANNE KIRRINIS
stud. phil.
GREGOR KUNG
stud. jur.
Pfingstsonntag 1954
Marburg/L.-Cappel Am Zuckerberg 19 früher Gumbinnen Walter-Flex-Straße 10 — Oldenburg i. O. Adlerstraße 8 früher Tilsit Angerpromenade 17

Wir geben unsere Vermählung bekannt
Willi Waldhauer
Else Waldhauer
geb. Freder
Bremerhaven-G., Ulmenstraße 31
früher Pronitten, Kr. Labiau
Pfingsten 1954

Am 17. Juni 1954 feiern den Tag der Goldenen Hochzeit
Zollinspektor a. D. Wilhelm Lach und seine Ehefrau Johanna, geb. Buttgereit
aus Königsberg Pr., Steinstr. 17, jetzt wohnh. in Bottrop, Westf., Essener Str. 96.
Die Feier findet bei dem ältesten Sohne, Oberzollinspektor Willy Lach, Frankfurt a. M. 20, Wickenweg 74, statt.

Am 9. Mai 1954 entschlief plötzlich und unerwartet unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Onkel
Johann Grabowski
Bahnhofsmeister a. D.
im Alter von 94 Jahren.
In stiller Trauer
Geschwister Grabowski
früher Schönfelde
Kr. Allenstein
jetzt Essen, Steeler Straße 290

Zu dem großen Treffen der Memelländer am 21. Mai d. J. in Hamburg angekommen, ist der Leiter des Memellandbüros in der Patenstadt Mannheim, unser Landsmann
Polizeirat z. Wv.
Richard Steinwender
plötzlich verstorben.
Die Arbeitsgemeinschaft der Memelländer verliert in dem Verstorbenen einen ihrer Besten.
Er hat bereits in der Heimat auf schwierigem Posten gestanden und ihr wichtige Dienste getan. Durch seinen lauteren Charakter und sein ruhiges, freundliches und alle Zeit hilfsbereites Wesen hat er sich hier, wie dort viel Liebe und Achtung erworben.
Hier hat er sich in selbstloser Weise der Arbeit für seine Landsleute zur Verfügung gestellt und sie mit Geschick und Erfolg geleistet. Er war mit dem Herzen dabei und blieb ihr treu bis in den Tod.
Wir werden ihn nicht vergessen!
Der Vorstand
der Arbeitsgemeinschaft
der Memelländer
in der
Landsmannschaft Ostpreußen
I. A.
Richard Meyer

Der Herr über Leben und Tod nahm nun auch zu sich unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter
Luise Eisermann
geb. Briese
geb. 29. 2. 1880, gest. 28. 4. 1954
in Marl
Sie folgte unserem guten Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater
Richard Eisermann
Bauer u. Zimmerpolier
geb. 16. 9. 1877, gest. 14. 6. 1948
sowj. bes. Zone
in die Ewigkeit.
In stiller Trauer ihre Kinder
Emil und Elfriede Bieber
geb. Eisermann, Misburg, Hann., Am Seelberg 17/19
Wilhelm und Helene Eggert
geb. Eisermann, Auchsesheim üb. Donauwörth, Bay.
Alexander und Herta Walizewski, geb. Eisermann
Marl, Barkhausstr. 23., Kr. Recklinghausen
acht Enkel u. vier Urenkel
früher Arys, Ostpreußen,
im Mai 1954

Wir wünschen allen Verwandten, Freunden u. Bekannten ein gesegnetes Pfingstfest.
August Romahn
und Tochter Elfriede
Königsberg Pr., Zeppelinstr. 72
bis zum 17. März 1948
jetzt Laupheim, Württ.
Ehinger Straße 36

Am Dienstag, 18. Mai 1954, 3.45 Uhr, entschlief sanft nach langem schwerem Leiden und dennoch für uns völlig unerwartet, mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, lieber Opa, Bruder, Schwager und Onkel, der
Landwirt
Michael Spingat
in seinem 71. Lebensjahre.
In stiller Trauer
Marta Spingat, geb. Poesze
und Angehörige
Viersen, Rahserstr. 39, Rhld.
früher Altweide
Memelland, Ostpr.
Die Beerdigung fand am 21. Mai 1954, 11 Uhr, von der Kapelle auf dem städt. Friedhof in Viersen statt.

Zum stillen Gedenken
Am 25. Mai 1954 jährte sich zum zehnten Male der Todestag unseres unvergeßlichen lieben Sohnes und Bruders
Horst Metauge
geb. 2. 3. 1921
gef. 25. 5. 1944 am Kanal
Gleichzeitig gedenken wir unserer kleinen
Bärbel
geb. 2. 10. 1944
gest. am 17. 4. 45 auf der Flucht.
Franz Metauge
Frieda Metauge
Waldtraut Glas
geb. Metauge
Günter Metauge
Tilsit, Stiftstraße 12
jetzt Peine, Mittelstraße 19

Fern der geliebten Heimat entschlief am 12. April 1954 nach langer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma
Anna Knekties
geb. Stromaschus
im Alter von 66 Jahren.
Im Namen
der Hinterbliebenen
Käte Knekties
Königsberg Pr., Herbartstr. 6a
jetzt Neumünster
Boostedter Straße 29

Am 4. Mai 1954 entschlief nach langer schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante, Witwe
Ella Sieber
geb. Rippke
im 66. Lebensjahre.
In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen
Erna Libbe, geb. Sieber
Königsberg Pr.
Tragh. Pulverstraße 6
jetzt Uehrde 30
Kr. Wolfenbüttel

Zum Gedenken
Am 3. Juni 1954 jährt sich zum zehnten Male der Todestag meines lieben Mannes, unseres guten Vaters
Lehrer und Kantor i. R.
Walter Westphal
Er folgte nach genau acht Monaten unserem lieben, hoffnungsvollen Sohn und Bruder
Erwin Westphal
der als Oberltn. und Komp.-Führer am 3. 10. 1943 gefallen ist. Ferner gedenken wir unserer lieben guten Eltern und Großeltern
Waldemar und Amanda Kirstein
Haffwinkel
meiner lieben Schwägerin und Tante, lieben Schwager und Onkel
Helene und Hermann Klein
Grünbaum
und ihrer Tochter Ruth, unserer lieben Nichte und Kusine, und meines Schwagers und Onkels
Ernst Westphal
Ragnit
Sie alle haben im Osten ein unbekanntes, einsames Ende gefunden, bleiben uns aber unvergeßlich.
Wanda Westphal
geb. Kirstein
Elbing, jetzt Wietzendorf
Familie Gerhard Westphal
Hoya, Weser
Margot Robbert
geb. Westphal
Günther Robbert, Berlin
Martin u. Günter Westphal
Wietzendorf

Am 29. April 1954 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater
Paul Abramowsky
im 80. Lebensjahre.
Er folgte seiner Frau
Olga Rosette
geb. Reimer
gestorben im Juli 1945 in Holstein und seiner Tochter
Irmgard Fischer
geb. Abramowsky
gestorben am 4. November 1945 in Pommern im 39. Lebensjahre.
Wir gedenken seines Sohnes
Willy Abramowsky
geb. am 12. August 1903, vermißt seit Januar 1945 in Ostpreußen.
Ilse Rachau
geb. Abramowsky
Herbert Rachau
früher Jankenwalde
Kreis Rastenburg
jetzt (22a) Elmpt
Kreis Erkelenz
Else Abramowsky
geb. Köwitsch
früher Friedrichsberg
bei Drengfurt
jetzt Volkmarode
bei Braunschweig
Helmut Fischer
früher Königsberg
Rossittener Weg 6
jetzt (21a) Willebadessen
Kreis Warburg
und 7 Enkelkinder

Am 8. Mai 1954 verstarb in der sowj. bes. Zone im 74. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die
Mühlenbesitzerswitwe
Frau Marie Lindtner
geb. Spindler
früher Zimmerbude, Ostpr.
In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Elisabeth Kulsch
geb. Lindtner
Elmshorn, Holzweg 66

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und gute Oma
Johanna Schaefer
geb. Gerhardt
ist am 6. Mai 1954 im 80. Lebensjahre nach kurzem schwerem Leiden, fern ihrer alten Heimat, von uns gegangen.
In tiefer Trauer
Else Hessel, geb. Schaefer
Kurt Schaefer
Heinz Schaefer
Königsberg Pr., Knochenstr. 19
jetzt Laupheim b. Ulm
Weldenstraße 24

Im Glauben an den Erlöser entschlief am 26. April 1954 nach schwerer, mit großer Geduld getragener Krankheit meine liebe Tochter, unsere gute Schwester
Helene Heyda
geb. Brassat
im Alter von 60 Jahren.
In tiefer Trauer
Maria Brassat
geb. Bernoteit
Anna Schneidereit
Ennigloh, Wilhelmstr. 67
Charlotte Ebner
Spradow 453
Elise Dustmann
Ennigloh, Wilhelmstr. 67
Grete Raithel
Baden-Baden
Fremersbergstr. 32
Hedwig Christeleit
Enger, Breite Straße
Kreuzingen, Ostpr.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten,
was man hat,
muß scheiden.
Nach kurzem aber schwerem Leiden entschlief am 17. April 1954 meine geliebte Frau und treue Lebenskameradin, unsere liebe Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante
Lina Simonsky
geb. Eske
im Alter von 52 Jahren.
In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
Bruno Simonsky
Rentmeister
Heidberg, Kreis Osterholz
früher Gumbinnen
Salzburger Straße 10 a

Allen Bekannten zur Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere liebe herzensgute Mutter und Oma, Schwester, Schwägerin und Tante
Minna Loefke
geb. Stuhlert
unerwartet, im 78. Lebensjahre, für immer eingeschlafen ist.
Die trauernden Hinterbliebenen
Richard Loefke
Max Loefke mit Frau
Franz Loefke mit Frau
Otto Loefke
Christel und Klaus
sowie alle Angehörigen
Bad Soden a/T.
Niederhofheimer Str. 12
früher Königskirch

Am 19. Mai 1954 entschlief sanft nach kurzem schwerem Leiden meine über alles geliebte Frau, unsere liebe treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Emma Wunder
geb. Hotopp
im 52. Lebensjahre.
Als eine wahre deutsche Frau hat sie während meiner langen Abwesenheit die Kinder erzogen und mir durch ihre Treue und Haltung in der Heimat ermöglicht, auch die schwersten Zeiten der 8½jährigen Gefangenschaft zu überstehen.
In stiller Trauer
Willy Wunder und Kinder
Dorothea und Hella
Schmilgen, Kreis Ebenrode
jetzt Ganderkesee i. Oldenburg

Am 3. Mai entschlief sanft im 82. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, Frau
Auguste Haudel
geb. Apfelbaum
In stiller Trauer
Elise Geschawitz
geb. Haudel
Fritz Geschawitz
Gerda Böhlke
geb. Geschawitz
Ernst Haudel und Frau Klara, geb. Theurich
Fritz Haudel und Frau Erna, geb. Sandau
Gerd Haudel
Nordenburg, Kreis Gerdauen
jetzt Mölln i. Lbg.
Heinr.-Langhans-Straße 16



Wir betrauern das Ableben unseres lieben Bundesbruders

prakt. Arzt

Dr. med. Alfred Christukat

S. S. 1925

gestorben am 7. 4. 1954 in Berlin

Die alte Königsberger Burschenschaft Teutonia zu Marburg/Lahn vereinigt mit der Greifswalder Burschenschaft Germania

Marburg/Lahn, Reitgasse 12

Fern seiner lieben Heimat entschlief am 3. Mai 1954 nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa, der

Landwirt und Bürgermeister

Adolf Spaeder

im 76. Lebensjahr.

früher Gettkanten, Kr. Schloßberg, Ostpr.

In stiller Trauer

Johanna Spaeder, geb. Rohloff, Saalow, Kr. Teltow
Fam. Ernst Spaeder, Welliehausen (Hameln)
Kurt Spaeder, Lanken (Rügen)
Fam. Willi Hotopp, geb. Spaeder, Riethausen, Bremen
Fam. Fritz Spaeder, Burg i. Dithmarschen

Du hast für uns gesorgt, geschafft
gar manchmal über deine Kraft.
Nun ruhe aus, du treues Vaterherz!
Herr, lindere unsern tiefen Schmerz.

Fern seiner geliebten Heimat entschlief sanft nach langem schwerem Leiden am 17. Mai 1954 morgens, 8.30 Uhr, mein lieber guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, unser lieber Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Standesbeamter und Stadtsekretär i. R.

Erich Fast

im Alter von 60 Jahren.

In tiefem Schmerz

Käte Fast, geb. Goldberg
Günther Fast
Harry Fast
Rita Fast
Großkinder und Verwandte

früher Königsberg Pr. und Elbing, Westpr.
jetzt Laudenbach über Witzenhausen

Fern der Heimat verschied am 14. Mai 1954 sanft mein lieber Mann und treuer Lebenskamerad, unser guter Vater und Großvater

Steuerinspektor i. R.

Emil Brückhaendler

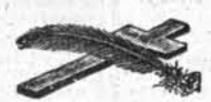
im 78. Lebensjahre.

In stiller Trauer

im Namen aller Angehörigen

Grete Brückhaendler, geb. Roemer

Wehlau, Ostpr., Parkstraße
jetzt Soltau, Hann., Feldstraße 6



Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief am 11. Mai 1954, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unerwartet mein lieber Mann, unser treusorgender Vater und Schwiegervater, Bruder und Schwager, der

Polizeimeister i. R.

August Kroschewski

im 63. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz

Anna Kroschewski
Gisela, Gerhard, Alfred
Erwin (verm.), **Otto** (verm.) als Kinder

Freimarkt, Kreis Heilsberg, Ostpr.
jetzt Quickborn, Holstein, Feldstraße 7

Die Beerdigung hat am 14. Mai 1954 stattgefunden.

Nach schicksalsschweren Jahren verschied am 14. Mai 1954, ganz unerwartet, mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Onkel, Vetter, Schwiegersohn und Schwager

Arnold Conrad Modest

im Alter von 60 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen

Elisabeth Modest
geb. Grudzinski

Königsberg Pr., Morgenrot (und Labiau)
jetzt Hamburg 33, Schwalbenplatz 8

Heute morgen, 4 Uhr, nahm Gott der Herr nach kurzer schwerer Krankheit, für uns alle unfaßbar, unsere herzensgute liebe Mutter, meine liebe Omi, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Johanne Hohlwein

geb. Domscheit

im Alter von 68 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich.

In tiefer Trauer ihre dankbaren Kinder

Elsa, Fritz und Christel

Tölteninken, Kr. Wehlau
Hohenhameln, Kr. Peine, den 19. Mai 1954

Die Beerdigung fand am Sonnabend, dem 22. Mai 1954, in Hohenhameln statt

---

Die beiden schönsten Dinge sind:
Die Heimat, aus der wir stammen, und
die Heimat, in die wir wandern.

Auf Besuchsfahrt zu ihren Geschwistern bei Berlin entschlief am 15. Mai 1954 in Helmstedt, kurz nach einem Schlaganfall, unsere liebe und treusorgende Mutter

Marie Ulleweit

geb. Eckert

früher Lengfriede, Kr. Ebenrode

im Alter von 67 Jahren und ist am 20. Mai in Bevensen beigesetzt worden. Sie folgte ihrem Manne

Friedrich Ulleweit

ersch. bei Gerdauen

ihren Söhnen

Fritz Ulleweit

gef. bei Königsberg Pr.

Walter Ulleweit

gef. bei Aachen

In stiller Trauer und im Namen der Hinterbliebenen

Erich Ulleweit und Familie, Opladen
Herta Müller, geb. Ulleweit, vermißt
Julius Müller und Kinder, Cloppenburg
Alfred Ulleweit und Familie, Lüneburg

Jes. 46, 4

Kurz nach Vollendung ihres 85. Lebensjahres hat Gott der Herr unsere innig geliebte Mutter, meine treusorgende Pflegeoma, Schwester, Schwägerin und Tante

Elisabeth Eichner

geb. Regge

nach schwerem in Geduld getragenem Leiden heimgerufen. Sie folgte unserem herzensguten Vater, dem

Landwirt

Franz Eichner

der am 2. März 1945 in Danzig auf der Flucht verstorben ist.

In tiefer Trauer und stillem Gedenken

Martha und Gertrud Eichner
Hans-Eberhard Kuschnereit

Schackeln, Kreis Goldap
jetzt Neu-Wulmstorf, den 22. Mai 1954
über Harburg-Land

Am 5. April 1954, um 18 Uhr, entschlief nach langer schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, meine liebe gute Frau, unsere stets treusorgende, nimmermüde Mutter, Schwiegermutter, Omi, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Seidel

geb. Binna

im 57. Lebensjahre, gestärkt durch die Tröstungen der hl. katholischen Kirche.

In tiefem Leid

August Seidel
Lucie Zarasa, geb. Seidel
Doris und Renate als Enkelkinder
Helmut Seidel und Frau Irene, geb. Loose
Werner Krenz und Frau Erika, geb. Seidel
Herta Seidel

Unna i. Westf., Karweg 16, im Mai 1954
früher Allenstein, Ostpreußen, Danziger Straße 10

Am 17. Mai 1954 entschlief nach einem arbeitsreichen Leben plötzlich und unerwartet unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Gertrud Bahr

geb. Tulney

im 69. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Erich Kelch und Frau Grete, geb. Bahr
Edith Bahr
Robert Kowalik und Frau Gertrud, geb. Bahr
Marianne, Wolfgang, Horst, Reiner, Hannelore als Enkelkinder

Groß-Lindenau, Kr. Samland
jetzt Düsseldorf, Ackerstraße 161

Die Beerdigung hat am 21. Mai 1954 in Lehrte stattgefunden



Meine geliebte Frau, meine treusorgende Mutter, Frau

Maria Malinka

geb. Franz

ging am 6. Mai 1954 im 71. Lebensjahre an den Folgen eines Unfalles plötzlich und unerwartet in der vierten Krankenwoche heim in den ewigen Frieden.

In stillem Leid **Fritz Malinka**
Irma Gehde, geb. Malinka

Wir gedenken meines geliebten Mannes, meines guten Schwiegersohnes

Max Gehde

der seit Januar 1945 im Osten verschollen ist.

früher Angerburg, Recklinghausen 21
Frankfurt/M.-Süd, Dreieichstraße 16

Am 21. Februar 1954 entschlief sanft und unerwartet in Bandels, Ostpr., meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Oma

Marie Schilski, geb. Wölk

früher Glommen, Ostpr.

im 63. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Wilhelm Schilski, Bandels
Wilhelm Michel, vermißt
Gertrud Michel, geb. Schilski, Dhünn
Hermann Wolter } Berkum
Anni Wolter, geb. Schilski } Kreis Bonn
Gerhard Schilski }
Elisabeth Schilski, geb. Schliebusch } Liessem
Lisbeth Schilski, vermißt
und vier Enkelkinder

Sie wurde am 25. Februar 1954 auf dem Friedhof in Landsberg, Ostpr., zur letzten Ruhe gebettet.

Am 2. Mai 1954 entschlief nach Vollendung ihres 81. Lebensjahres unsere liebe Mutter und gütige Großmutter, Frau

Elisabeth Seidler

geb. Ziemen

aus Bischofstein, Ostpr.

Helene Both, geb. Seidler, Itzehoe, Holstein
Anna Maria Gramsch, geb. Seidler, Düsseldorf
Dr. med. Bruno Gramsch, Düsseldorf
und acht Enkelkinder

Am 11. Mai 1954 wurde unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Bertha Bockhorn

geb. Schweinberger

im 77. Lebensjahr in die Ewigkeit abberufen. Wir haben sie am 13. Mai 1954 auf dem Friedhof in Gerhardsbrunn zur letzten Ruhe gebettet.

Im Namen der Hinterbliebenen

Ewald Bockhorn

Daynen, Kr. Pillkallen, Ostpr.
jetzt Gerhardsbrunn, Kreis Kaiserslautern, Pfalz

In der Nacht zu Christi Himmelfahrt erlöste ein sanfter Tod von langem schwerem Leiden meine liebe Frau, die Gefährtin meiner 40jährigen Ehe, unsere gütige Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Johanna Gutschendies

geb. Haase

geb. am 2. 11. 1891

In tiefer Trauer

Fritz Gutschendies
früher Königsberg Pr., Lawsker Allee 101
jetzt Düsseldorf-Oberkassel, Wildenbruchstr. 57
Horst Gutschendies und Familie
Neusäss b. Augsburg
Elfriede Schön, geb. Gutschendies
nebst Mann und Sohn, M.-Gladbach
Irmgard Kristmann, geb. Gutschendies
Düsseldorf



Zum treuen Gedenken

Am 8. Juni jährt sich zum zehnten Male der Todestag meines lieben unvergeßlichen Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Ulrich Jankowski

geb. am 22. Februar 1923

gefallen am 8. Juni 1944 bei der Invasion in Frankreich.

Unser Gedenken gilt meinem lieben Mann, Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

Georg Jankowski

geb. am 28. April 1890
Feldwebel und Zugführer
in einem Festungsbataillon

Er ist bei den Kämpfen um Berlin vermißt.

Am 22. September 1945 verstarb in Pommern meine liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Johanna Sulega

geb. Hildebrandt

im 81. Lebensjahre.

Sie ruht auf dem Friedhof zu Eventin, Kreis Schlawe.

Frau Betty Jankowski
geb. Sulega
und Angehörige

Lübeck, Sandkrugskoppel 19
früher Löbenau
Kreis Schloßberg, Ostpr.

Fern seiner geliebten Heimat Ostpreußen entschlief an den Folgen eines Herzleidens am 16. Mai 1954 mein lieber Mann, mein lieber guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Prov.-Ob.-Straßenmeister i. R.

Hermann Paeslack

im Alter von 65 Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen der Hinterbliebenen

Anni Paeslack
geb. Großmann
Reinhard Paeslack und Frau Marianne, geb. Schlegel

Ortelsburg, Ostpr.
jetzt Busdorf bei Schleswig
Rückingen b. Hanau/M.

Nach jahrelangem sehnsuchtsvollem Warten und Hoffen auf ein Wiedersehen erhielten wir jetzt die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, guter Vater, Schwiegervater und Großvater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Willy Perret

Meister der Feuerlöschpolizei
Gumbinnen

im 45. Lebensjahre am 12. Mai 1945 im Kriegslazarett Adense (Dänemark) infolge einer Verwundung gestorben ist.

In stiller Trauer

Herta Perret, geb. Weber
noch in Rußland
Im Namen aller Mittrauernden
Eva Mentz, geb. Perret

früher Bergendorf
Kreis Gumbinnen
jetzt Melle, Lindath 5

Durch Gottes unerforschlichen Ratschluß entschlief am 16. Mai 1954 nach längerem Leiden mein lieber treusorgender Mann, Bruder, Schwager und Onkel

Alois Kaspareit

Zahlmeister a. D.

im 72. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Martha Kaspareit
geb. Sobolewski

Osterode, Ostpr.
jetzt Weilburg, Lahn, 16. 5. 1954
Bogengasse 7

Am 1. April 1954 ist mein lieber unvergessener Vater

Gustav Szellinski

geb. 2. 6. 1882
in Silberbach, Ostpr.

für immer eingeschlafen. Er wurde in Burg, Dithm., Holst., zur letzten Ruhe gebettet.

In unfaßbarem Schmerz

Gertrud Szellinski

Mohrungen, Ostpreußen
Düsseldorf, Kaiserswerther Str. 79, bei Knubben

Der allmächtige Gott hat meinen lieben Mann, unseren guten Bruder, Schwager und Onkel

Emil Schacknat

am 8. Mai im Alter von 68 Jahren nach langem schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden zu sich in die Ewigkeit abgerufen.

In tiefer Trauer

Else Schacknat

früher Nordenburg
Kreis Gerdauen, Ostpr.
jetzt Alexandria, Va.
110 — East Glebe Road
U.S.A.

Am 9. Mai 1954 verstarb infolge Schlaganfalles im 67. Lebensjahre mein lieber Mann, der

Reichsbahnoberinspektor a. D.

Max Behrendt

In tiefer Trauer
für die Hinterbliebenen

Frieda Behrendt

Königsberg Pr., Kaiserstr. 40
jetzt Berlin-Steglitz
Vionvillestraße 9 I.